65. Jahrgang — Nr. 15 937

Freitag, 10. September 1937

Gründungsjahr des Verlags 1725

Bezugspreis .... monatlich 2.20 RM
Illustrierte .... „ 30 Pf
frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten.
Postbezugspreis monatlich 2.30 RM mit Illustrierte einschließl. Postüberweisungsgebühr, ausschließl. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Pf
Anzeigengrundpreis für die Großspalte (46 mm) ... mm 18 Pf
Textanzeigen (78 mm) .. mm 100 Pf
Einspaltige Anzeigen bis 10 cm Höhe ... mm 15 Pf
Schiffahrts-, Bäder-, Gasthofs-, Gaststätten-Anzeig. mm 15 Pf
Vereins-Anzeigen .... mm 10 Pf
Fam.-Anzeigen, Nachrufe mm 10 Pf
Stellengesuche ..... mm 5 Pf
Priv. Wortanzeig. b. 5 cm Wort 5 Pf
Ziffer- und Auskunftsgebühr 30 Pf
Nachlässe: Maistaffel I, Mengenstaffel B. Anzeigenpreisliste Nr. 5.
Durchschn.-Aufl. VIII/37 üb. 19 000

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten Hermann Neusser, Inh. Wilh. Geis, Bonn, Geschäftsstelle: Bonn, Bahnhofstraße 12. Sammelruf: 3851—53. Fernsprecher 3853.
Postscheckkonto Köln 18672. Bankkonten: Girokonto: Reichsbank Bonn. Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.
Annahme von Zeitungsbestellungen und Anzeigen:
Bonn ..... Bahnhofstraße 12
Kessenich ..... Markusstraße 62
Godesberg .... Bahnhofstraße 30
Euskirchen .... Bahnhofstraße 13
Beuel .... Adolf-Hitler-Straße 6
Oberkassel .... Hauptstraße 144
Oberdollendorf, Hellerbacherstr. 51
Königswinter ... Hauptstraße 87
Honnef ..... Hauptstraße 49
Siegburg ... Adolf-Hitler-Platz 16
Troisdorf .... Kölner Straße 77
Hennef ..... Bahnhofstraße 11
Wissen ..... Kaiser-Allee 16

Zeugen einer großen Zeit

Nürnberg, den 9. Sept. 1937
(Drahtbericht unseres Hauptschriftleiters)

Wem es bisher noch nicht aufgegangen war, in welch einer großen und bedeutsamen Zeit wir leben, sodaß uns unsere Enkel einst gewiß beneiden werden, gerade jetzt zur Auferstehung Deutschlands gelebt zu haben, der hat es bestimmt mit einem Schauer gefühlt, als gestern der Führer innerhalb des erweiterten Reichsparteitaggeländes feierlich den Grundstein zum größten Stadion der Welt legte. Ueber viermal 100 000 Zuschauer wird allein diese neue und größte Wettkampfstätte der deutschen Jugend zu fassen vermögen, also viermal soviel Menschen, als Bonn Einwohner hat! Welch ein unbändiger Glaube an seine Sendung und welche innere Sicherheit und Größe muß allein ein Mann schon haben, um solch ein Werk zu planen und in Angriff zu nehmen!

Und auf dem Boden eines gleichen unerschütterlichen Glaubens reihte sich ein zweites Ereignis des gestrigen Tages an, nämlich die große und aufrüttelnde Rede Dr. Goebbels' auf dem Parteikongreß, in der er die ganze zivilisierte Menschheit zum Kampf gegen den furchtbarsten, weil von keinen Hemmungen irgendwie gefesselten Weltfeind, aufrief, nämlich gegen den Bolschewismus der Lenin, Stalin und Konsorten. Wir haben wie nur wenige das Recht, zum Kampf gegen diese furchtbare Geißel der Welt aufzufordern, denn wir haben dank dem Führer und seiner allzeit zum Einsatz bereiten Bewegung uns von dieser Pest zu befreien gewußt. Hoffentlich hört Europa diese Warnung und beherzigt sie, ehe es zu spät wird. Allen denen innerhalb unseres Volkes, die noch immer nur mit halbem Herzen diesen Warnruf von so maßgebender Stelle aufnehmen und in ihrer unverantwortlich bequemen Michelhaftigkeit meinen, daß „es so schlimm" gewiß nicht kommen würde, wünschen wir, Zuhörer des Gespräches gewesen zu sein, daß wir gestern abend in einer Nürnberger Frankenweinstube hatten, und zwar mit einem deutschen Großmühlenbesitzer aus Süd-Chile, der mit Frau und Tochter zu einer halbjährigen Besuchsfahrt in die alte Heimat — das ist für ihn aber ganz Deutschland — gekommen war, die einst sein Großvater als Achtundvierziger verlassen hatte. Aus seinen überaus aufschlußreichen Erzählungen erfuhren wir, mit welcher Liebe, Anhänglichkeit und Treue diese aufrechten Deutschen am Stillen Ozean an ihrem Deutschtum festhalten und wie sie dort einen nicht minder schweren Kampf gegen Juden mit verdeutschtem Namen und antinationalsozialistischer Einstellung kämpfen und auch bestehen. Sie, die es nach rein nützlichen Erwägungen gar nicht nötig hätten, kämpfen freiwillig den gleichen Kampf gegen die Weltfeinde eines starken Deutschtums wie wir.

Wir können daher nur heißen Herzens wünschen, daß diese Kultur im Abendlande und sich alle dieser hohen Kultur noch verpflichtet fühlenden Völker Europas sich einreihen in die antibolschewistische Front, zu der gestern Dr. Goebbels in seiner hinreißenden und dabei noch so klaren und unerbittlichen Rede auf dem Parteikongreß aufrief.

Daß unser Volk sich geschlossen in diese Front gegen den Weltfeind Nr. 1, gegen den Bolschewismus einreiht, das bewies gestern abend der erhebende, ja begeisternde mehrstündige Fackelzug, den die mehr als 20 000 Politischen Leiter ihrem Führer darbrachten. So wurden die brennenden, lohenden Fackeln zum Symbol der lohenden gläubigen Herzen dieser kampf- und sieggewohnten Kämpfer für das neue Deutschland.

E.-E. A.

Rote Seeräuberei urkundlich belegt

In den letzten Tagen konnte als Angreifer des im Mittelmeer überfallenen britischen Zerstörers Havoc ein bolschewistisches Unterseeboot nachgewiesen werden. Zu gleicher Zeit wird nun bekannt, daß die baskischen Bolschewisten seinerzeit sogar schriftliche Befehle zum Angriff ihrer U-Boote und Flugzeuge auf deutsche Kreuzer erließen. Der Wortlaut dieser Befehle — es handelt sich um zwei Telegramme von Bilbao nach Santander, die nach der Einnahme von Santander aufgefunden worden sind — wird jetzt durch den „Völkischen Beobachter" veröffentlicht. Der Text der beiden Telegramme lautet:

Chef der kantabrischen Seestreitkräfte an den Kriegskomissar. Santander.

Es wird befohlen, daß Unterseeboote C-2 und C-5 sich in der Nähe von Santona bereithalten, um im Fall, daß Handelsschiffe oder Stadt beschossen werden, sofort deutsches Schiff zu torpedieren.

Bilbao, 1. Januar 1937.
Stempel: Gobierno Provisional de Euzkadi
Presidencia
Gabinete Telegrafico
Stempel: Fuerzas Navales del Cantabrico
Estado Mayor.
(Unterschriften).

Chef der kantabrischen Seestreitkräfte an Chef der Wasserflugzeuge. Santander.

Nach Erhalt dieser Mitteilung haben Sie in aller Eile die größtmöglichste Anzahl von Apparaten bereitzumachen, stop. Die Mannschaften haben in Malano zu bleiben und Befehle zum Abflug und Instruktionen abzuwarten, die an die Telefon-Nr. 1708 gegeben werden, stop. Wir halten Jagdflugzeuge bereit, um den Flug der Wasserflugzeuge zu schützen, stop. Wahrscheinlich Aufgabe Flug über Santona und Bombardierung, wenn nötig, des deutschen Kreuzers.

Bilbao, 2. Januar 1937.
Stempel Stempel
(Unterschrift).

Bolschewistische Frauenabteilungen wieder eingesetzt

An der Asturien-Front kämpften in den bolschewistischen Reihen jetzt auch wieder Frauen. Sie sind zum überwiegenden Teil den Maschinengewehrabteilungen zugeteilt worden. Bekanntlich wurden schon zu Beginn der Kämpfe in Spanien weibliche Abteilungen bei den Roten eingesetzt, die aber nach wenigen Monaten infolge der katastrophalen Zunahme der Geschlechtskrankheiten wieder aufgelöst wurden.

Der Feind muß erkannt werden!

Dr. Goebbels' Mahnruf an Europa — Der Bolschewismus im spanischen Bürgerkrieg — Spanien als Einbruchsstelle nach Westeuropa

Gestern nachmittag wurde in der Kongreßhalle der Parteikongreß fortgesetzt. Nachdem der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, stürmisch begrüßt von den Tausenden, mit dem Führerkorps der Partei erschienen war, und nach dem Einmarsch der Standarten wurde die Sitzung mit Beethovens majestätischer „Coriolan"-Ouvertüre, gespielt vom Reichssymphonie-Orchester, eingeleitet. Bald darauf hörte man von draußen das Brausen des Jubels, der dann den weiten Raum selbst erfüllte, als der Führer die Halle betrat.

Der Stellvertreter des Führers eröffnete die Sitzung und erteilte das Wort dem

Reichsminister Dr. Goebbels

zu seiner großen Rede über das Thema „Die Wahrheit über Spanien". Stürmischer Jubel begrüßte Dr. Goebbels, als er das Rednerpult betrat. Dann aber folgte atemlose Stille im dichtgefüllten Raum, in dem Dr. Goebbels' Stimme wie eine Warnungsfanfare an die Welt erklang.

In seiner Rede führte Dr. Goebbels u. a. aus:

„Spanien ist die Welt am Scheidewege." So schreibt das bolschewistische Zentralorgan „Die Rundschau" in seiner Nr. 31 vom 22. Juli 1937. Mit diesen Worten ist treffend die internationale Bedeutung des Spanien-Problems charakterisiert. Es ist in der Tat so. Hier muß die Entscheidung fallen zwischen Bolschewismus, d. h. Zerstörung und Anarchie auf der einen, Autorität, d. h. Ordnung und Aufbau, auf der anderen Seite.

Seit über einem Jahr wird nun die Weltöffentlichkeit durch das Spanienproblem in Atem gehalten. Wie immer in solchen Fällen, so ist es auch hier gut, bei der Betrachtung dieses Fragenkomplexes die sich gegenüberstehenden Fronten ganz eindeutig voneinander zu grenzen, will man zu einem festen Urteil über die möglichen Konsequenzen und Auswirkungen dieses Problemes kommen. Wir werden uns zur Erhärtung der hier vorgetragenen Thesen einer Reihe von unanfechtbaren Quellen bedienen, die wir zur besseren Durchschlagskraft unserer Beweise nach Möglichkeit aus dem gegnerischen Lager zu nehmen bemüht sein wollen.

Was heute in dem so unglücklichen Spanien vorgeht, das kann sich morgen in jedem anderen Lande abspielen, dessen Volk nicht Einsicht und Tatsachensinn genug besitzt, um die drohende Gefahr zu erkennen und aus dieser Erkenntnis die Mittel und Möglichkeiten zu schöpfen, ihr wirksam zu begegnen.

Daß die internationale jüdische Zerstörungswut wieder einmal

vor Wut und Haß aufkreischen

wird, wenn wir mitleidlos und klar in die Hintergründe dieses bestürzenden Weltvorganges hineinleuchten ist nach Lage der Dinge selbstverständlich. Daß sie uns deshalb mit einer Flut von Unrat, Lüge und Verleumdung überschütten wird, kann für uns nur eine Ehre und ein Beweis mehr dafür sein, daß wir mit unserer Warnung an Europa auf dem richtigen Wege sind.

Es ist öfter in der Geschichte festzustellen, daß Völker nach ganz großen Katastrophen von in ihrem Ursprung und in ihrer Auswirkung manchmal fast rätselhaft anmutenden Lähmungserscheinungen befallen werden. Daß aber eine politische, kulturelle, moralische und intellektuelle Infektion größten Stils einen ganzen Erdteil zu zerstören sich anschickt, das erleben wir in der Geschichte heute zum ersten Male in dem großangelegten und raffiniert durchgeführten Feldzug des internationalen Bolschewismus gegen die gesittete Welt. Nun ist Spanien der zum Ausbruch gekommene Krankheitsherd.

Die Moskauer Komintern wird nicht müde, der Weltöffentlichkeit einzureden, die nationale Bewegung in Spanien, die in die am 7. Juli 1936 schon gärende Entwicklung eingegriffen hat, seinen Militäraufstand reaktionärer Generäle, der vom spanischen Volke eindeutig abgelehnt werde. Die Wahrheit ist, daß diese Bewegung einen

Akt völkischer Notwehr

gegen den für dieselbe Zeit angesetzten und dann auf den August 1936 verschobenen Aufstand der kommunistischen Partei Spaniens darstellt. Dieser Aufstand wurde in Moskau seit Jahren geplant, von Moskau organisiert und kommandiert und wird auch heute von Moskau praktisch durchgeführt.

Am 13. Juli 1936 wird der rechtsstehende Abgeordnete und nationale Vorkämpfer Calvo Sotelo durch die marxistischen Polizeioffiziere Moreno und Garrido auf viehische Weise ermordet. Drei Tage später ereilt den nationalen General Balmes in Las Palmas das gleiche Schicksal. Am Tage darauf wird durch die Verruchtheit dieser Vorgänge spontan und fast gesetzmäßig die nationale Volksbewegung ausgelöst, an deren Spitze sich General Franco stellt.

Diese einfachen Daten beweisen, daß die Komintern die gewaltsame Machtergreifung und Sowjetisierung Spaniens planmäßig vorbereitet hatte, daß sie unmittelbar vor dem Gelingen ihrer Pläne stand und nur in letzter Minute durch die Tatkraft eines Mannes daran gehindert wurde. Es muß daraus die politische Schlußfolgerung gezogen werden, daß der sogenannte rote Valencia-Ausschuß keine „Regierung", sondern das Exekutivkomitee der bolschewistischen Organisation darstellt, die noch einen Teil Spaniens im Besitz hält.

Rot-Spanien ist also kein „Staat" im völkerrechtlichen Sinne, sondern ein vom spanischen Volkskörper gewaltsam losgetrenntes Gebiet, das rechtmäßig von den legalen Vertretern des spanischen Volkes zurückerobert wird.

Es kann unter keinen Umständen geduldet werden, daß die kommunistische Internationale sich im Westen Europas eine neue Operationsbasis sichert, von der aus der Keil der bolschewistischen Weltrevolution umso wirksamer und gefahrenbringender in Europa hineingetrieben werden kann. Wir machen deshalb auch gar keinen Hehl daraus, daß

unsere wärmsten Sympathien bei General Franco

stehen, dessen heroischen, opfervollen und idealistischen Kampf das ganze deutsche Volk auf das tiefste bewundert. Es war deshalb mehr als ein diplomatischer Akt, daß der Führer und der italienische Regierungschef General Franco als die einzige rechtmäßige Regierung in Spanien anerkannten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der rote Aufstand in Spanien nur einen Teil der von Moskau geplanten bolschewistischen Weltrevolution darstellt. Die internationale Front des Kommunismus tritt unter spanischer Maske in die Erscheinung, und es kann auch nicht weiter wunder nehmen, daß sie wie immer anderswo so auch hier die moralische, intelleketuelle und auch

materielle Unterstützung der linksbürgerlichen Demokratie

in aller Welt findet. Man kann sich diese fast rätselhaft anmutende Zusammengehörigkeit zwischen Bolschewismus und westlich-liberalen Intellektualismus nur erklären, wenn man annimmt, daß es sich hier um eine geistige Erkrankung handelt. Dazu kommt noch, daß sich im Bolschewismus das internationale Judentum die bequemste Tarnung geschaffen hat für eine politische und moralische Kriminalität, die zwar seinem inneren Wesen entspricht, die aber, würde sie nackt und bloß zur Schau getragen, den Abscheu und das Entsetzen der ganzen Menschheit erregen müßte.

Es ist müßig, die materielle Hilfe, die Moskau und eine ganze Reihe sogenannter demokratischer Staaten dem roten Spanien haben angedeihen lassen, im einzelnen darzulegen. Sie ist durch die Tagespresse so ausgiebig und mit so unanfechtbarem Material vorgetragen worden, daß sich jedes weitere Beispiel dafür erübrigt.

Der Liberalismus als Steigbügelhalter Moskaus

Nach Zahlenangaben über die Kriegsmaterialliefer-ungen zugunsten der Roten fuhr Dr. Goebbels fort:

Wir betonten schon, daß die Ehe zwischen Bolschewismus und Demokratie ganz unverständliche, um nicht zu sagen geradezu perverse Züge aufweist. Die Demokratie hat sich im Verlaufe ihrer geschichtlichen Wirksamkeit immer mehr als das politische Aushängeschild des Weltkapitalismus herausgestellt. Der Bolschewismus führt sie nun bis an ihr letztes Ende durch. Er ist sozusagen die Demokratie des Terrors.

Es ist unverkennbar, daß die Gegenwehr gegen diesen plumpen und dreisten Versuch einer Vorbereitung der jüdischen Weltherrschaft unter den Völkern in erfreulichem Maße zunimmt. Eine Reihe von Ländern hat diese so außerordentlich gefährliche Bedrohung ihres nationalen Bestandes bereits vollkommen abgeschüttelt.

Wo sich aber in Europa tatkräftige und mutige Männer in den einzelnen Völkern gegen die bolschewistische Gefahr erheben, werden sie als vom Nationalsozialismus oder Faschismus bestochene und ausgehaltene Subjekte seitens des Judentums und der ihm hörigen Presse angepöbelt, der Nationalsozialismus und Faschismus selbst aber als imperialistischer Expansionsversuch Deutschlands oder Italiens diskreditiert.

Kein Export unserer Weltanschauung

Es sei deshalb hier noch einmal in aller Eindringlichkeit festgestellt, daß wir niemals die Absicht hatten oder auch nur haben können, aus dem Nationalsozialismus eine Exportware zu machen. Wir denken viel zu geschichtlich, als daß wir glaubten, daß eine aus dem

Der Führer eröffnet die ersten NS-Kampfspiele

Feierliche Grundsteinlegung zum Stadion der 400 000 unter dem Donner der Geschütze

In einem Festakt von mitreißender Schönheit wurde gestern durch den Führer die Grundsteinlegung zum Stadion der 400 000, einer der kulturschöpferischen Taten des Nationalsozialismus, vollzogen und zugleich die nationalsozialistischen Kampfspiele, die zum erstenmal in diesem Jahre zum Austrag kommen, eröffnet.

Das neue Stadion liegt etwa auf der Höhe des alten Stadions jenseits der großen Straße, die vom Märzfeld in einer Länge von 1,75 Kilometer und einer Breite von 90 Metern quer über den Dutzendteich in den Luitpoldhain führt. (Wir berichten über die Anlage des Stadions eingehend im Sportteil.) Auf dem Raume, wo das Stadion der 400 000 erstehen wird, ist eine provisorische Tribünenanlage errichtet worden. Der Stabschef erstattet Meldung an den Führer, worauf sich der Stabschef zum Führer mit einer Ansprache wendet:

Mein Führer! „Vor noch nicht einem Jahre gaben Sie der SA. den Befehl, die Nationalsozialistischen Kampfspiele vorzubereiten und alljährlich während des Reichsparteitages durchzuführen. Heute stehen die Männer der Kampfformationen bereit, Ihnen, mein Führer, den Dank für das in sie, in ihr Wollen und Können gesetzte Vertrauen durch die Tat abzustatten. Ein kurzes Jahr hat genügt, um die große Arbeit nicht nur anzufangen, sondern um sie auch schon zu einem erkennbaren Ergebnis zu führen.

Wenn Sie heute, mein Führer, den Grundstein legen zu dem gewaltigen Deutschen Stadion, dann darf ich Ihnen versichern, daß die Anerkennung, die in dieser Ihrer Tat für uns liegt, uns wiederum erneut Ansporn sein wird, die ganze Kraft für das Ziel einzusetzen, das Sie uns vor nunmehr über 15 Jahren schon wiesen.

Mein Führer, ich bitte Sie, nun die Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion zu vollziehen und die Nationalsozialistischen Kampfspiele zu eröffnen.

Reichsminister Kerrl verliest dann die Urkunde, die in eine Kassette verschlossen und durch fünf Steinmetzen eingemauert wird, während alle Musikzüge mit einer Paraphrase über das Kampflied „Volk ans Gewehr" einsetzen.

Jetzt tritt der Führer an den Grundstein und vollzieht die Grundsteinlegung durch drei Hammerschläge, bei denen er mit folgendem Ausspruch seinen Wünschen Ausdruck gibt:

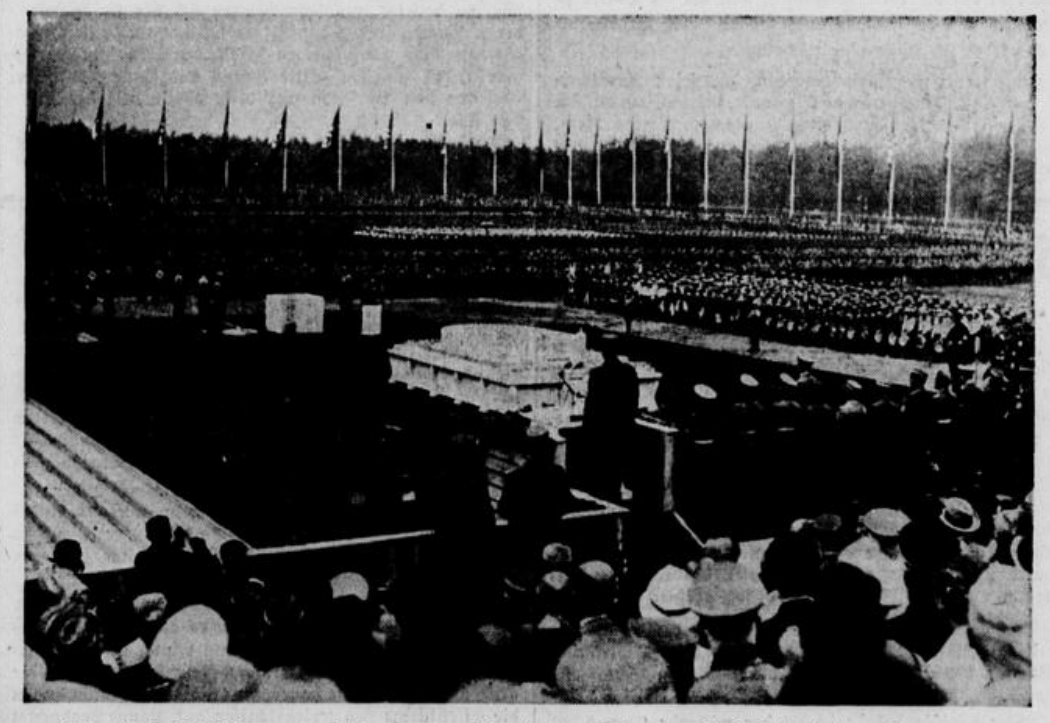
Deutsche!

In diesem geschichtlichen Augenblick, da ich nun den Grundstein zum Deutschen Stadion lege, erfüllen mich drei heiße Wünsche:

1. Möge das gewaltige Bauwerk selbst zum Ruhm und Stolz des deutschen Volkes gelingen;
2. möge es der ewige Zeuge sein einer im Nationalsozialismus geeinigten Nation und eines machtvollen Reiches;
3. möge es die deutschen Männer und Frauen für alle Zeiten ermahnen und hinführen zu jener Kraft und Schönheit, die der höchste Ausdruck des Adels einer wirklichen Freiheit sind.

Ich erkläre damit im Jahre 1937 die Nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg für eröffnet.

Im gleichen Augenblick, da der Führer die Kampfspiele für eröffnet erklärt, donnern die Geschütze und die Musikzüge fallen mit den Liedern der Nation ein, die von den Zeugen dieser geschichtlichen Stunde mitgesungen werden. Im gleichen Augenblick beginnen im alten Stadion die Vorentscheidungen der Kampfspiele mit den Wettbewerben des deutschen Wehrwettkampfes.



Unser Uebersichtsbild von der Feier wurde während der Rede des Stabschefs Lutze aufgenommen. Vor dem Rednerpodium erkennt man das Modell des geplanten Stadion-Neubaues, weiter dahinter den Grundstein. Scherl-Bilderdienst.

Experimentierfeld der bolschewistischen Weltrevolution

tiefsten Wesen eines Volkes entsprungene politische Weltanschauung wahl- und einschränkungslos in ein anderes Land ausgeführt werden könnte. Der Nationalsozialismus ist nicht nur kein Export-, er ist im Gegenteil ein deutscher Patentartikel, den ausschließlich für unser Land zu reservieren und in Wirksamkeit zu bringen unser größtes Bemühen ist.

Wenn wir also über die internationale Gefahr des Bolschewismus sprechen, so nur um Zusammenhänge aufzudecken, die nicht allein für uns, sondern für alle Staaten, vor allem für die demokratischen, die akuteste Gefahr in sich schließen. Diese Gefahr ist umso bedrohlicher, als sich ein verwahrloster Intellektualismus, der, vor allem in liberalen Staaten, leider noch nicht seiner trügerischen und angemaßten Würde entkleidet ist, gerade ihr gegenüber, wenn nicht aktiv fördernd, so doch mindestens passiv hinnehmend verhält. Was soll man dazu sagen, wenn Rabindranath Tagore angesichts der spanischen Vorgänge „an das Gewissen der Menschheit appelliert" und dabei ausruft: „Helft der Demokratie, helft der Zivilisation und der Kultur." Wenn den gleichen Appell diesmal an das Gewissen der Welt die bedeutendsten amerikanisch-demokratischen Politiker und Kirchenmänner richten, wenn der Dekan von Canterbury am 18. April 1937 in einem Aufruf schreibt: „Es ist nicht wahr, daß das rote Spanien religiosfeindlich ist. Im Gegenteil, ich war verblüfft über die tief religiöse Note, die heute hinter dem spanischen Leben steht. Es ist völlig falsch zu sagen, daß diese Leute unreligiös sind, auch wenn sie Gott leugnen."

Wenn es sich hier nicht um eine schurkische, gemeine und niederträchtige Bagatellisierung einer furchtbar drohenden Gefahr handelt, dann stehen wir damit zweifellos vor einer instinktlosen Dummheit.

Es ist, als habe die Welt die Augen vollkommen verschlossen vor dem an sich so offen liegenden Versuch der Moskauer Komintern, in Spanien ein

Experimentierfeld der bolschewistischen Weltrevolution

aufzumachen. Denn der Kampf in diesem unglücklichen Lande ist nichts anderes als die Generalprobe dazu. Hier hält Moskau Heerschau über seine Hilfsvölker ab. Hier hat es eine bequeme Gelegenheit, die Bundesgenossen in aller Welt zu überprüfen und seine taktischen und strategischen Maßnahmen zur Vorbereitung des großen Weltaufstandes danach einzurichten. Hier werden eingeschlagene und noch einzuschlagende Methoden auf ihren Wert und die Richtigkeit hin überprüft. Dabei spielen Kosten für Moskau keine Rolle; denn alle Opfer bezahlt Spanien, das unglückliche Land, auf dessen blutendem Rücken dieses furchtbare und grauenerregende Experiment durchgeführt wird.

Hier wird wie in Rußland die Wirtschaft durch Zerstörung des Persönlichkeitswertes verwüstet. Hier werden die Bauern enteignet und im seelenlosen Kollektiv zusammengepfercht. Hunger und Leid der Arbeiter und Bauern zeichnen auch in Spanien den Weg des bolschewistischen Verhängnisses. Auf ihrem Elend haben parasitäre Bonzen und skrupellose Juden sich wohnlich eingerichtet.

Furchtbar wie in Sowjetrußland sind die Zerstörungen, die diese Weltpest an

Familie und Ehe

anrichtet. Herabwürdigung der Frau, Sozialisierung des Weibes, Marterung des Kindes, das sind die Grundsätze, nach denen hier verfahren wird. Im Gegensatz dazu spielen die Weiber des Bolschewismus selbst sozusagen die Petroleusen der roten Anarchie; ihr Terror an der nationalgesinnten Bevölkerung ist unbeschreiblich. Die sogen. Gleichberechtigung der Frau in Rot-Spanien führte zur Aufstellung von militärischen Frauenkolonnen und schuf den für Spanien neuen Typ der „Flintenweiber". Die Kriegsberichterstatterin des Neuyork American, Jane Anderson, schreibt am 13. Juni 1937, daß sie von einem 23jährigen Mitglied eines sogen. Mitternachtskomitees in Madrid bei ihrer Verhaftung verlangt habe, vor die spanische Regierung gestellt zu werden, worauf die rote Kommandantin zur Antwort gab: „Regierung? Diese Pistole ist die Regierung. Weißt du denn, wer ich bin? Weißt du, wieviele ich schon getötet habe? Ich habe 189 Menschen getötet!"

Am 2. August 1937 wurden von roten Milizsoldaten vor Madrid den nationalen Truppen fünf Frauen zum Tausch gegen einen Arzt angeboten. Eine Pariser Korrespondenz berichtet darüber, daß eine nackte Frau über den Schützengraben hinausgeschoben wurde, um sie als Muster zu zeigen. — Die Scheidung ist nach kommunistischem Muster eingeführt. In Bilbao sprach die berüchtigte rotspanische Agitatorin La Pasionaria vor Regierungsanhängern und erklärte: „Ich predige die kommunistische These nicht nur, ich wende sie auch praktisch an. Folgt mir, macht es genau wie ich, werdet auch Apostel der freien Liebe." — Die Sozialisierung der Frau wird auch in Rotspanien praktisch durchgeführt. Uns liegt ein Gutschein im Original vor, der folgenden Wortlaut hat: „Gutschein für zehn Nächte des Kameraden Juan Palomeque mit einer Frau, welche er will. Toledo, den 7. August 1936." Derartige Gutscheine sind in Toledo, Malaga und an der Cordoba-Front in Massen gefunden worden. — Furchtbar und unbeschreiblich sind die Leiden, denen unschuldige Kinder im bolschewistischen Spanien ausgesetzt sind.

Unabschätzbar sind die Verluste, die der Bolschewismus in Spanien der

Kunst und der Kultur

zugefügt hat. Es ist bekannt, daß er sich ahnungslosen Gemütern gern als neue geistige Haltung vorzustellen beliebt. In der Praxis dagegen ist er die furchtbarste Barbarei. In ihm wirkt sich der Haß des Untermenschen gegen die für ihn auf ewig unerreichbare Kulturhöhe der abendländischen Menschheit aus. Deshalb wird alles das vernichtet und zerstört, was diesen roten Barbaren unzugänglich bleibt.

Unter den 20 000 Kirchen und Klöstern, die von den Roten geplündert und zerstört wurden, befindet sich eine große Anzahl historisch und architektonisch unersetzbarer Bauwerke, z. B. das alte Kloster von Montserrat, die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche Santa Ana in Sevilla und viele andere mehr. Wundervolle Gemälde aus dem Prado-Museum in Madrid wurden im Januar/1937 nach Odessa verladen. Ein großer Teil der Kunstschätze aus Museen und aus Privatbesitz in Madrid wurde in riesige Kisten verpackt und nach einem Sowjethafen verschifft. Das ist Kulturbarbarei und zugleich ein großangelegter jüdischer Diebstahl, der sich unter politischer Maske tarnt.

Ein besonderes Kapitel in der spanischen Leidensgeschichte nehmen

Religion und Kirche

ein. Wenn wir zu Anfang eine Reihe von Stimmen zitierten, die aus kirchlichen Kreisen kamen und für Rotspanien Stellung nahmen, so ist dieses Verhalten angesichts der Tatsachen vollkommen unverständlich; vor allem wenn man sich dabei vergegenwärtigt, daß diese selben kirchlichen Kreise sich nicht genug moralisch entrüsten können über angebliche Verfolgungen, denen die Kirchen in Deutschland ausgesetzt sein sollen. Dabei ist im Verlauf unserer Revolution nicht einem einzigen Geistlichen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Die Vernichtungspraxis aber des Bolschewismus sowohl in Rußland als auch in Spanien gegen die Kirchen ist eine furchtbare und grauenerregende. Die Kirchen selbst aber stehen dieser so unmittelbar und tödlich drohenden Gefahr vollkommen ahnungslos und passiv gegenüber. Hier wirkt sich der Bolschewismus als verkörperter Satanismus aus. Sein Vernichtungswerk an den religiösen Gefühlen der Völker ist ein radikales, und nichts, was an Gott und Religion auch nur im entferntesten noch erinnern könnte, findet vor diesem erbarmungslosen atheistischen Feldzug Gnade.

Allein die Tatsache, daß der Führer die Kirchen in Deutschland vor diesem Schicksal bewahrt hat, müßte sie ihm gegenüber zu ewigem Dank verpflichten. Statt dessen aber werden sie nicht müde, über ihre religiöse Betätigung hinaus in die Sphäre der staatlichen Macht einzudringen und hier eine Wirksamkeit auszuüben, die weder ihrer Aufgabe, noch ihrem göttlichen Auftrage entspricht

Nach unanfechtbarem Zahlenmaterial,

das auf rein bolschewistischen Statistiken aufgebaut ist, wurden in Rußland 42 000 Priester ermordet. In Spanien wurden bis zum 2. Februar 1937 etwa 17 000 Priester und Mönche und elf Bischöfe ermordet. In Spanien gab es vor dem Bürgerkrieg 71 353 Kirchen, Kapellen und Klöster. Davon wurden über 20 000 zerstört. In Madrid deren 2201, davon ist heute keine mehr geöffnet, die meisten zerstört.

Aehnlich steht es mit den Schulen. Es liegen Befehle vor, in denen man liest: „Eltern, die ihre Kinder nicht in die kommunistischen Schulen schicken, sind Faschisten." Die Straßburger Zeitung „Der Elsässer" berichtet am 27. Februar 1937 von der erschütternden Tatsache, daß „mehr als 50 000 Kinder gegenwärtig schutzlos und zerlumpt durch die spanischen Provinzen irren." Mit Zorn und Empörung erinnert man sich eines Plakates, das vor einiger Zeit durch die Welt ging und den sowjetrussischen Diktator Stalin darstellte, umgeben von einer lachenden, ausgelassenen Kinderschar. Hier stehen sich Theorie und Praxis in krassester Weise gegenüber.

Individual- und Massenterror

Das grausame und blutige Mittel, mit dem er sich an der Macht hält, heißt Terror, und zwar Individual- und Massenterror. Er wird in einem so erschreckendem Umfange zur Anwendung gebracht, daß er jeden Widerstand schon im Keime lähmt und erstickt. Die ganze Menschheit hallt wider von Wehegeschrei, wenn beispielsweise in Deutschland einem Juden verdientermaßen einmal eine Ohrfeige verabreicht wird. Was aber bedeutet das gegenüber einem Terror, der ganze Völker martert, peinigt und ausrottet?

Es gehören schon Nerven dazu, um diese grauenvolle Blutpraxis auch nur in der Darstellung nachzuerleben. In unserem Besitz befinden sich Photographien von gemarterten und geschändeten Frauen und Kindern, die wegen ihrer Scheußlichkeit überhaupt nicht veröffentlicht werden können. Das Blut gerinnt einem in den Adern, wenn man sich durch diese Hölle von Qualen und Leiden hindurchwinden muß. Das sind keine Menschen mehr, die solches planen und durchführen, das sind vielleicht Teufel, die ein unerklärbares und geheimnisvolles Schicksal auf die Welt losgelassen hat, um die Völker zu peinigen und zu martern und sie damit auch wahrscheinlich wieder zur Besinnung zu bringen.

Man halte uns nicht entgegen, das seien Ausschreitungen unverantwortlicher Elemente, die nun einmal im Gefolge einer Revolution nicht zu vermeiden seien. Nein, im Gegenteil; wir können hier eine fast wortwörtliche Uebereinstimmung zwischen Theorie und Praxis Fall für Fall zum Nachweis bringen. Lenin selbst hat auf die Frage, was denn

die kommunistische Moral

sei, auf dem 12. roten Parteikongreß zur Antwort gegeben: „Morden, zerstören, keinen Stein auf dem anderen lassen, wenn es der Revolution nützt." Der spanische Bolschewist Ventura wandelt nur in Lenins Bahnen, wenn er auf dem siebten Weltkongreß der Komintern 1935 in Moskau erklärt: „Wir werden den strengsten Terror einführen." Er und die Seinen haben dieses Wort wahrgemacht.

Dr. Goebbels gab hier einige Beispiele des blutigen Terrors in Spanien und fuhr dann fort: Ebenso furchtbar sind die Leidensberichte über die Marterung und Tötung von Geiseln. Der Pariser Jour gibt am 7. November 1936 einen Augenzeugenbericht aus Alicante: „Die roten Horden stürmten die Gefängnisse, etwa tausend Gefangene sind dabei getötet worden."

Die sechs englischen Unterhausabgeordneten, die im Dezember 1936 Rot-Spanien besuchten, schreiben in ihrem Bericht vom 18. Dezember 1936: „Bei zahlreichen Gelegenheiten drangen bewaffnete Männer in die Geiselgefängnisse ein, stießen die Wachen beiseite und bemächtigten sich der Gefangenen, deren Leichen später häufig am Straßenrande gefunden wurden. Von zuverlässigen Personen wird ferner mitgeteilt, daß zwischen Mitte August und Ende November tausende von Personen auf diese Weise beseitigt worden sind."

Der Matin berichtet aus Cartagena unterm 14. Januar 1937, daß von dem Schiff Jaime I auf hoher See sechshundert Geiseln mit Steinen beschwert ins Meer geworfen wurden aus Rache für einen nationalen Fliegerangriff.

Die internationalen Brigaden,

die an der rotspanischen Front eingesetzt werden, unterstehen dem Kommando der Sowjets. Ihr bisheriger Anführer war der jüdische General Kleber. Sein eigentlicher Name ist Lazar Fekete. Er ist gebürtig aus Ungarn und war mit noch vier anderen Juden an der Ermordung der Zarenfamilie beteiligt. Auf sein Schuldkonto kommt der größte Teil der Greueltaten der internationalen Brigaden.

Die Bedrohung Westeuropas

Man fragt sich vielleicht, welche Pläne im einzelnen der Bolschewismus in Spanien verfolge. Seine Absichten sind zu durchsichtig, als daß sie noch irgendeinem Zweifel begegnen könnten. Sie sind weltrevolutionärer und imperialistischer Art. Der Bolschewismus will sich in Spanien eine Plattform zur Revolutionierung von Westeuropa schaffen. Nachdem ihm die Bolschewisierung Zentraleuropas durch die nationalsozialistische Revolution unmöglich gemacht worden ist, sucht er sich Spanien als Einfallstor zum Westen zu öffnen.

Der bolschewistische Imperialismus will sich einen Stützpunkt für Armee und Flotte im Westen Europas und im westlichen Mittelmeer schaffen.

Der Bolschewismus verfolgt die Absicht, über die Spanienfrage unter allen übrigen Staaten systematisch Konflikte herbeizuführen. Das hat schon Lenin angeraten. Die Konsequenz, die sich daraus ergibt, geht selbst der Morning Post auf, wenn sie am 1. Juni 1937 schreibt: es sei nicht ausgeschlossen, daß der Angriff auf das Panzerschiff Deutschland Zwietracht zwischen den Mächten säen sollte; denn Valencia sei zu allem fähig. Das beweist mit aller Deutlichkeit, daß hier eine akute Gefahr für ganz Europa vorliegt. Wir haben den Feind mitten unter uns, aber er muß erkannt werden, wenn man ihn schlagen will. Darum zeigen wir mit Fingern auf ihn, machen die Welt aufmerksam auf die Bedrohung der Menschheit durch den Bolschewismus und werden nicht müde, die Zeichen der Zeit in diesem Sinne zu deuten.

Es ist in der Tat so, daß seit Beginn des spanischen Aufstandes der Bolschewismus in einer Reihe von Staaten Europas in einem erschreckenden Umfange zugenommen hat.

Wie immer bei solchen Gelegenheiten, so kündigen sich auch hier kommende schwere Erschütterungen durch unaufhaltsam sich wiederholende und sich steigernde revolutionäre Wirren an. Das beginnt mit Streiks in mancherlei Form und geht dann über Aufstand, Aufruhr und Meuterei zur offenen Revolte über. Man soll die zuerst auftauchenden, meistens noch harmlos scheinenden Symptome gewiß nicht unterschätzen. Es wird dabei nur ausprobiert, wie schwer

Hauptschriftleiter: Dr. Egon-Erich Albrecht. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Heinz Dohm. Verantwortlich für Leitartikel und den politischen Teil: Dr. Egon-Erich Albrecht (verreist), i. V. Heinz Dohm, für den Ortsteil: Heinz Dohm, für den Umgegend- und Wirtschaftsteil: Toni Weinand (verreist), für den vermischten Teil und i. V. für den Umgegendteil: Edmund Eis, für den Sportsteil und i. V. für den Wirtschafts- und den vermischten Teil: Hermann Dierksmeier, für den kulturellen und Unterhaltungsteil sowie für die Bilderseite: Willi Dünwald, für die übrigen Bilder die jeweiligen Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Albert Dubberke; alle in Bonn. Durchschn.-Auflage VIII/37 über 19 000. Unverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Sprechstunden der Schriftleitung 9½ bis 10½ und 17 bis 18 Uhr. Druck und Verlag: Bonner Nachrichten, Hermann Neusser, Kom.-Ges., Bonn. Sammelruf 3851—53. Ferngespräche 3853. Postscheckkonto Köln 18672. Bankkonto: Girokonto Reichsbankstelle Bonn, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Bonn.

Bezugspreis für den General-Anzeiger monatlich 2.— ℳ, für die Illustrierte monatlich 90 ₰ frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten. Postbezugspreis mit Illustrierte 2.30 ℳ, einschließlich Postüberweisungsgebühr, ausschließlich Postzustellgeld. Einzelverkauf 10 ₰.

Anzeigengrundpreis (Großzeile 46 mm) mm 15 ₰, Textanzeigen, 7⁸ mm breit, mm 1.— ℳ. Alle einspaltigen Anzeigen bis zu 100 mm Höhe mm 15 ₰. Anzeigen für die Schiffahrt, für Bäder, Gasthöfe, Fremdenheime und Gaststätten mm 15 ₰, Amtliche Anzeigen mm 15 ₰. Vereins-Anzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen mm 10 ₰. Familien-Anzeigen und Nachrufe mm 10 ₰. Stellengesuche mm 5 ₰. Wortanzeigen, einspaltig in der Grundschrift nur in einheitlicher Breite von 46 mm, von Privatpersonen aufgegeben, bis 50 mm Höhe jedes Wort in der Grundschrift 5 ₰. Ziffern- und Auskunfts-Gebühr (Porto besonders) 30 ₰. Nachlässe: Malstaffel I und Mengenstaffel B. Gültig ist die Anzeigenpreisliste 5. Erfüllungsort Bonn-Rhein

Europäische Fürstenhöfe — damals:

(149

Der Sultanshof am goldnen Horn

Copyright Societäts-Verlag Frankfurt a. M.

Der Sultan, der wahnsinnig wurde. Sein Schicksal wird in unserem Bericht erzählt: Murad V. regierte 1876 nur wenige Tage und starb als irrer Gefangener 1904 in seinem Palast.

Ist dieser Prinz wahnsinnig?

„Eine Sklavenseele!" schreit des Sultans Mutter, die Kurdin, als er ihr davon erzählt. „Vergifte ihn! Vergifte alle vier Neffen! Und sichere deinem Sohn den Thron!"

Der Sultan zaudert... „Es wird nicht verborgen bleiben ..."

„Dann ändere das Gesetz der Nachfolge!" rät seine Mutter. „In allen Staaten wird immer der älteste Sohn des Herrschers sein Nachfolger. Weshalb also nicht auch endlich bei uns?"

Aber die hohen Würdenträger, denen der Sultan seine Absicht andeutet, fahren entsetzt zurück. Niemals werden die Gläubigen das dulden! Seit Jahrhunderten (Mohammed selbst hatte keine Söhne) gilt im osmanischen Herrscherhaus das Gesetz der Nachfolge des Aeltesten (des Bruders z. B. oder des Neffen des abgeschiedenen Sultans), und das ganze Volk wird aufbrausen, rebellieren, wenn an diesem alten Gesetz gerüttelt wird.

Sultan Abdul Asis gibt also seinen Plan auf.

Um 2 Uhr morgens am 29. Mai (1876) wird der Wächter des kaiserlichen Harems aus dem Schlaf geklopft.

„Wer stört so spät?" schreit der wütende Eunuch.

„Der Kriegsminister! Aufmachen!"

Der Wärter öffnet... „Wecke Abdul Asis sofort, und gib ihm diese Botschaft des neuen Sultans Murad!" herrscht der Minister den zitternden Eunuchen an, drückt ihm das Schriftstück in die Hand.

Asis — vom Haremsvater aus dem Schlaf geweckt — richtet sich im Bette auf: „Was willst du, schwarzer Hund..."

Aber dann bleibt ihm das Wort in der Kehle stecken, als er das Schriftstück überfliegt...

„Wache! Offiziere! Hilfe — Verrat!" brüllt er durch den Palast... Aber alles bleibt still — — nur des Sultans Mutter eilt herbei, stürzt zu dem Minister, der immer noch an der Türe steht: „Sklave! Bist du verrückt geworden?"

„Es gibt keinen Ausweg mehr, Madame", sagt der Minister ruhig, „wir haben alle eurem Sohn treuen Offiziere gefangen genommen und das ganze Schloß umzingelt. Guckt aus dem Fenster, und ihr werdet auf dem Bosporus die Kriegsschiffe sehen, deren Kanonen auf diesen Palast gerichtet sind. Sagt das eurem Sohn, Madame!"

Zähneknirschend muß sich Abdul Asis in sein Schicksal ergeben. Gestern noch der unumschränkte Herrscher — heute der Gefangene der Rebellen. So fein haben sie diesmal ihre Vorbereitungen getroffen, daß selbst der schlaue Russe Ignatieff nichts davon merkte.

In einem seiner Schlösser wird der entthronte Sultan gefangen gesetzt. Seinem Nachfolger — Sultan Murad V. — jubelt man zu als dem „Reformator". Er ist die Hoffnung der Jungtürken. Er verspricht feierlich eine Einschränkung der skrupellosen Verschwendung der Hofhaltung, eine Verfassung, die jedem Türken sein Recht gibt, eine kräftige und wohltätige Politik...

In den Privatkassen des abgesetzten Sultans findet man 90 Millionen Mark; das Geld, das er — neben den Staatsgeldern, die er selbstverständlich für sein Eigentum hielt — täglich zur Hand haben wollte.

Am Vormittag des 4. Juni blickt der Gefangene aus einem Fenster seines Schlafzimmers auf den Bosporus hinaus. Viele Schiffe haben heute bunte, lustige Wimpel, denn die Christen feiern ein Fest; stolz rauschen die großen Handelsschiffe daher, und im Hintergrunde ragen die Eisentürme von Kriegsschiffen auf. Lange beobachtet der entthronte Sultan das Leben auf dem Meer. Endlich wendet er seine müden Augen ab, betrachtet sich im Spiegel... Dann ruft er: „Meine Bartmesser!"

Seine Mutter bringt sie ihm. Er beginnt vor dem Spiegel seinen Bart zu stutzen. Er bemerkt: durch einen Türspalt lugt seine Mutter herein. Aergerlich schließt er die Tür —

Eine Viertelstunde später steht eine junge Sklavin, von der Kurdin an das Schlüsselloch geschickt: Abdul Asis liegt, anscheinend schlafend, auf einem Sofa... Seine Mutter, besorgt, geht hinein, beobachtet den Schlafenden — er atmet nicht! — Er ist tot!

Durch die Masse von hunderten schreiender Frauen bahnen sich die Offiziere und die Aerzte nur mühsam einen Zugang zur Leiche des Ex-Sultans Abdul Asis. Die Untersuchung ergibt: er hat sich mit einem Bartmesser die Pulsadern durchschnitten.

So lautet der amtliche Bericht. Aber die Mutter des Toten, die wilde Kurdin, schreit, wahnsinnig vor Schmerz und Wut: „Man hat ihn ermordet!"... und zwölf Jahre später meint ein neuer Sultan — Abdul Hamid —, als er mit einem ausländischen Gast an diesem Palast vorbeifährt: „Sehen Sie dort jenes Fenster? — Da sind damals die Männer eingestiegen, die meinen Onkel, den Sultan Abdul Asis, ermordeten."

„Es steht in den Sternen —"

Der neue, 37jährige Sultan Murad V. hat eine schwere Erbschaft übernommen. Sein Vorgänger hat sich zuletzt mit dem großen internationalen Bankier Baron Hirsch eingelassen, der ihm eine Anleihe von 800 Millionen Franken vermittelte und den Bau von Bahnen in der Türkei begann. Aber die dadurch erhoffte wirtschaftliche Bereicherung blieb aus, die Anleihe sank an den Börsen rapide, die Besitzer der „Türkenlose" in Oesterreich, Deutschland, Frankreich verloren 300 Millionen, und die Türkei mußte den Staatsbankerott erklären. Diese fatale Situation erklärt der Finanminister dem neuen Sultan in allen Einzelheiten. Doch der hört kaum zu. Ihn quälen jetzt ganz andere Gedanken. „Wie konnte man einen solchen Fluch auf meine ersten Regierungstage wälzen?" stöhnt er mit einem Male auf. Er meint das Gerücht — das immer stärker wird, daß daß sein Vorgänger ermordet worden sei. Er hatte ihm in einem Brief feierlich die Sicherheit seines Lebens zugesagt, — — und wenige Tage später war Asis tot.

Allmählich nehmen Murads Selbstvorwürfe solche Formen an, daß seine Minister stutzig werden. Dieser junge Sultan scheint sehr schwache Nerven zu haben. Stundenlang spintisiert er in dumpfer Melancholie vor sich hin. Dann wieder bricht er in Raserei gegen seine Umgebung aus.

Man zieht Aerzte zu Rate. Sultan Murad ist nervenkrank, sagen sie, er muß sich schonen.

Aufmerksam beobachtet Abdul Hamid — der 34jährige Bruder — den Sultan. Manchmal, wenn wieder eine Absonderlichkeit Murads erzählt wird, zuckt in dem bleichen Antlitz des kleinen, gekrümmten Hamid ein Lächeln auf. Dann denkt er daran, daß ihm die Wahrsager prophezeit haben: er werde einst zu Hohem berufen sein. Er werde einst Sultan sein —, so stehe es in den Sternen.

Abdul Hamids Mutter war eine Armenierin, die jung an der Schwindsucht gestorben ist. Der schwächliche Sohn wuchs im Palast der Frauen auf und atmete von frühester Jugend diese giftige Luft der Intrigen und Rivalitäten ein. Immer hielt er sich still, abseits von seinen Geschwistern, Verschlagenheit und List lag ihm besser als offenes Draufgängertum.

die gegnerische Front schon in ihrem Widerstand zermürbt und gelähmt ist.

Jedes Gewährenlassen ist Sünde

angesichts der furchtbaren Bedrohung, die sich vor uns allen aufrichtet. Würden die Verantwortlichen und vor allem würden die Völker die tödliche Krankheit erkennen, die hier im Anzuge ist, es könnte keinem Zweifel unterliegen, daß ganz Europa sich wie ein Mann erheben würde, um diese schleichende Pest abzuschütteln und sich im Besinnen auf seine besten Kräfte noch einmal dieser furchtbaren Gefahr zu erwehren.

Spanien geht die ganze Welt an.

Man braucht Europa nicht mehr in zwei Teile zu teilen, das hat der Bolschewismus und die Komintern schon besorgt.

Hier entscheidet sich auch die Stellung Europas zur Frage des internationalen Judentums.

Denn das Judentum will diesen Kampf, es bereitet ihn mit allen Mitteln vor, es hat ihn nötig zur Einleitung der bolschewistischen Weltherrschaft. Darum hetzt es durch Presse und Propaganda die ahnungslosen Völker gegeneinander, darum aber auch setzen sich dagegen die erwachten Völker zur Wehr.

Das Judentum, das als Hauptträger der bolschewistischen Weltrevolution erkannt und demaskiert ist, stellt seinem Wesen nach ein asoziales und parasitäres Element unter den Kulturvölkern dar. Im Bolschewismus hat es sich den geeigneten Boden geschaffen, auf dem es gedeihen kann. Darum stehen auch die Juden der ganzen Welt gegen Franco. Hier kämpft wieder einmal diese internationale Verschwörung gegen das Erwachen eines Volkes. Ein Grund mehr noch für uns, mit allen Sympathien auf Seiten des neuen nationalen Spaniens zu stehen.

Unerschrocken wollen wir mit Fingern auf den Juden zeigen als den Inspirator, Urheber und Nutznießer dieser furchtbaren Katastrophe: Sehet, das ist der Feind der Welt, der Vernichter der Kulturen, der Parasit unter den Völkern, der Sohn des Chaos', die Inkarnation des Bösen, das Ferment der Dekomposition, der plastische Dämon des Verfalls der Menschheit.

Daß der westliche Liberalismus die Augen vor dieser Gefahr verschließt, ist nur ein Zeichen seiner fast

kindlich anmutenden Naivität.

Auf ihn paßt das gut deutsche Sprichwort, daß nur die allerdümmsten Kälber sich ihre Metzger selber wählen. Es ist ja seit jeher das Vorrecht der Demokratie gewesen, von den Dingen überrascht zu werden, nichts zu merken, bis die Katastrophe wie furchtbare Gottesgeißeln auf die Völker einschlug.

„Wir werden zu keiner Handlung schreiten, die Europa in zwei Blöcke teilt", so sagte noch am 12. April 1937 einer der angesehensten englischen Staatsmänner. Nein, nicht wir, aber Moskau wird schreiten, Moskau ist geschritten, und dagegen gilt es sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen. Denn es ist noch nicht zu spät. Die Kräfte des Gegenstoßes sind schon mobil gemacht. Der Ansturm aus dem Osten, der i. J. 1932 zum vernichtenden Schlag gegen Zentraleuropa ausholte, ist an Deutschlands Grenzen zum Stehen gebracht worden. Deutschland hat sich gegen den Weltfeind erhoben. Der Führer ist uns als Retter erstanden. Wenn in 500 Jahren noch Geschichte geschrieben wird, dann wird sein Name unter den ganz Großen des Abendlandes leuchten.

Noch ist nichts verloren; noch ist alles zu gewinnen. In Italien, in Japan, in Oesterreich, in Ungarn, in Polen, in Brasilien, in der Türkei, in Portugal hat dieser Kampf schon sichtbar eingesetzt.

Ein Kampf um Vaterland, Freiheit, Ehre, Familie, Gott und Religion, um Kind und Frau, um Schule und Erziehung, um Ordnung, Sitte, Kultur und Zivilisation, um unser Leben und um unser tägliches Brot, hat begonnen. In Deutschland ist er siegreich schon beendet. Ein Neues ist im Werden. Es wird ein internationales System der Selbstachtung, der Großzügigkeit, der Anständigkeit, der Ehre, der Freiheit und des Verständigungswillens, der Zubilligung der Lebensrechte an jede Nation, des sozialen Aufbaues, des wirtschaftlichen Emporstiegs und einer neuen Blüte von Kunst und Wissenschaft sein.

Für diese Ideale wollen wir kämpfen, solange noch ein Atemzug in uns ist.

Adolf Hitler zeigt uns den Weg.

„Pressefreiheit" und internationale Kriegshetze

Dr. Dietrichs Abrechnung mit der internationalen Pressegefahr

Reichsleiter Dr. Dietrich

nahm darauf, von lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort.

Das Problem der Presse erschöpft sich nicht in der Frage der Befriedigung des zeitungslesenden Publikums, sondern ist eine Frage von höchster weltpolitischer Bedeutung geworden.

Ich will Ihnen heute das Geheimnis des papiernen Feindes der Völker aus dem Gesetz seiner eigenen Entwicklung enthüllen, ihn seiner Tarnung entkleiden und seiner Phrasen berauben, um dann die Maßnahmen aufzuzeigen, durch die man seiner Bedrohung entgegentreten kann.

Wenn man die Geschichte des Zeitungswesens zurückverfolgt, dann stößt man auf höchst seltsame Entdeckungen.

Am Anfang der Presse stand die Zensur

Aber nicht etwa ein Vorläufer der Nazis hat sie erfunden, sondern die Kirche, der Papst war es, der sie schon 1479 in Deutschland einführte.

Erst im Jahre 1524, auf dem damaligen Reichstage hier zu Nürnberg, folgten die weltlichen Stellen den Spuren der Kirche, „damit Schmähschriften und Schmähgemälde fürderhin gänzlich abgetan und nicht weiter ausgebreitet werden". In alten Schriften lesen wir, daß schon zur Zeit der Türkenkriege Greuelmärchenerzähler auftraten. Von Friedrich dem Großen zitieren unsere Kritiker mit Vorliebe den Satz: „daß Gazetten, wenn sie interessant sein sollen, nicht geniret werden dürfen". Sie verschweigen jedoch, daß er schon drei Jahre später, am 9. Juli 1734, die Pressefreiheit durch eine Kabinettsorder wieder beseitigte, „da die Verleger der berlinischen Zeitungen von der ihnen verstatteten Freyheit, die Zeitungen sonder vorgängige Censur drucken zu lassen, einen übelen Gebrauch gemachet haben".

Von der Pressebestechung zur Presselüge

Zwei Dinge haben den Weg der modernen Presse entscheidend bestimmt: die Nachricht und die Anzeige. Von diesen beiden Seiten her sind unter der heuchlerischen Maske der „Pressefreiheit" jene Mächte in die Zeitung eingedrungen, die die Ursache aller beklagenswerten Zustände sind, die die Weltpresse heute in eine geistige und moralische Krise hineingeführt haben.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts machte die Aufhebung der Anzeigensteuer und der staatlichen Anzeigenblätter in fast allen Ländern der Anzeige den Weg in die politische Zeitung frei. Damit war der eigentliche Ausgangspunkt der folgenschweren Verquickung von geschäftlichen Interessen und den geistig-politischen Belangen der Nationen durch die Presse gegeben. Um den Leserkreis als Anreiz für den Inserenten mit allen Mitteln auszuweiten, wurde der Bezugspreis der Zeitungen durchweg unter die Gestehungskosten herabgesetzt. Seitdem bezahlt der Käufer der Zeitung kaum das Papier, auf dem sie gedruckt ist. Was ihm an unbezahlter Leistung, nämlich an Nachricht und Informationen im wahrsten Sinne des Wortes geschenkt wird, muß die Anzeige finanziell wieder wettmachen, wenn nicht die Zeitung durch Subventionen anonymer Geldgeber ausgehalten werden soll. Durch diese Entwicklung war den vielfachen Möglichkeiten der Pressebestechung Tür und Tor geöffnet und dem internationalen Juden ein neues, unerhört gefährliches Betätigungsfeld erschlossen.

Das zweite Tor, durch das die destruktiven Kräfte in die Presse Eingang gefunden haben, ist die Entwicklung des modernen Nachrichtenwesens. Wie durch das kapitalistische Abhängigkeitsverhältnis der Presse die öffentliche Meinung im Prinzip käuflich gemacht wurde, so wurde durch den Mißbrauch des Nachrichtenwesens die Presselüge in das Leben der Völker eingeführt. Wenn wir die Geschichte des modernen weltumspannenden Nachrichtennetzes der Presse zurückverfolgen, dann stoßen wir auf überraschende Zusammenhänge:

Vom Börsenmanöver zur Nachrichtenfälschung

Der moderne Nachrichtenapparat der Presse kommt von der jüdischen Börse her! Sein Ursprung ist das betrügerische Börsenmanöver, seine Entwicklung bis zum heutigen Mißbrauch der Presse durch ein System organisierter Nachrichtenfälschung ein Werk des alljüdischen Händlergeistes. Das moderne Nachrichtenwesen ist entstanden aus den Praktiken der am Börsen- und Finanzgeschäft interessierten Juden, sich durch ihre besseren Nachrichten und Informationen materielle Vorteile gegenüber ihrer Konkurrenz und ihrer Kundschaft zu verschaffen. Das klassische Beispiel dafür ist der Londoner Jude Nathan Rothschild mit seinem historisch gewordenen „Sieg von Waterloo". Er ist der Vater der modernen Presselüge!

Die Weltmacht der Nachrichtenagenturen

Alle großen Nachrichten-Agenturen Europas, die in den letzten hundert Jahren in Krieg und Frieden das Nachrichtenwesen der Welt beherrschten, sind von Juden gegründet worden und handelten zunächst fast ausschließlich mit Börsennachrichten. Das erste größere Nachrichtenbüro war die Agence Havas, die 1835 von dem Juden Charles Louis Havas gegründet wurde. 1848 verließen ihn dann zwei seiner engsten Mitarbeiter, die Juden Bernhard Wolff, der in Berlin ein eigenes Telegraphenbüro aufmachte, und der aus Kassel stammende Rabbinersohn Josaphat Beer, der in den fünfziger Jahren nach England ging, dort sich in Reuter umtaufen ließ und den großen Nachrichtendienst des Imperiums aufzog.

In den Händen dieser drei von Juden gegründeten Nachrichtenbüros liegt seit vielen Jahrzehnten nicht nur die gesamte europäische Agenturberichterstattung der Presse, sondern sie haben fast den gesamten Nachrichtenmarkt der Welt unter sich aufgeteilt.

Die furchtbaren Folgen zeigten sich bei Kriegsausbruch 1914. Die ganze Welt wurde mit Greuelmeldungen der französischen und englischen Agenturen überschwemmt, und Deutschland kam mit seinem hilflosen Ruf nach der Wahrheit nur in bescheidenem Maße in einigen neutralen Nachbarstaaten zu Wort.

Ohne die von Havas und Reuter beherrschte internationale Nachrichtenorganisation hätte die publizistische Wirkung der Greuelnachrichten niemals das ungeheure Ausmaß nehmen können, das Deutschland schließlich zu Boden gezwungen hat.

Erst nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat das Deutsche Nachrichtenbüro, das aus der Verschmelzung des Wolffschen Telegraphenbüros und der Telegraphen-Union hervorging, damit begonnen, sich einen eigenen Weltnachrichtendienst durch eigene Vertretungen in allen wichtigen Punkten der Erde zu bauen.

Die Pressehetze als Kriegsgefahr

Wir haben die berufsmäßigen Lügenfabrikanten der Presse am ersten Tage, an dem wir die Macht besaßen, beseitigt und dieser Lügenbrut den Kopf zertreten, damit sie sich bei uns niemals wieder zum Leben erheben kann. Wir hätten, nachdem wir unsere eigene Presse gesäubert und in Ordnung gebracht haben, an sich keinen Grund, uns mit den publizistischen Sorgen anderer Länder zu befassen. Sie mögen, wo es um ihre eigenen Belange geht, sich mit ihrer Presse nach Belieben herumschlagen.

Aber einer Presse, die es im internationalen Leben darauf anlegt, die Völker gegeneinander und zum Kriege zu hetzen, müssen wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Denn wenn die Völker sich verständigen wollen, können sie es nicht dulden, daß die Presse fortgesetzt diesen Willen sabotiert und die internationalen Beziehungen vergiftet.

Nachdem Dr. Dietrich nun eine eingehende Betrachtung der Geschichte und geistigen Haltung der französischen und englischen Presse gegeben hatte, fuhr er u. a. fort:

Ich glaube, Ihnen an Hand der geschichtlichen Entwicklung bewiesen zu haben, daß vom ersten Tage des Entstehens der Presse bis zu ihrer heutigen modernsten Gestaltung niemals eine Pressefreiheit bestanden hat, daß sie da, wo man sie am lautesten pries, am käuflichsten und erbärmlichsten war, daß sie eine der raffiniertesten Begriffsfälschungen ist, die die Geschichte kennt, eine mit heuchlerischem Pathos übertünchte und von „Moral" triefende Kulisse, hinter der das politische Gewissen der Völker und die öffentliche Meinung vergewaltigt und zu den schamlosesten Geschäften mißbraucht werden. Vielleicht ist das Beste an der Presse die Gläubigkeit und das blinde Vertrauen ihrer Leser, das sie sich durch echte Leistungen erworben hat und das sie zur Wahrheit verpflichtet.

Ein drastisches Beispiel aus dem Weltkrieg

Arthur Ponsonby hat in seinem Buch „Lügen in Kriegszeiten" die Arbeit der internationalen Lügenpropaganda während des Weltkrieges geschildert. Hier nur ein kleines, aber lehrreiches Beispiel dafür, wie Presselügen zustande kommen: Nach der Einnahme von Antwerpen im Okt. 1914 schrieb die „Kölnische Ztg.":

„Als die Einnahme von Antwerpen bekannt wurde, läuteten die Kirchenglocken."

Die französische Zeitung „Le Matin" übernahm diese Meldung wie folgt:

„Nach der „Kölnischen Zeitung" wurde die Geistlichkeit von Antwerpen gezwungen, nach der Einnahme der Festung die Kirchenglocken zu läuten."

In der „Times" konnte man am nächsten Tage lesen:

„Nach dem, was „Le Matin" aus Köln vernommen hat, wurden die belgischen Priester, die sich weigerten, bei der Einnahme von Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, aus ihren Aemtern vertrieben."

Dem „Corriere della Sera" wird dann wie folgt gemeldet:

„Nach dem, was die „Times" von Köln über Paris erfahren haben, wurden die armen belgischen Priester, die sich weigerten, bei der Einnahme von Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, zu Zwangsarbeit verurteilt."

Der „Matin" schloß dann wieder den Kreislauf mit folgender nunmehr kompletter Lügennachricht:

„Nach Mitteilungen, die dem „Corriere della Sera" von Köln über London zugegangen sind, bestätigt es sich, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die armen belgischen Priester zur Strafe für ihre heldenhafte Weigerung, die Kirchenglocken zu läuten, als lebendige Klöppel, mit dem Kopf nach unten, an die Glocken gehängt haben."

Und wie dieses Beispiel gibt es tausend andere, ob diese Lügenfabrikation nun auf den Krieg zugeschnitten oder mitten im Frieden zur Hetze in den Krieg getrieben wird.

Wird der nächste Krieg von der internationalen Presse erklärt?

In seinem Buche „Die Mobilmachung der Gewissen" schreibt de Marcial in leidenschaftlicher Anklage, daß der Friede weniger durch die Arbeit der Diplomaten als durch die gewissenlose Hetze der Presse in Gefahr sei, und der französische Journalist Urbain Gohier zieht den Schluß, daß **„der Weltfriede solange bedroht sein werde, als die Weltpresse bestechlich ist."**

Der ehemalige englische Innenminister Sir William Joynson-Hicks hat am 29. Oktober 1927 beim Jahresbankett der Londoner Ortsgruppe des „Institute of Journalists" den Männern der Presse zugerufen: „Sie **bestimmen das Schicksal der Kabinette, Sie machen und stürzen Regierungen, und Sie haben es in Ihrer Macht, die Regierungen zu Kriegs- und Friedenserklärungen zu zwingen, und deshalb müssen Sie sich stets Ihrer großen Verantwortung erinnern!"**

Und dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Caillaux schreibt man das offene Wort zu: **„Die Gefahr für den Frieden liegt in der Presse — der nächste Krieg wird von ihr erklärt!"**

Wenn man sich das furchtbare Trommelfeuer und die bis zum Aeußersten gesteigerte internationale Pressehetze gegen das nationalsozialistische Deutschland vergegenwärtigt, dann scheint es, als ob sich diese Prophezeiung mit unheimlicher Sicherheit ihrer Erfüllung nähere.

Das Trommelfeuer gegen Deutschland

Ich brauche nur an die groß angelegten spanischen Hetzfeldzüge der internationalen Presse im letzen Jahr zu erinnern:

an die vom größten Teil der Pariser Presse entfachte

(Fortsetzung auf Seite 5)

„Marienfäden wandern sacht . . ."

„Pfui Spinne!" In diesem Wort liegt die ganze „Liebe" des Menschen zum Volk der Spinnen ausgedrückt. Ist es die räuberische Art dieser Gliederfüßler, die Netze spinnen, um kleine Lebewesen darin zu verstricken und zwischen gefräßigen Doppelkiefern auszusaugen oder ist es die abschreckende „Häßlichkeit" der Spinnen, die sie Vielen widerwärtig macht? Es ist wahr, die Schöpfung hat nicht allzuviel Schönheit an sie verschwendet, und doch spielt die Spinne eine Rolle im Kleinleben der Natur.

Es gibt kaum eine Klasse der Tierwelt, die so viele tausend Arten umfaßt wie die der Spinnen. Das gewaltige Heer der winzigen, kaum wahrnehmbaren Spinnentiere, die überall ihr verborgenes Wesen treiben, ist fast unbekannt, und gerade diese sind es, denen wir eine der anmutigsten Erscheinungen herbstlicher Naturschönheit, das luftig-leichte Spiel des Altweibersommers verdanken. Wenn der Laubwald sich färbt und die ersten Herbstnebel an den Berghängen rauchen, dann zieht an schönen, warmen Tagen ein silbergraues Gewebe durch die Luft, „Flugsommer" oder „Graswebe" genannt.

Das ist das weiße Gewebe der jungen Luchs- und Weberspinnen, erzeugt in Form feinster, federleichter Fäden, die vom Wind fortgetragen, zur besseren Verbreitung der mitgerissenen kleinen und kleinsten Spinnentierchen dienen. Der Volksglaube sah in den lichten Fäden jahrhundertelang ein Gespinst der Elfen; sie wurden darum auch „Mädchensommer" genannt. Die Beobachtung aber hat uns gelehrt, daß das Ganze nur Spinnenwerk ist, ein letzter Scheidegruß des Sommers.

Wer an sonnigen Herbsttagen zeitig aus dem Bett findet, kann sich von der Entstehung der Erscheinung überzeugen. An den Zweigen kahler Sträucher, an freistehenden Zäunen und trockene Pfählen, überall, wo Sonne und Wind freien Zugang haben, wird er die kleinen Webekünstler zu vielen Hunderten finden. Dort hocken sie, den Hinterleib erhoben und gegen den Wind gerichtet, emsig damit beschäftigt, aus den Spinndrüsen einen langen Faden zu spinnen, zäh genug, den kleinen Luftreisenden ungefährdet zu tragen. Ist das geschehen, dann verstrickt sich unser Spinnchen selbst in das zarte und doch feste und dehnbare Gewebe, beißt den Faden ab, und dahin geht es im Spiel des Windes!

Bald wird das silberschimmernde Flugzeug, das sich gern mit denen anderer Artgenossen zu einem leichtgewebten Strang vereinigt, höher getragen; Flieger sind ihnen schon in Höhen von 200 Meter begegnet, und Darwin berichtet in seiner „Reise eines Naturforschers um die Erde", daß er sie hoch im Tauwerk seines Schiffes „Beagle" in meilenweiter Entfernung vom Lande angetroffen habe. Gemeinhin aber landet die kleine Luftschifferin, je nach der Windstärke, nach längerer oder kürzerer Reise über Wälder, Wiesen und Felder auf festem Boden, um sogleich ihr räuberisches Spinnenleben wieder aufzunehmen.

Landleute und Forstleute kennen die Spinne als unfehlbaren Wetterpropheten; sie hat ein untrügliches Gefühl für den Feuchtigkeitsgehalt der Luft und weiß um die Gefahren der raschen Witterungsumschläge der heißen Jahreszeit. Sie wartet bis zu den sonnig-heiteren Tagen des Herbstes. Dann packt die jungen Spinnen die Wanderlust, laue Luft trägt sie in unbekannte Fernen, und der Altweibersommer ist gekommen.

Aus dem Universitätsleben

Vom Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde der Direktor bei der Reichsbahndirektion Köln, Dr. iur. Artur Adam, zum Honorarprofessor in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln ernannt.

Professor Dr. Günther Just, Direktor des Instituts für Vererbungswissenschaft der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, hat die Leitung des Erdwissenschaftlichen Forschungsinstituts des Reichsgesundheitsamtes in Berlin-Dahlem übernommen. Prof. Just ist 1892 in Cottbus geboren, habilitierte sich 1923 für Zoologie in Greifswald, nachdem er vorher bereits am Kaiser Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem tätig war. Seine Ernennung zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor erhielt er 1928.

Dr. phil. Fritz Deubel ist zum Honorarprofessor in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Jena ernannt worden. Dr. Deubel erhielt im Vorjahr einen Lehrauftrag für angewandte Geologie in Jena. Er hat in Halle und Jena studiert, war Assistent am Geologischen Institut in Greifswald und kam 1935 in gleicher Eigenschaft nach Jena. Zehn Jahre später erhielt er die Leitung der dortigen Geologischen Landesanstalt.

Bonner Stadttheater

Lady Windermeres Fächer Komödie von Oscar Wilde

Zeitlebens hat Oscar Wilde auf der Bank der geistreichen Spötter gesessen, von wo aus er die landläufigen Begriffe in ihr Gegenteil verkehrte und dabei gelegentlich einer Lebenslüge die Maske hob, öfter aber in den Salons, in denen er in seltener Schönheit angebetet herrschte, den Triumph für eine neue Lebenswahrheit oder Scheinwahrheit mit selbstverständlicher Gelassenheit entgegennahm. Bis er dann durch geistreiche Selbstentwurzelung möchte man schonend sagen, sofern dies zureichen würde, unter die Bank der Spötter fiel und er mit Schmach und Schande aus dem Reich seines schöngeistigen und genußreichen Lebens gewiesen wurde. Er sollte Schlimmeres erleben, Zuchthaus und einen erbärmlichen Tod in Paris, als die gesellschaftlich geächtete Mrs. Erlynne in seiner Komödie Lady Windermeres Fächer, in der er gesellschaftliche Aechtung vorahnte. Wie dieser gelingt auch ihm nicht die Rückkehr in die Gesellschaft, aber beide entführen sich: Oscar Wilde durch lautere unvergängliche Dichtungen, seine Heldin durch die Opferung ihres Ichs für ihre Tochter, der sie, nun nicht aus Leichtfertigkeit, ihren guten Ruf aufs neue opfert, damit ihrem Kinde die gesellschaftliche Aechtung erspart bleibt, zu der sie soeben den ersten Schritt tat. Diese Tochter aber, die nie erfährt, daß es ihre eigene Mutter ist, die sich opferte, denn sie glaubt sie gestorben, hat in der fraglichen Stunde wesentlich hinzugelernt. Weil sie der engen Auffassung war, der Mensch sei nur gut oder böse, hat sie die übelbeleumundete Mrs. Erlynne, die sie mit ihrem Manne verdächtigte, in der Gesellschaft mit ihrem Fächer züchtigen wollen, nun ist sie durch eine bittere ihr Lebensglück bedrohende Erfahrung in der menschlichen Erkenntnis reicher geworden und sie wird sich kaum wieder urteilslos auf ein immer sehr fragwürdiges Allgemeinurteil verlassen.

Die Komödie in der Uebersetzung von Karl Lerbs begibt sich in der Inszenierung von Friedrich Steig in modernen, sehr farbig ausgestatteten Räumen, die August Emrich auf der Drehbühne zeigt. Die beherrschende Gestalt ist auch in der Aufführung Mr. Erlynne, da sie von Anneliese Schulze zu den äußeren Werten einer schönen Frau auch den höheren Wert einer Mutter empfängt. Erika Franken ringt sich als Lady Windermere zu der höheren Erkenntnis des menschlichen Verstehens durch und hebt zudem um ihr Frauenglück. Der Gatte der Lady Windermere, Harald Wolff, und ihr Freund, Wolfgang Preis, verblieben, wohl weil sie noch nicht eingespielt waren, in einer gewissen Mattigkeit. Lord Lortons späte Verliebtheit wurde von Hans Fitze tragikomisch bekränzt und Mr. Grahams Boshaftigkeiten sprach Friedrich Steig mit liebenswürdiger Schärfe aus. Aus Australien, und also noch nicht ganz kultiviert, erschien Mr. Hopper, erschien zur allgemeinen Erheiterung Kurt Haars. Als Damen der englischen Gesellschaft waren da die lästernde Herzogin der Hilma Schlüter und deren junge, auf das Leben sehr neugierige Tochter der Olly Dille.

Willi Dünwald.

Fremden-Abonnement in der Kölner Oper

Wie in den Vorjahren, so richten die Bühnen der Hansestadt Köln auch für den Theaterwinter 1937/38 wieder eine Mittwoch-Fremden-Platzmiete für 10 Opern ein. Diese nehmen am 27. Oktober ihren Anfang und werden in vierwöchentlicher Folge abgewickelt. Vorgesehen sind: Don Carlos, Ariadne auf Naxos, Boris Godunow, Don Juans letztes Abenteuer, Die Meistersinger von Nürnberg, Figaros Hochzeit, Götterdämmerung, Königskinder oder Oberon, Tannhäuser, Traviata, Tristan und Isolde, Zauberflöte. Für Bonner Teilnehmer ist ein Sonderzug der Rheinuferbahn eingerichtet. Sonderfahrpreis für Hin- und Rückfahrt, für Teilnehmer aus Godesberg wird ein Autobus bereitgestellt für Hin- und Rückfahrt.

Neue Bücher

Wilhelm Bermeulen: Der Knabe und der Tod (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 288 S.). Ein Knabe, Kind einer Verirrten, aufgewachsen in einem Försterhaus und verstrickt in das dunkle Schicksal der Försterfamilie, steht zu früh und zu sehr begreifend die Schatten des Todes über sich, als seine beiden Pflegeeltern im Kampfe Wilderern zum Opfer fallen. Er widmet sich später, zum Führer aufgewachsen, dem Schutz der Wahrheit und Gerechtigkeit, und zu seinem Werkzeug wird ein Jugendbund, der sich unter seiner Führung zusammenschart und bald zu einer Macht in der kleinen Stadt wird. In geruhsamer, naturverstehender Schilderung läßt der Verfasser dieses Jungenschicksal, dem ein trauriges Ende gesetzt werden soll, sich vollenden.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" liegt unser Bekenntnis zur deutschen Mutter als Trägerin des völkischen Lebens.

Bonner Nachrichten

Reisen Sie am Freitag?

Der Freitag gilt im allgemeinen als Unglückstag. Nur ausnahmsweise gibt man ihm auch eine gute Bedeutung, so in Franken, wo man am Freitag die Ernte beginnt und am liebsten am Freitag Hochzeiten veranstaltet.

Wie der Name selbst aus altgermanischer Zeit stammt — es war der Tag der Göttin Freia oder Frigga —, so hat auch die Auffassung, daß dieser Tag ein Unglückstag sei, einen alten Ursprung. Vielleicht wurde diese Auffassung später noch durch die Bedeutung, die der Freitag im Christentum hat, verstärkt. Jedenfalls bestimmte kein Tag so sehr das Handeln in unserem Volke wie der Freitag. Wichtige Handlungen wurden an diesem Tage unterlassen. Hochzeiten fanden an jedem anderen Tage, nur nicht am Freitag statt. Man wusch am Freitag sogar nicht einmal die Wäsche, man badete Freitags die Kinder nicht und nahm an diesem Tage kein Obst ab. Ein ursprünglich berechtigter und reiner Gedanke wurde so im Laufe der Jahrhunderte zu Aberglauben verzerrt.

Wegen der Gefahren, die mit den Reisen früher verbunden waren, sollte darum seit langer Zeit am Freitag vor allem keine Reise angetreten werden. Und dieser Glaube ist sogar noch jetzt in der Zeit, in der das Reisen sich ohne Gefahr vollzieht, so tief im Volke gewurzelt, daß Reisen noch heute am Freitag von vielen Volksgenossen vermieden werden und daß nach der Statistik der Reichsbahn der Freitag der Tag des geringsten Reiseverkehrs ist.

Selbst mit kosmischen Einflüssen bringt man den Freitag in Verbindung. Am Freitag soll sich nämlich, wie in Niederdeutschland überliefert wird, das Wetter ändern. Ob das nun auch immer so ist, läßt sich leicht feststellen. Solche Statistik kann jeder machen. Doch niemand versucht sie und zäh hält sich nach wie vor in einem großen Teile des Volkes die Auffassung vom Freitag als Unglückstag.

Würden wir unsere Freitage nur einmal länger vergleichen, dann würden wir finden, daß der Freitag genau so ist wie jeder andere Tag auch. Ein Volk des Lebensmutes und des Glaubens muß sich befreien von allem, was seine Entfaltung hemmt.

Kleiner Bonner Stadtspiegel

Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung

Die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette und zur Regelung des Bezuges von Konsummargarine für die minderbemittelte Bevölkerung werden in den Monaten Oktober, November und Dezember 1937 fortgeführt. Die Fettverbilligungsscheine enthalten wie bisher sechs Reichsverbilligungsscheine. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen können die Fettverbilligungsscheine in Zukunft auch beim Einkauf von mindestens ¼ Kilo Seefisch- oder Fischräucherwaren in Zahlung gegeben werden. Die auf die Margarinebezugsscheine entfallende Konsummargarine ist von 1½ auf 2 Kilo im Vierteljahr erhöht worden. Des weiteren ist die Ausgabe von Zusatzscheinen vorgesehen.

Bonns Wappen in Nürnberg

Bei einer Wanderung durch das festliche Nürnberg mit der glutenden Fülle der Fahnen und goldenen Bänder, den Girlanden und Triumphbögen findet man zu beiden Seiten der Hauptstraßen alle Stadtfahnen Deutschlands! Ein Gruß der Kongreß-Stadt an sie und ein Gruß an die aus sämtlichen Städten zusammengeströmten Besucher der Hans-Sachs-Stadt. Unter den Stadtfahnen befindet sich auch der Bonner Löwe, und zwar sofort, wenn man aus dem Hauptbahnhof tritt.

Beethoven-Denkmal in Nürnberg wiederaufgestellt

Eine Nachricht, die gerade Bonn aus naheliegenden Gründen interessiert, ist die Wiederaufstellung eines Beethoven-Denkmals, das von 1928 bis etwa 1933 am Opernhaus stand und dort wegen Behinderung des Verkehrs entfernt werden mußte. Jetzt hat es vor wenigen Tagen in den Hallertoranlagen, nahe der neuen Wilhelm-Gustloff-Brücke in schöner Umgebung wieder Aufstellung gefunden.

*

Tagung des deutschen Haus- und Grundbesitzes in Köln

In Köln findet in der Zeit vom 25. bis 29. September die 58. Jahrestagung des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer statt. Dienstag, 28. September, ist vormittags 9 Uhr im Capitol eine öffentliche Arbeitstagung, 20 Uhr im Gürzenich eine öffentliche Kundgebung, in der nach der Eröffnungsansprache durch den Präsidenten des Reichsbundes Erich Tribius und der Begrüßung durch Oberbürgermeister Dr. Schmidt, die Reichsminister Franz Seldte und Dr. Schacht, sowie der Leiter der Redner-Organisation der NSDAP., Bartsch, sprechen werden.

*

Glück im Unglück hatte gestern Abend ein Motorradfahrer, der an der Ecke Brückenstraße-Hundsgasse mit einem Personenwagen zusammenstieß. Durch die nasse Fahrbahn kam der Motorradfahrer zu Fall, zog sich aber glücklicherweise keine besondere Verletzung zu.

Sonntagsrückfahrkarten zu den Manöver-Abschluß-Paraden der 16. und 26. Division im Gau Köln-Aachen

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft gibt zu der Manöver-Abschluß-Parade am 11. September in Wahn, im Umkreise von 75 Km. den um Wahn gelegenen Bahnhöfen, mit Geltungsdauer am 11. September ab 0,00 Uhr bis 24,00 Uhr Sonntagsrückfahrkarten aus. Desgleichen für die Manöver-Abschluß-Parade der 26. Division am 16. September in Lommersum, nach Euskirchen und nach Derkum, Geltungsdauer 16. September, ab 0,00 Uhr bis 24,00 Uhr. Gleichzeitig hat die Direktion Köln der Reichsbahngesellschaft die Direktionen in Wuppertal, Essen, Frankfurt a. M. und Saarbrücken entsprechend angewiesen. Auskünfte erteilen alle Bahnhöfe.

*

Herzlichen Glückwunsch!

Das Ehepaar Konrad Pütz, Frau Agnes geb. Brach, Bonn, Münsterstraße 3, feiert heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Silberne Hochzeit feiern am kommenden Sonntag die Eheleute Wilhelm Ruhland und Frau Gertrud geb. Schüller, Sterntorbrücke 12. Gleichzeitig begehen sie das 25jährige Bestehen ihres Geschäftes.

Ihre silberne Hochzeit feiern am Sonntag, 12. September, die Eheleute Wilhelm Hoscheid, Maria geb. Bülow, Bonn, Stiftsgasse 4. Das Jubelpaar ist seit 25 Jahren Bezieher des General-Anzeigers.

Am 7. September feierten die Eheleute Theodor Müller und Frau, Helene geb. Dorn, Im Krausfeld 15, das Fest der silbernen Hochzeit. Auch dieses Paar bezieht schon seit 25 Jahren den General-Anzeiger. Herr Müller ist 17 Jahre bei der Freiwilligen Feuerwehr und seit 26 Jahren bei der Firma Soennecken tätig.

*

Oberleitungsschlosser Fritz Rüttenstahl ist am heutigen 10. September 25 Jahre bei den Fernbahnen der Stadt Bonn beschäftigt.

Radsportklub „Sturmvogel" Bonn

Der Radsportklub „Sturmvogel" Bonn hielt seine Jahresabschlußversammlung. Vereinsführer Mathias Hammerschlag gab einen Bericht über die letzten Erfolge. Wie bereits berichtet, starten die Mannen des „Sturmvogel" am kommenden Sonntag bei „Rund um Eschweiler", am 19. September teils bei der auch für Berufsfahrer offenen Prüfung „Rund um den Lousberg" in Aachen oder in Düsseldorf, während für den 26. September zwei Seniorenmannschaften und eine Jugendmannschaft für die Bonner Radfahrer-Patrouillenfahrt angemeldet wurde.

Vom alten Bonn und von alten Bonnern

Dreihundert Jahre „Im Bären"

Die bauliche Umgestaltung der uralten Bonner Gaststätte „Im Bären" durch den Architekten H. Schmitz weckt alte Erinnerungen. Den meisten Bonnern wird es wohl nicht bekannt sein, daß dieses Gasthaus auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken kann. Das Haus wurde nämlich im Jahre 1638 erbaut und dem Verkehr übergeben. Bei der Beschießung Bonns unter dem Brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. ging fast die ganze von den Franzosen besetzte Stadt in Trümmer. Unter den wenigen Häusern, die verschont blieben, befand sich auch der „Bären", in dem schon immer eine Brauerei betrieben wurde. Bis zum Jahre 1929 thronte über dem Eingang ein lebensgroßer ausgestopfter schwarzer Bär, der in seiner Tatze einen Bierkrug hielt. Wie „Meister Petz" dorthin kam, ist den alten Bonnern gut bekannt. Es handelt sich hier um einen Studentenulk. Dieser Bär war ursprünglich das Wahrzeichen des jahrhundertalten Bonner Modehaus Kemp, das sich damals in der Bonngasse, Ecke Friedrichstraße, befand, und zwar stand der Bär auf einer Eckkonsole des ersten Stockwerkes.

In einer dunklen Nacht wurde der Bär von Studenten „abmontiert" und zum Bären gebracht, wo er nach Ansicht der Studenten hingehörte. Andern Tags gabs im Städtchen großes Hallo. Der Bärenwirt erkannte aber die Situation und nach Rücksprache mit Herrn Kemp blieb der Bär, wo er war: im Bären. Später, als der Bär tatsächlich von den Motten aufgefressen war, wurde er entfernt. Schon in früheren Jahrhunderten befand sich ein kleiner Bär an der Eingangstür, der dann im Lauf der Jahre im Gastzimmer stand. Dort wurde er in der Besatzungszeit von Kanadiern „mitgenommen". Zur damaligen Zeit zählte der Bären zu den besuchtesten Lokalen der Stadt. Bürger, Professoren, Studenten und vor allem die Bauern aus der Umgegend besuchten mit Vorliebe den Bären. Heute noch besteht die Bonner Redensart: „Ene Betrieb wie em Bäre!" Dort stand auch ein sog. „Orchestrion" mit beweglichen Figuren, das einen solchen Lärm machte, daß man die „Musik" auf dem Markt hören konnte und die Marktfrauen Weiberfastnacht danach tanzten. Ebenso wurde nach dem Weltkrieg das „Stammtischzeichen" des Vereins ehem. Artilleristen, eine „dicke Berta", von den Gästen angestaunt: Eine 42 Zentimeter Granate, die „nur" 13 Zentner wog. — Nachdem das alte Gasthaus wiederholt schon umgebaut wurde, wird es jetzt ebenfalls eine bauliche Umänderung erfahren.

Unter alten Soldaten

Ehemalige R.-J.-R. 235er

Zum Monatsappell fand sich eine große Anzahl Kameraden ein. Stellv. Kameradschaftsführer Ferd. Jülich gab einen Rückblick auf das stattgefundene Regimentstreffen. Kam. Röttger erzählte von der Flandernfahrt. Der Patenfriedhof in Poelkapelle bei Langemark ist in tadelloser Ordnung wie denn auch die anderen Ehrenfriedhöfe gut gepflegt sind. Die für diesen Monat vorgesehene Besichtigung der Ordensburg Vogelsang findet Anfang Oktober statt.

*

Die Kameradschaft Landw.-Inf.-Reg. 25

hielt „Em Düvge" ihren Monatsappell ab. Kameradschaftsführer Sels machte auf das Wettschießen des Kreisverbandes am 26. September im Tannenbusch aufmerksam. Die Kameradschaft wird sich hieran nicht beteiligen, da keine eigene Wehrmannsbüchse vorhanden ist. Kamerad Jülich erstattete Bericht über das Veteranentreffen auf dem Petersberg. Am Sonntag, 12. September, steigt die Fahrt nach Mondorf zu den dortigen Kameraden ehem. L.-J.-R. 25. Bei dieser Gelegenheit findet eine Ehrung eines Mondorfer Kameraden von Seiten der Bonner Kameradschaft statt.

Die Krankenversicherung der Lehrlinge

Lehrlinge jeder Art sind krankenversicherungspflichtig, auch wenn sie ohne Entgelt beschäftigt werden. Die Krankenkassenbeiträge sind, genau so wie bei den übrigen Beschäftigten, zu zwei Dritteln von dem Versicherten, zu einem Drittel von dem Unternehmer zu tragen. Da aber der Unternehmer, den Beitragsteil des Versicherten zwecks Abführung an die Krankenkasse nur vom Lohn einbehalten darf, muß er den vollen Krankenbeitrag entrichten, wenn der Lehrling ohne Entgelt beschäftigt wird. Auf Antrag des Unternehmers werden Lehrlinge von der Krankenversicherungspflicht befreit, solange sie im Betrieb ihrer Eltern beschäftigt sind. Der Antrag ist an die zuständige Krankenkasse zu richten, deren Leiter dann über die Versicherungspflicht entscheidet. Handelt es sich jedoch um überhaupt kein eigentliches Beschäftigungsverhältnis, sondern nur um die Ausbildung der Kinder im Rahmen des Gemeinschaftslebens der Familie, so ist selbstverständlich gar keine Versicherungspflicht gegeben. Meistersöhne, die ihre Lehrzeit im väterlichen Betriebe verbringen und außer freier Kost, Wohnung und Kleidung nur ein Taschengeld erhalten, sind daher nicht versicherungspflichtig.

HIER SPRICHT
Die Deutsche Arbeitsfront:
GAUWALTUNG KÖLN-AACHEN

Amt Feierabend

Die Sing- und Musikgemeinschaft hält ab Montag, 13. September, ihre Chorproben, ab Freitag, 17. September, ihre Orchesterproben wieder in den Räumen des Städtischen Gymnasiums, Doetschstraße, ab. Anmeldungen können beim Dirigenten erfolgen. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft aller Ortsgruppen sind zu den Chorproben herzlich eingeladen.

Kreisfrauenamt

Arbeitskameraden aus den Betrieben und der Fachschaft Hausgehilfinnen wollen sich den Chorproben der Sing- und Musikgemeinschaft, die regelmäßig Montags in der Aula des Städt. Gymnasiums, Doetschstraße, stattfinden, anschließen.

Amt Volksbildungswerk

Der Musikgruppenunterricht wird für alle Volks- und Kunstinstrumente in den Räumen des Städt. Gymnasiums, Doetschstraße, erteilt. Anmeldungen für einzelne Musiklehrfächer nimmt nur die Kreisdienststelle Bonn, Riesstraße 1, Zimmer 13, entgegen. In Godesberg kann die Anmeldung in der Ortswaltung der DAF., Koblenzerstraße, erfolgen. Sprechstunden des Leiters sind in Bonn: Mittwochs und Freitagsnachmittags von 15—17 Uhr auf der Kreisdienststelle.

Wandert mit Kraft durch Freude!

Sonntag, 9. September, Tageswanderung: Dollendorf — Oelberg — Logebachtal. Treffpunkt 7.30 Beethovenhalle. Kostenpunkt 60 Pfg. Führer: Heuser.

Soldate en Urlaub!

De Nohbesch Jupp eß no zu Huus,
On janz veändert sitt de us,
Seitdemm der bei de Soldate deent,
Hät der em janze sich veschönt,
Die stramme Haltung die der hätt,
On och em janze su adrett,
Dat jedes Mädche wat denn sitt,
Schnell Sympathie für in at kritt.
Och sihr zefredde eß de Jupp,
Weil et beim Militär ihm flupp,
Er jäht, dat es doch andere Krom,
Als fröhe an de Ecke stohn,
Dat me zom Mann ens wierd jemaht,
Hätt ons die Wehrpflicht nur jebraht,
On doröm jäht de Jupp met Schwung,
„Soldat werde schad keenem Jung!"

Bernhard Rietgen.

Bonner Jungens im Rheinbacher und Mieler Arbeitsdienst kehrten aus Nürnberg heim

Vorgestern noch waren sie in Nürnberg, der fahnenüberwehten Feststadt. Zu den 38 000 Arbeitsmännern, die auf dem großen Zeppelinfeld vor dem Führer aufmarschierten, die mit geschultertem Spaten zu ihm aufblickten, zu denen er sprach, gehörten auch sie: 108 Jungens aus Bonn und Umgegend, 54 aus der Abteilung Rheinbach, 54 aus der Abteilung Miel. Gestern morgen kamen sie in Beuel an, ermüdet von der langen Fahrt, ermüdet auch von den voraufgegangenen Tagen, die in ihrer festlichen Erregung gewiß keine Ruhetage waren. Welch ein Erlebnis aber brachte diese Arbeitsdienstjugend mit heim. Der Abglanz der Nürnberger Tage lag noch auf ihren braungebrannten Gesichtern . . . Stolz und Freude darüber, daß sie mit dabei waren.

*

Sonntag spät nach Mitternacht rollte der Sonderzug mit den rheinischen Arbeitsmännern auf dem Nürnberger Rangierbahnhof Ein. Noch in der gleichen Nacht kamen die Bonner Jungens in der riesigen Zeltlagerstadt Langwasser an. Bis Montagmittag war Schlafenszeit angesetzt, aber früh um 9 Uhr war schon wieder alles aus den „Federn". Wer hätte an Schlaf denken können, jetzt, kurz vor den großen Ereignissen des Reichsparteitages, an diesem Morgen, da ein sonniger Sommertag leuchtend über den unzähligen weißen Zeltspitzen stand, allüberall die Fahnen im Wind flatterten, Musik aus den Lautsprechern ertönte und oft genug auch die Luft erfüllt war vom harten Brausen der Fliegerstaffeln, die geschwaderweise durch den wolkenlosen Himmel zogen. Die Bonner Arbeitsmänner wanderten durch die Lagerstadt, sahen und hörten sich um, suchten und fanden Bekannte, kauften Andenken, die zur Erinnerung an die großen Nürnberger Tage vielerorts angeboten wurden und bereiteten sich im übrigen auf den Probevorbeimarsch vor dem Reichsarbeitsführer am nächsten morgen vor. Die Bartstoppeln mußten herunter, die Stiefel gewichst, die Spaten spiegelblank sein. Und die große Generalprobe klappte bis ins Letzte. So war denn der Dienstagnachmittag, an dem Reichsarbeitsführer Hierl mit dem Arbeitsgauführer Blank das Arbeitsdienstlager in Langwasser besuchte, ein Nachmittag der Erholung und Ruhe. Abends um 10 Uhr wurde sie mit dem Zapfenstreich allen befohlen, denn der nächste Morgen brachte den großen Aufmarsch.

*

Ein strahlender Sommerhimmel überspannte das weite grüne Zeppelinfeld, als hier am Mittwochvormittag anderthalb Stunden lang die erdbraunen Kolonnen des Reichsarbeitsdienstes die großen Aufmärsche des Reichsparteitages einleiteten. Mehr als eine Viertelmillion Zuschauer sahen von den überfüllten Tribünen aus, wie am dunklen Saum des Waldes, der die Zeppelinwiese begrenzt, das im Sonnenglanz blinkende Band der Spaten silbern aufblitzte, erst fern und schmal, dann immer breiter, je näher die Marschkolonnen anrückten. Mit Spielmanns- und Musikzügen, mit rot wehenden Fahnengruppen zogen 38 000 Arbeitsmänner am Führer vorbei, Gau um Gau, an der Spitze Reichsarbeitsführer Hierl. Dann, nach dem Vorbeimarsch, Aufstellung zur Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes. Gesang und Paukenschlag, Glockengeläute und aufsteigende Fahnen, Musik und die weithin kündenden Stimmen der einzelnen Sprecher . . . und schließlich die Ansprache des Reichsarbeitsführers und die Rede des Führes — das war für die Arbeitsmänner der Höhepunkt der Nürnberger Tage. Für die fast vierzigtausend anderen ebenso wie für die 108 Jungens unseres Heimatgebietes. Unter dem gewaltigen Eindruck dieses Vormittags auf der Zeppelinwiese hatten sie sich noch einmal zusammengerissen und alle Ermüdung vergessen. Wer sie sah, stramm und straff, konnte mit ihnen zufrieden sein. Oberstfeldmeister Hasenclever war es.

*

Nach der Feier Marsch der Arbeitsmänner durch Nürnberg, durch den in der Enge seiner Straßen flutenden Menschenstrom, unter den unzähligen Fahnen her, die die Fronten der Häuser festlich verkleiden, vorbei an den mit Blätter- und Tannengrün geschmückten Toren und Türen. Vorbei auch schließlich am Deutschen Hof, in dem der Führer wohnt. Noch einmal sahen ihn die Bonner Arbeitsmänner auf dem Balkon. Singend zogen sie vorüber, die Blicke fest hinaufgerichtet, als saugten sie dieses Bild für immer in sich ein.

*

Der Arbeitsgauführer hatte Geburtstag. Als er nach der Feier auf dem Zeppelinfeld zu den Arbeitsmännern ins Lager kam, nahmen sie ihn auf die Schultern und ließen ihn nicht eher los, als bis er vier Tage Urlaub bewilligt hatte. Als „Belohnung" sozusagen für den guten Vorbeimarsch. Und er bewilligte sie.

*

Dann die Heimfahrt. Der Sonderzug rattert durch die Nacht. Die Arbeitsmänner lagen in den Gepäcknetzen, auf den Bänken, auf dem Boden. Gestern vormittag kurz nach 11 Uhr trafen sie in Beuel ein. Die 108 aus Rheinbach und Miel marschierten über die Brücke und durch die Straßen der Stadt zum Hauptbahnhof, wo schon der Zug nach Rheinbach bereit stand. Und nun kommen vier Urlaubstage.

Zuerst werden die Arbeitsmänner einmal ausschlafen. Dann aber werden sie von ihren großen Nürnberger Erlebnissen erzählen. Und der Herzschlag einer neuen Jugend wird in ihren Worten zu spüren sein. E.

Gestern vormittag: Ankunft in Beuel — Marsch über die Brücke nach Bonn — Vor dem Bonner Hauptbahnhof phot. Els 3.

Die Rede Dr. Dietrichs

(Fortsetzung von Seite 3)

riesige Marokko-Hetze, die Deutschland der Truppenlandung und der Okkupationsabsichten in positivster Form bezichtigte;

an die von englischen Blättern inszenierte Guernica-Greuelhetze, die ein verbrecherisches Attentat gegen das deutsche Volk war, während die Zerstörung dieser Baskenstadt erwiesenermaßen das Werk der bolschewistischen Mordbrenner gewesen ist;

an all die zahllosen verlogenen Pressemanöver, die deutsche Flugzeuge oder Kriegsschiffe jener Schandtaten beschuldigten, die von den bolschewistischen See- und Luftpiraten bewußt vollbracht wurden, um die Welt in einen europäischen Krieg hineinzutreiben.

Ich erinnere an die letzte internationale Pressehetze wegen angeblicher Staatsstreichpläne auf Oesterreich, an die lügnerischen Behauptungen, daß an der österreichischen Grenze SS zusammengezogen würde, um Oesterreich zu überfallen;

oder an die dreiste Lügenmeldung, wonach Deutschland 500 besonders geschulte Männer, vom Führer selbst ausgesucht, nach London geschickt habe, um die englischen Rüstungspläne auszuspionieren.

Nicht immer konnten diese Lügen der internationalen Kriegshetzergilde so schnell entlarnt werden, wie in jenem harmlosen Falle, in dem die Wiener jüdische Asphaltpresse meldete, ich sei wegen nicht wiederzugebender Aeußerungen über den Führer in total alkoholisiertem Zustand in das Gefängnis von Bamberg eingeliefert worden, während ich zur selben Stunde in Berlin auf einer Pressekonferenz als leibhaftiges Dementi den Vertretern der Presse vor Augen stand.

Im Hintergrund die Hand des Juden

Hinter dieser Welle von Haß, von Lüge und Verleumdung spüren wir die Hand des Juden, der seinen ganzen Einfluß in der Weltpresse aufbietet, um Deutschland, das das jüdische Gift im Innern aus seinem Körper entfernte, von draußen her einzukreisen und zu vernichten.

In den amtlichen oder getarnten Filialen Moskaus in den großen Hauptstädten der Welt gehen die jüdischen Emigranten und ihre bestochenen Schreiberlehrlinge ein und aus, um ihre Tagesbefehle für den Lügenfeldzug gegen den Nationalsozialismus und den Faschismus zu empfangen. Dieser Einfluß der Juden in der gesamten Weltpresse ist gewaltig. In der Sowjetpresse, die sie restlos beherrschen, toben sie sich hemmungslos aus.

Es muß Einhalt geboten werden!

Hier muß endlich Einhalt geboten werden, wenn nicht unübersehbares Unheil über die Völker hereinbrechen soll! In klarer Erkenntnis dessen hat der Führer bereits im Mai 1936 von der Tribüne des Reichstages der Welt zugerufen, daß alle Versuche, eine Milderung der internationalen Spannung zu erreichen, vergeblich sein müssen, solange nicht einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente erfolgreich vorgebeugt wird.

Der italienische Regierungschef Mussolini sagte kürzlich bei der Zurückweisung einer jener Hetzkampagnen, die sich unaufhörlich über das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland ergießen:

„Der Sturm der Druckerschwärze und die Ueberschwemmungen trüber Tintenfluten sind die wahren und wirklich zu fürchtenden Feinde jedes Friedens und jeder europäischen Zusammenarbeit."

Wo bleibt das Weltgewissen?

Aber bis zum heutigen Tage hat sich kein Weltgewissen gerührt, keine der demokratischen Regierungen ihre Stimme erhoben, um dem papierenen Feind der Menschheit entgegenzutreten. Sie reden dauernd von Völkerverständigung und internationaler Solidarität zur Erhaltung des Friedens.

Aber hier, wo sie sich am ehesten und leichtesten verwirklichen ließe, weil hier die Front gemeinsamer Interessen aller Anständigen ohne weiteres gegeben ist, hier schweigen sie!

Vielleicht sind sie mir dankbar dafür, daß ich dieses sie selbst so bedrückende Problem, das ihnen ihre eigene „Pressefreiheit" bei Lebensgefahr aufzurollen verbietet, hier in aller Lautstärke einmal an das Licht der Oeffentlichkeit bringe.

Wir haben keine Angst, dieses Problem öffentlich anzuschneiden. Wir können es uns leisten, auch auf diesem Gebiet offen zu reden und den Stier bei den Hörnern zu packen. Denn wir haben unsere Presse von den Elementen der Zersetzung, von der materiellen Knebelung des Geistes, von den Lügnern und Hetzern längst gesäubert.

Lang anhaltender Beifall, der den Darlegungen Dr. Dietrichs folgte, war ein Zeichen des starken Widerhalls, den seine Ausführungen bei den Zuhörern gefunden haben.

Dr. Frank: Volksnahe Justiz

Als nächster Redner auf dem Parteikongreß ergriff Reichsleiter Dr. Frank das Wort zu seinem Vortrag über „Rechtsleben und Justiz des nationalsozialistischen Reiches".

Dr. Frank zeigte zunächst in einem ausführlichen Ueberblick, wie im abgelaufenen Jahre durch eine Reihe von hochbedeutsamen Gesetzen die weitere Verwirklichung des Nationalsozialismus auf den verschiedensten Gebieten rechtlicher Hinsicht erfolgreich wurde. Er erinnerte u. a. an das Gesetz über die Hitlerjugend, an die Vereinheitlichung des deutschen Beamtenrechtes, an das Groß-Hamburg-Gesetz und an die Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes. Besonders eindrucksvoll war u. a. im zweiten Abschnitt seiner Rede hochinteressantes Zahlenmaterial, aus dem hervorgeht, in wie starkem Umfange sich der großartige Gesundungsprozeß des deutschen Volkes seit der Machtergreifung gerade auch auf dem Gebiete der Kriminalität ausgewirkt hat. Während im Jahre 1932 noch 566 042 rechtskräftig Verurteilte in Deutschland gezählt wurden, war diese Zahl im Jahre 1934 bereits auf 385 972 gefallen und ist in den folgenden Jahren noch weiter abgesunken und dies trotz der viel straffer organisierten Verbrecherverfolgung.

Im Schlußteil seiner Rede beschäftigte sich Dr. Frank u. a. mit der Frage der Erziehung des nationalsozialistischen Rechtswahrernachwuchses. Er bezeichnet es als die gewaltige Aufgabe der NSDAP., die Aufrechterhaltung der nationalsozialistischen Rechtsideen für alle Zeiten dadurch sicherzustellen, daß die Erziehung des Rechtswahrernachwuchses und die Heranbildung der nationalsozialistischen Rechtswahrer insgesamt sich immer mehr in engster Zusammenarbeit mit der Bewegung vollzieht.

Mit lebhaftem Beifall dankten die Zuhörer Minister Dr. Frank für seine Darlegungen.

Deutsche Kulturwoche in Paris

Presse Illustrationen Hoffmann.

Im Rahmen der mit großem Beifall aufgenommenen Veranstaltungen der Deutschen Kulturwoche in Paris fand am Beethoven-Denkmal in Bois de Vincennes durch Staatssekretär Funk eine Kranzniederlegung statt.

Während des Absingens der deutschen Nationallieder. Am Denkmal von links: Botschafter Graf Welczek, Staatssekretär Funk und Professor Furtwängler.

Deutschland und Italien nehmen nicht teil

Die Antwortnoten auf die britisch-französische Einladung — Ein deutsch-italienischer Gegenvorschlag

Die britische und die französische Regierung haben am 6. September einer Reihe von Regierungen, darunter auch der Reichsregierung, eine Einladung zugehen lassen zu einer Konferenz, die am 10. September in der Nähe von Genf zusammentreten und die Maßnahmen zur Beseitigung der letzthin im Mittelmeer hervorgetretenen Schwierigkeiten beraten soll.

Die Reichsregierung hat in ihrer Antwort betont, daß sie selbstverständlich jeden Versuch, die durch den Bürgerkrieg in Spanien verursachte Unsicherheit im Mittelmeer zu beenden, begrüße, und daß sie sich freuen würde, wenn es gelänge, zu diesem Zweck zwischen den beteiligten Mächten eine Verständigung über gemeinsam zu ergreifende Maßnahmen herbeizuführen. Gleichzeitig hat die deutsche Antwort aber daran erinnert, daß die Reichsregiernng, als sie vor wenigen Monaten ihrerseits mit einer ähnlichen Initiative hervortrat, bei der britischen und der französischen Regierung einer Haltung begegnete, die für sie wenig ermutigend ist, Vertrauen in neue kollektive Abreden auf diesem Gebiet zu setzen. Obwohl es damals nach dem folgenschweren Ueberfall auf das deutsche Panzerschiff Deutschland zu einer bindenden Vereinbarung über die Behandlung solcher Fragen gekommen war, haben sich die britische und die französische Regierung nach dem gleich darauf folgenden Torpedoangriff auf den deutschen Kreuzer Leipzig bekanntlich nicht dazu entschließen können, der Reichsregierung gegenüber auch nur ein Minimum von Solidarität zu zeigen. Bei der Stellungnahme der Reichsregierung konnte ferner die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Sowjetregierung es für richtig gehalten hat, in diesen Tagen wegen gewisser Vorfälle im Mittelmeer unbewiesene Anschuldigungen gegen die italienische Regierung zu erheben und weitgehende Forderungen daran zu knüpfen. Die Reichsregierung pflichtet der italienischen Regierung darin bei, daß dieser nicht zugemutet werden kann, sich an einer Sonderkonferenz der geplanten Art zu beteiligen, so lange der durch die Note der Sowjetregierung verursachte Zwischenfall nicht eine befriedigende Erledigung gefunden hat. Trotz aller dieser erschwerenden Umstände aber hat die Reichsregierung den Versuch, durch gemeinsame Beratung zu einer Beruhigung der Lage zu gelangen, nicht verzögern wollen. Sie hat deshalb im Einvernehmen mit der italienischen Regierung vorgeschlagen, an Stelle der Einberufung einer Sonderkonferenz den Londoner Nichteinmischungsausschuß mit der Angelegenheit zu befassen, dessen Arbeitsgebiet aufs engste mit den hier in Rede stehenden Fragen zusammenhängt, und dessen Organisation die Möglichkeit bietet, bei allseitigem guten Willen schnell zu einer Regelung zu gelangen. Die Beratung in dem Londoner Ausschuß würde zugleich den Vorteil bieten, daß daran außer den von England und Frankreich eingeladenen Mächten auch noch andere interessierte Mächte, wie zum Beispiel Portugal und Polen, teilnehmen könnten.

Die italienische Antwort

Die den Geschäftsträgern Englands und Frankreichs gestern vormittag überreichte italienische Antwort ist, wie zuverlässig verlautet, inbezug auf die Teilnahme an der geplanten „Mittelmeerkonferenz" negativ gehalten. Italien macht aber in seiner Antwort den Gegenvorschlag, die Behandlung der zur Erörterung stehenden Fragen dem Nichteinmischungsausschuß zu überweisen, in dem bekanntlich auch Portugal vertreten ist, das wie einige andere Staaten zu der Mittelmeerkonferenz nicht eingeladen wurde.

Die italienische Regierung wird die zweite sowjetrussische Note nicht beantworten.

Stehen nur die britischen Interessen zur Debatte?

In einem Artikel „Europa und die Sowjets" greift Journal des Débats die Manöver der Sowjetregierung bezüglich der „Mittelmeerkonferenz" scharf an und empfiehlt eine gemeinsame Abwehrfront London und Paris. Das Blatt teilt dabei mit, daß England die „Behandlung der Vergangenheit" ausgeschlossen habe und nennt offen als die Opfer der Mittelmeeraktion während dieser Vergangenheit — Deutschland und Italien. Man zieht dabei den Zwischenfall mit der Barletta und den Ueberfall auf die Deutschland bei Ibiza an. Auf diese Weise wird also indirekt darauf hingewiesen, daß man erst dann zu großzügigeren internationalen Maßnahmen schreiten will, nachdem „britische Interessen" gefährdet worden sind, während man die Angriffe auf andere in der „Vergangenheit" nicht beantworten zu können glaubte.

Schlechter Anfang in Nyon

Die gestrigen Besprechungen zwischen dem englischen Außenminister und seiner Begleitung und den verantwortlichen französischen Regierungsmitgliedern haben zu dem Beschluß geführt, trotz der Nichtbeteiligung Deutschlands und Italiens nach Nyon zu gehen. Der Plan soll den nichtbeteiligten Mächten zur Annahme oder zur Kenntnisnahme unterbreitet werden. Man meint in gut unterrichteten Kreisen, daß Frankreich und England allein stark genug seien, um gegebenenfalls die Freiheit der Meere zu garantieren.

In der Pariser Presse wird zugegeben, daß die Konferenz ohne die Anwesenheit Deutschlands und Italiens nicht den Wert haben werde, die man ihr zugedacht hatte. Die Torpedierung der Konferenz durch Sowjetrußland habe das hauptsächlichste Ziel zunichte gemacht, nämlich eine politische Annäherung der Westmächte.

Militär-Erhebung in Paraguay gescheitert

Die militärische Erhebung gegen die kürzlich gebildete Regierung des Präsidenten Paiva, die den Obersten Franco wieder an die Macht bringen sollte, ist gescheitert. Die Erhebung hatte sich zwar vorübergehend in den Besitz der paraguayischen Hauptstadt bringen können, wurde jedoch durch Kavallerietruppen unter dem Befehl des Obersten Toledo nach einem heftigen Kampf niedergeschlagen. Infolgedessen wurden weitere Truppenabteilungen, die von Conception und aus dem Chaco-Gebiet nach Asuncion entsandt worden waren, wieder zurückbeordert.

Nürnberg im Glanz der zwei Millionen Lichter

Der Fackelzug und Vorbeimarsch der 22 000 Politischen Leiter vor dem Führer

Gestern abend war die Stadt der Reichsparteitage ein einziges riesiges Lichtermeer. Zahlreiche Scheinwerfer strahlten die historischen Bauten an, und bei Einbruch der Dunkelheit flammten überall in den Fenstern kleine rote Lämpchen auf. Es gab kein Haus, kein Fenster, das nicht festlich illuminiert war. Es müssen rund zwei Millionen Lichter gewesen sein, die die Nürnberger Bevölkerung an diesem Abend entzündete.

Auf der Deutschherren-Wiese traten um 20 Uhr 22 000 Politische Leiter zum Fackelzug und Vorbeimarsch vor dem Führer an. In Zwölferreihen marschierten sie, viele tausend Fackeln mit sich führend, zum Hotel des Führers, zum Deutschen Hof. In allen Straßen, die der kilometerlange Zug nahm, stand außerdem ein ununterbrochenes Fackelspalier, und hinter ihm Hunderttausende von Menschen, die Zeugen dieses großartigen Schauspiels sein wollten. Fast 2000 Ortsgruppenfahnen und die Fahne der Ordensburg Vogelsang wurden im Zuge mitgetragen. An der Spitze marschierten die Gaue Berlin und Kurmark, am Schluß die Männer von der Ordensburg Vogelsang. Den großartigen Höhepunkt bildete der Vorbeimarsch vor dem Führer am Deutschen Hof. Auch hier standen die Massen zu vielen Zehntausenden und grüßten mit jubelnder Begeisterung den Führer, als er beim Herannahen des Fackelzuges auf den Balkon trat. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erstattete dem Führer Meldung. Dann zogen die Politischen Leiter aller Gaue an ihrem Führer vorüber, der den ganzen langen Zug mit erhobener Rechten grüßte. Rot leuchtete das Tuch der Hakenkreuzfahnen im Schein der Fackeln. Das Germanische Museum im Lichte der Scheinwerfer und der unzähligen roten Lämpchen bildete eine wundervolle Kulisse bei diesem festlichen Ereignis.

Am Adolf-Hitler-Platz löste sich der Fackelzug auf. Auch hier bot sich ein märchenhaft schönes Bild. Zehntausende von roten Flämmchen warfen ihr Licht auf den phantastisch schönen Schmuck der Häuserfronten und vereinten sich mit dem Licht der Scheinwerfer, die den schönen Brunnen des Portals der Frauenkirche anstrahlten.

Die Sondertagungen auf dem Reichsparteitag

Unter dem Leitwort „Gradlinigkeit der Idee" stand die gemeinsame Tagung des Hauptorganisationsamtes, des Hauptschulungsamtes und des Hauptpersonalamtes der NSDAP. Reichsleiter Alfred Rosenberg wies auf das Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung und ihre Abgrenzung gegenüber dem Wesen von Religion und Konfessionen hin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erörterte grundsätzlich die Maßnahmen, die die Partei für die Garantierung der Gradlinigkeit der Idee getroffen hat.

Schließlich versammelten sich noch die Politischen Leiter des Hauptamtes für Erzieher und eine große Anzahl deutscher Erzieher auf einer Tagung, auf der einleitend Reichserziehungsminister Dr. Rust sprach. Alfred Rosenberg wandte sich in einer Rede scharf gegen den Versuch, die nationalsozialistische Bewegung von ihrem ursprünglichen Weg abzudrängen, ihren Anspruch auf den ganzen Menschen zu unterteilen und sie auf politisch-soziale Spezialprobleme zu beschränken.

Im Rahmen der Sondertagungen sprach ferner auf einer Kundgebung des NS.-Studentenbundes Reichsstudentenführer Dr. Scheel vor 1800 Studenten und Studentinnen aus dem ganzen Reich, Vertretern der italienischen Faschistischen Partei und des französischen Studentenbundes.

Teil Asturiens in den Händen der Anarchisten

Furchtbare Willkürakte

Ein Frontberichterstatter des Hauptquartiers in Salamanca meldet von der Asturien-Front, daß in Asturien die Anarchisten unter Führung von Berlamino Tomas, der in der Revolte im Oktober 1934 eine Rolle spielte, die Macht an sich gerissen und Asturien für „unabhängig" erklärt hätten. In Gijon herrsche nach der Flucht zahlreicher Marxistenführer und infolge der Willkürherrschaft der Anarchisten Panik. Die Häuser und Wohnungen der wohlhabenden Familien seien sämtlich geplündert und die Wertgegenstände auf drei im Hafen liegende Schiffe verladen worden. Gestern seien, wie es in der Meldung des Frontberichterstatters weiter heißt, der sowjetrussische Konsul von Gijon und ein sowjetrussischer General, in dessen Händen die militärische Leitung gelegen habe, sowie eine große Anzahl Gefangener aus dem Baskenlande und Santander von den Anarchisten ermordet worden.

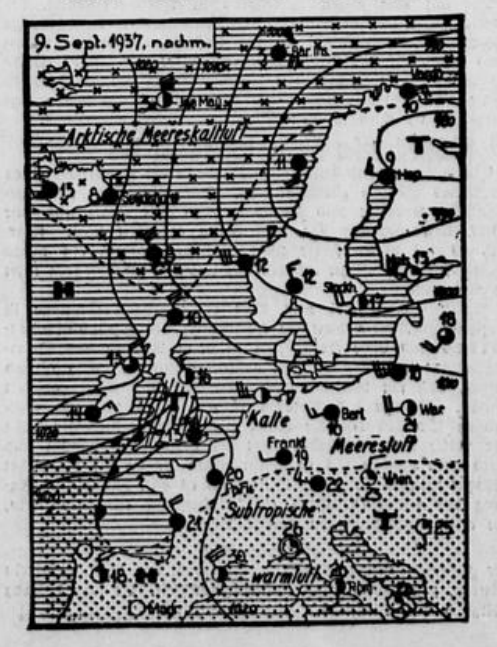
Die Vereinigten Staaten beabsichtigen nicht, ihre Truppen und ihre Kriegsschiffe aus China während der derzeitigen Unruhen zurückzuziehen.

Generaloberst Göring empfing den österreichischen Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt in seinem Haus in der Schorfheide.

Amtlicher Bonner Marktbericht vom 10. Sept.

Gezahlt wurden im Großhandel (in RM für 50 Kilo und für rheinische Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Wirsing 5,5, Spitzkohl 3,5—4, Rotkohl 6—6,5, Blumkohl Stück 20—28, ausl. 20—28, Knoblauch 20—30, Speckbohnen 15—16, Rauhbohnen 13—15, Stangenbohnen 15—16, Strauchbohnen 8—12, Wachsbohnen 15—18, Kohlrabi Stück 3—7, Möhren ½ Kg. 7, Karotten 6, Rettich weiß und schwarz Stück 3—8, Meerrettich Stück 15—25, Gurken Stück 8—20, ausl. Stück 20—22, Einmachgurken 100 Stück 40—60, Salzgurken 100 Stück 70—100, Suppengrün Gebund 30—40, Spinat 12—15, Sellerie Stück 20—25, Breitlauch Stück 4—6, Kopfsalat Stück 5,5, Endivien Stück 5—8, Zwiebeln 5—6, Einmachzwiebeln 12—32, Tomaten 3—4, Aepfel 6—33, ausl. 10—25, Birnen 12—30, Ananas 150, Bormbeeren 20—22, Bananen 28—30, Zitronen 3—7, Preißelbeeren ausl. 20—25, Pfirsiche 20—35, ausl. 23—24, Pflaumen, frühe 12—16, Zwetschen 12—16, holl. Trauben 50—60, Trauben 23—24, ausl. weiße 20—34, Holländer Käse 105—125, Schweizer Käse 105 bis 125, Edamer Käse 65—100.

Wie wird das Wetter?



Ausgabeort Köln, vom 9. Sept. 1937, nachmittags:

Mit dem Einbruch kalter Meeresluft, der sich gestern in Mitteleuropa vollzog, ist der Uebergang zu herbstlichem Wetter nach der spätsommerlich-schönen Periode der letzten Tage geschehen. Die Störungstätigkeit auf dem Atlantik im Raume westlich von Irland wird nunmehr das Festland stärker in Mitleidenschaft ziehen, so daß das Wetter sehr unbeständig und kühl werden wird.

Wetteraussichten bis Samstagabend:

Bei mäßigen, zeitweise auffrischenden Winden um West meist stark bewölkt mit Niederschlägen. Ueberwiegend kühl.

Beobachtung der Wetterstation Beuel

Sonnenaufgang 5.56, Sonnenuntergang 19.00, Mondaufgang 12.19, Monduntergang 20.48, Absolute Dunkelheit 20.44. Bürgerliche Dämmerung (abends) 19.42, (morgens) 5.14. Beobachtungen am 7 Uhr morgens: Luftdruck 756.1, red. auf NN 761.2, Tendenz fallend, Temperatur 10.3, Max. gestern 18.3, Min. d. Nacht 9.6, Windrichtung und Stärke m/Sek. NW. 3.4, Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 3,9 ltr/qm, Bodenoberflächentemp. 11.5.

Pegelstand

Der Pegelstand von gestern: Rheinfelden 2,46 (—1), Kehl 2,55 (—5), Maxau 4,07 (—5), Mannheim 2,95 (—4), Lohr 1,42 (+8), Mainz 0,63 (—1), Bingen 1,70 (—2), Kaub 1,83 (—3), Trier —0,06 (—3), Koblenz 1,78 (—4), Köln 1,44 (—5), Düsseldorf 0,84 (—4), Duisburg —0,36 (—6), Mülheim 1,27 (unv.), Ruhrort —0,10 (—6), Wesel —0,32 (—4), Emmerich 0,71 (—3).

Der Bonner Pegel zeigte heute morgen [illegible] (2,50), der Kölner Pegel 1,40 (1,40) Meter.

Turnen, Sport und Spiel

Die kurze Sport-Tagesschau

Gestern wurden die 1. NS.-Kampfspiele im Rahmen des Reichsparteitages in Nürnberg offiziell eröffnet. Der Tag begann mit der feierlichen Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion durch den Führer und brachte dann eine Hochflut von sportlichen Ereignissen, in die fast alle Sportarten eingriffen. Die Hitler-Jugend beendet ihren Mannschafts-Wehrsport-Fünfkampf mit dem Gebiet Schlesien als Sieger vor Sachsen und Franken, während das Gebiet Ruhr-Niederrhein mit 7:0 über Niedersachsen Reichssieger im Wasserball wurde.

Im modernen Fünfkampf

erledigten die Teilnehmer die vierte Uebung. Schnellster aller Schwimmer war Lt. Lemp mit 4:26,1 Min. für die 300 m. In der Wertung führen nun: Klasse A: SS.-Untersturmführer Hildebrandt vor Oblt. Cramer und SS.-Unterscharführer Rhinow. Klasse B: Oblt. Scharte vor Lt. Schulze und Oblt. v. Sichardt.

Den Mannschafts-Patrouillenlauf

beendete der Arbeitsdienst (Gau 27 Baden) mit der besten Vorkampfleistung. — Auch im Mannschaftskampf führen nach dem Schwimmen die Arbeitsmänner (Gau 13 Magdeburg-Anhalt) vor der NSKK.-Motorbrigade Niederrhein. — Bei den Leichtathleten und Schwimmern gab es die Vorkämpfe, die bewährten Kräfte setzten sich für die Entscheidungen durch.

Die Boxer

ermittelten in zwei Gefechten für jede Gewichtsklasse die Endkampf-Teilnehmer. — Mit dem Fußballkampf Schalke gegen VfB. Leipzig wurde die Wettkampffolge des ersten Tages abgeschlossen. Die Schalker zeigten ein überlegenes Spiel und gewannen 4:0 (2:0).

•

Im englischen Wochentagsfußball gab es eine große Ueberraschung, da Huddersfield Town Arsenal 2:1 besiegte, sodaß jetzt keine Mannschaft mehr ohne Niederlage ist.

Bei den USA.-Tennismeisterschaften in Forest Hills ist die Titelverteidigerin im Fraueneinzel, Alice Marble, in der vierten Runde gegen Bundy-USA mit 1:6, 7:5, 1:6 ausgeschieden.

Im Endspiel des Baltischen Fußballturniers in Kowno standen sich Lettland und Estland gegenüber. Estland unterlag unerwartet mit 0:3 (0:1).

Fünf deutsche Wagen mit v. Brauchitsch, Varzi (Auto Union), Caracciola, Rosemeyer und Hans Stuck blieben beim ersten Training zum Großen Preis von Italien in Livorno unter dem Rundenrekord Nuvolaris von 1936.

Auch in diesem Sportwinter werden in der Rheinlandhalle zu Köln Radrennen aufgezogen. An Terminen stehen bisher fest: 2. Oktober, 13. November, 4. Dezember, 8. Januar 1938 und 2. April.

Weltmeister Walter Lohmann kam bei den Stehrennen in Dresden-Reick nach zwei 50 km-Läufen hinter Erich Metze, dem deutschen Meister Schön und dem Berliner Stach nur auf den vierten Platz vor Alkema und Lemoine.

Wann wird Franz Elbern wieder spielen können?

Patient und Arzt sind optimistisch — Besuch am Krankenbett — Hubert spielt für Franz?

Es ist eine eigene, zur Besinnlichkeit mahnende Stimmung, die einen immer wieder beim Eintritt in die hohlklingenden Gänge eines Krankenhauses umfängt und den Schritt hemmen und bedachtsamer, rücksichtsvoller den Fuß aufsetzen läßt! „Franz Elbern?", wiederholt eine Schwester: „Zimmer 39!" Dr. Ehl und Oberarzt Dr. Brenner, beide begeisterte Fußballanhänger, betreuen den Nationalspieler. Franz E., der sein Zimmer mit zwei Kameraden teilt, sieht recht zufrieden aus. Freudig begrüßt er mich.

„Tolles Pech", meint er in seiner verlegenen Art, „so in den letzten Minuten des Spiels! Dabei weiß ich noch nicht einmal, mit welchem Spieler ich zusammengeraten bin. Das war ja in den letzten Minuten unübersehbares Auf und Nieder. Als es knackte, wußte ich aber, daß das Bein „durch" war. Das spürt man, es sind unheimliche Schmerzen. Dreimal brach es (gegen Troisdorf, Wolsdorf und Tura) fast an derselben Stelle, diesmal liegt der Bruch etwas tiefer. Er ist nicht kompliziert, und die Schmerzen sind auch, nachdem ich gestern die Schiene abgenommen und einen Liege-Gipsverband erhalten habe, verflogen. „Das muß mir gerade jetzt passieren, wo wir am Sonntag den BFB als Gegner haben. Na, „Babett" wird ja bald wieder mitmachen, dann wird's schon klappen." Da ich meiner Ueberraschung über diese Neuigkeit Ausdruck gebe, fährt er erklärend fort: „Ja, Hubert hält sich ja augenblicklich in Freilingen in der Eifel bei den Manövern auf. Der Vorstand unseres Vereins suchte ihn am Montagabend auf und teilte ihm meinen Unglücksfall mit. Da erklärte Hubert, daß es für ihn eine Ehrensache sei, für mich einzuspringen. Und er schreibt auch auf einer Karte, daß es an ihm nicht liegen solle." Unseren Lesern dürfte es bekannt sein, daß Hubert Elbern als Soldat dem Militär-SV. beigetreten ist und daher z. Zt. für seinen Verein nicht spielberechtigt ist. „Am Sonntag nach dem BFB-Spiel ist spielfrei und bis zu dem darauffolgenden Sonntag hoffen wir — und das ist auch die Meinung des Gausachamtsleiters für Fußball, Zündorf, der sich für die Sache einsetzt, — daß Hubert wieder mitmachen kann. Der wird dann meinen Posten als Rechtsaußen einnehmen, sodaß wir aller Sorgen enthoben sind."

Oberarzt Dr. Brenner, der nach seinem Schützling sehen will, unterbricht unsere Unterhaltung. „Anfangs dachte ich auch nicht an eine Fraktur, da ich Franz Elbern wieder auf seinen Beinen zu sehen glaubte. Aber die Sache ist auch so nicht gefährlich. Es ist ein einfacher, allerdings kein glatter Bruch" erklärt Dr. Brenner, „aber gerade diese Tatsache — ein gehöriger Zacken ist da — erleichtert und beschleunigt die Heilung. Um ihn nun möglichst bald wieder spielfähig zu machen, werden verschiedene Mittel (Calcium etc.) verabreicht, um die Knochenbildung und -heilung zu beschleunigen." Recht optimistisch fährt er dann fort: „Ich hoffe, daß Franz vielleicht am 1. Januar wieder spielen kann. Dann haben wir ihn so weit, ganz bestimmt!" Der davon nicht ganz überzeugte Franz meint darauf hin, daß in diesem Falle aber seine Mannschaftskameraden, die ihn ja tagtäglich besuchen würden, nicht einen so großen Geschmack an diesem Calcium, der Zusatznahrung, gewinnen dürften wie Leo Klein, der bei seinen Besuchen die Wirkung desselben ständig an gesundem Körper ausprobiere.

Elbern freut sich, daß er am Samstag erstmalig wieder in einem Stuhl sitzen darf. In etwa 14 Tagen würde der Liege-Gipsverband mit einem Sieb-Gipsverband ausgewechselt und in etwa 6 Wochen erhoffe er die Entlassung. Ein derartiger Zwischenfall entmutige recht stark. Etwas betrübt ihn aber noch, nämlich die Tatsache, daß seit dem letzten Montag ausgerechnet seine 14tägigen Ferien laufen. Doppeltes Pech!

Das Stadion der 405 000 in Nürnberg

Die größte Sportstätte der Welt

Wieder wehen die Fahnen auf der großen Feierstätte des neuen Deutschlands, auf dem Reichsparteitagsgelände vor den Toren der Stadt Nürnberg. Die Menschen und die Bauten, die Kraft des Wortes und die stolze Begeisterung, die klare Führung und die freudige Gefolgschaft, all das vereint sich zu dem einzigartigen Erlebnis dieses Geschehens.

Und eben hat der Führer den Grundstein für einen weiteren Großbau gelegt, für das Deutsche Stadion, in dem auf den späteren Parteitagen die NS.-Kampfspiele ausgetragen werden.

Maße — des Willens würdig

Dieses Sportforum wird in seinen Ausmaßen alles übertreffen, was bisher jemals an Sportstätten erbaut worden ist. Der berühmte Circus Maximus des antiken Roms hat nach seinen wiederholten Erweiterungsbauten an der langen Pferderennbahn etwa 200 000 Zuschauer fassen können. Das Stadion des Reichssportfeldes, auf dem die Olympiakämpfe des vergangenen Jahres ausgetragen wurden, kann auf seinen zwei Rängen etwas mehr als 100 000 Zuschauern Platz geben. Ungefähr die gleiche Menge fassen die großen Sportforums, die in den letzten Jahren in mehreren Ländern erbaut worden sind. Das Deutsche Stadion wird auf den fünf Rängen 405 000 Zuschauern Raum geben können. Wir führen hier die Vergleichsmaßstäbe für das Reichssportfeld in Berlin und das Deutsche Stadion in Nürnberg an, bei diesen Abmessungen ist der Vorhof des Deutschen Stadions in Nürnberg nicht berücksichtigt:

	Reichssportfeld	Deutsches Stadion
Länge	300 m	540 m
Breite	225 m	445 m
Breite des Spielfeldes	115 m	150 m
Länge des Spielfeldes	190 m	380 m
Fläche des Spielfeldes	17 152 qm	55 000 qm
äußere Höhe	16,97 m	82 m
innere Höhe	29,22 m	82 m
Plätze	115 000	405 000

(Der Unterschied in der Höhe ergibt sich dadurch, daß beim Reichssportfeld das Spielfeld tiefer liegt als das umgebende Feld.)

Zusammenklang von Symbolik, Schönheit und Zweckmäßigkeit

Das Modell, das nach dem Entwurf von Professor Speer angefertigt wurde, und das auf dem Reichsparteitag ausgestellt ist, zeigt die ganze Schönheit dieser Anlage und ihre wohlerwogene Lage in der Gesamtbebauung. Wenn man über die große Straße vom Dutzendteich her nach dem Märzfeld geht, so werden sich rechts über die Wipfel der Eichen, die hier gepflanzt werden, die riesenhaften Umfassungsmauern der Tribünen bis zu einer Höhe von 90 Meter erheben. Sie umfassen die in einer langgestreckten Hufeisenform angeordneten Tribünen. Quadratische Pfeiler aus schönem rotgrauem Granit erheben sich bis zu einer Höhe von 65 Meter und werden durch Rundbogen verbunden. Der Granit wird in handwerklich behauenen, verschieden großen Quadern ausgeführt, sodaß die lebhafte Wirkung der Struktur zur Geltung kommt. So erhält die Umfassung eine große Gliederung, die den monumentalen Charakter zu stärkstem Eindruck steigert. Material und Form vereinigen sich zu einer einzigartigen Wirkung.

Die hufeisenförmige Anlage des Stadions öffnet sich in der Richtung nach der großen Aufmarschstraße zu; gewaltige Türme begrenzen die Tribünenmauern und tragen oben Hoheitszeichen, deren Adler eine Flügelspanne von über 15 Meter erhalten werden. Rundum auf den Umfassungsmauern stehen große Feuerschalen, sodaß der Rhythmus der Pfeilerordnung durch diese Bekrönung noch einmal betont wird. Man kann sich von den ungewöhnlichen Ausmaßen kaum eine Vorstellung machen, so sind die Schalen allein sechs Meter im Durchmesser und 1,50 Meter tief.

Aufzugsystem zu den fünf Rängen

Die Zuschauer gelangen zuerst in den Umgang, der durch die Pfeiler der Begrenzungsmauern gebildet wird, von hier aus führen 21 Verteilerräume in den Tribünenbau hinein. Die Verteilerräume müssen in großen Ausmaßen gehalten sein: sie sind 20 Meter hoch, 58,5 Meter lang und 18 Meter breit. Von hier aus geschieht die Beförderung nach den Umgängen der Tribünen durch ein System von Aufzügen. Da das Stadion fünf Ränge enthalten wird, führen die Aufzüge die Besucher zu den fünf Umgängen, von denen aus die Tribünen von unten noch oben besetzt werden. An den Umgängen liegen auch die notwendigen Toilettenräume und Sanitätsräume.

Selbstverständlich ist für alles gesorgt worden, was zum Betrieb einer solchen Riesensportstätte gehört: Umkleideräume für die Sportler, Ruheräume, Sanitätsräume, eine große Anzeigentafel und nicht zuletzt der große Tribünenraum für den Führer und seine Begleitung, der die Mitte der einen Längsseite einnimmt, während gegenüber die Pressetribüne ihren Platz erhält.

Standartenhalle im Vorhof

Zwischen diesem Stadion und der großen Aufmarschstraße wird ein rechteckiger Vorhof Platz finden, der nach innen einen Pfeilerumgang enthält. Das Feld dieses Vorhofes, das drei Meter höher liegt als die Straße und als das Spielfeld, besteht aus einer Fläche von 150 mal 38 Meter. Die Umfassung des Vorhofes ist nach der Straße zu in der Mitte als große Ehrentribüne ausgebaut, die oben die Standartenhalle trägt.

Der gewaltige Bau des Stadions, der in seiner granitenen, festungshaften Mauer, die aus der Landschaft streng hinaufstrebt, die weiten, schön geschwungenen Stufen der Tribünen-

Gau Köln-Aachen stellt den Reichsbesten

Ein Ortsgruppenamtsleiter aus dem Kreis Köln-Süd wurde in der Einzelleistung Reichsbester. Bekanntlich findet in diesem Jahre zum ersten Mal im Rahmen der sportlichen Kämpfe auf dem Reichsparteitag ein „Wettkampfschießen der Politischen Leiter" statt, zu dem die Gaubesten durch einen in den Heimatgauen durchgeführten Ausscheidungskampf ermittelt worden sind. Wie wir in einem Gespräch mit dem Gauausbildungsleiter, Gauhauptstellenleiter Heublein, hörten, hat die Reichsleitung in Nürnberg-Feucht neuzeitliche Schießstände eingerichtet, die zur Austragung des Reichsausscheidungskampfes zur Verfügung stehen. Es wird bei dem Ausscheidungsschießen sowohl die beste Gaugruppe in dem Gesamtergebnis und der beste Schütze in der Einzelbewertung ermittelt. Diese nehmen an den von der SA. ausgerichteten NS.-Kampfspielen teil. Die beste Mannschaft und der beste Schütze erhalten eine besondere Auszeichnung.

Der auf dem neuen Schießplatz in Nürnberg-Feucht, der damit seiner Bestimmung übergeben wurde, durchgeführte Reichsausscheidungskampf ist für unseren Heimatgau besonders erfreulich. Der Ortsgruppenamtsleiter Pantuscheck (Kreis Köln-Süd) konnte unter den Wettbewerbern der 32 deutschen Gaue aus dem Wettkampf als reichsbester Einzelschütze hervorgehen. Er wird an den NS.-Kampfspielen teilnehmen.

Richtfest beim Sportplatzneubau des BFB.

Ein Richtfest wird dann gefeiert, wenn die Hauptsache eines Neubaues glücklich entstanden ist. Der Richtbaum wird geschmückt. Arbeiter und Bauherr sehen mit Stolz auf ihr Werk, daß nunmehr der Vollendung entgegen steht. Klar, daß es bei diesen Feier nicht „trocken" zugeht, ein kaltes Büfett seine Pflicht zu erfüllen hat und mit Rauchwaren nicht gespart wird.

Die Hauptsache bei dem Bau einer Sportplatzanlage ist zweifelsohne, die ordentliche Herstellung des Hauptspielfeldes und diese Herstellung ist beim Neubau der Sportplatzanlage des Bonner FV. bestens gelungen. Also Grund genug, daß ein Richtfest nach alter Art und Weise gefeiert wurde. Gönner des Vereins sorgten durch reichliche Stiftungen für das leibliche Wohl der Richtfestteilnehmer. In der Mitte des Spielfeldes steht der gezierte Richtbaum und wird dort bleiben bis in den nächsten Tagen die Rasensaat gesteuert wird. Meint der Wettergott es gut, dürfte zum Anfang des nächsten Jahres eine Rasenfläche entstanden sein, die allen Anforderungen gerecht wird.

Konrad Ditz

der bekannte Gehermeister ist, wie uns der Postsportverein mitteilt, zum Postsportverein übergewechselt. Er war bislang Mitglied des Siegfried.

Sport-Spiegel des Tages

„Volk in Leibesübungen"

Die nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg haben ihre ganz besondere Bedeutung und ihren besonderen Wert, sie sind ein Teil des Parteitages geworden, ebenso wie die Heerschau der SA. und des Arbeitsdienstes. Leibesübung und Leibeserziehung sind heute unzertrennbar mit einander verbunden, ein Bestandteil des deutschen Lebenswillens geworden. Das rein Sportliche hat einen erweiterten Rahmen bekommen und hat sich mit der politischen Schulungsarbeit verbunden. In diesem Sinne unterscheiden sich diese Kampfspiele wesentlich etwa von den olympischen Disziplinen und Austragsformen. Gestern hat der Führer den **Grundstein zu einem Stadion gelegt**, das ohne Zweifel das größte der Welt sein wird. (Wir haben den herrlichen Modellentwurf des Prof. Albert Speer dieser Tage auf unserer Bilderseite veröffentlicht.) Neben der Kongreßhalle wird das Stadion in Zukunft das überragendste Bauwerk in Nürnberg sein. Da der Nationalsozialismus in erster Linie Schulung und Erziehungssache ist, so gehören die Leibesübungen in diesen Rahmen hinein. Der private Charakter der Sportausübung genügt heute nicht mehr, daraus ist sogar eine Pflicht zur Leibesübung, eine heilige Verpflichtung zur körperlichen Betätigung geworden, um dem gesunden Geiste eine gesunde Wohnstatt zu sichern. Nürnberg soll in erster Linie eine **Schau der kultischen deutschen Leibesübungen** sein. Der Reichssportführer hat jetzt in einem Gespräch sich über die Ausgestaltung der Spiele geäußert und folgendes erklärt:

„Wir sind auf dem Vormarsch, als erstes Volk der Neuzeit das zu verwirklichen, was als Beispiel aus der Geschichte mit dem Begriff der Olympischen Spiele des alten Griechenland verbunden ist. Aus dem „Nurkörper" den beseelten Leib zu formen und mit den beseelten Leibern aller deutschen Menschen das Dritte Reich aufzubauen, ist, bescheiden und als Pflicht verstanden, eine gewaltige und heute klar erkannte Aufgabe der politischen Leibeserziehung und der deutschen Leibeserziehung. Ueber die organisatorischen Formen im einzelnen kann man im Uebergang der Einrichtung vorübergehend verschiedener Meinung sein. Im ganzen aber kann es, das muß ich als Reichssportführer mit dem ganzen Gewicht meiner Verantwortung sagen, hier nur eine lückenlose und vorbehaltlose Einigkeit und den selbstlosen Einsatz aller geben, die für die zukünftigen Formen, die sich aus den Erkenntnissen und nicht aus etwaigen Interessen ergeben, verantwortlich sind."

Diese Ausführungen des Reichssportführers, der zugleich Leiter des Hauptamtes der SA. für die NS.-Kampfspiele ist, zeichnen klar das Ziel ab, dessen Erfüllung der diesjährige Reichsparteitag ein großes Stück näherführen wird. Ziel ist das „Volk in Leibesübungen", seinem Erreichen dienen alle Kräfte, der Reichssportführer hat es soeben noch einmal unterstrichen.

Sollen Torschützen umarmt werden?

Das Fußballspiel ist ein schnell ablaufender Film voller Spannungen und Ueberraschungen. Leidenschaften werden entfesselt und prallen aufeinander. Explosiv wirkt der erlösende und erfolgreiche Torschuß. Er gibt auf der einen Seite Trauer und schenkt auf der anderen helle Begeisterung. Je härter nun die N.-Spiele geworden sind, um so höher stand die Leistung des Torschützen, der für seinen Erfolg von seinen Kameraden umzingelt, umarmt und oft sogar abgeküßt wird. Da Läufer und Verteidiger nur ganz selten in die diese passive Rolle der Glückwunschempfänger geraten und andererseits auch der erfolgreiche Torschuß unter dem Gesichtspunkt des krönenden Abschlusses einer Mannschaftsleistung angesehen werden muß, hat die berühmte Mannschaft Arsenal in England eine Neuerung eingeführt. Von jetzt an werden die Torschützen nicht mehr umarmt und abgeküßt, um auch den Anteil der anderen Spieler an dem Erfolg äußerlich wirksamer zu machen. Diese Auffassung kann man vertreten, besonders dann, wenn eine Mannschaft im Spiel klar die Führung hat wie am letzten Samstag Arsenal gegen Wolverhampton Wanderers, die 5:0 geschlagen wurden. Gewiß stehen Torwart und Stürmer im Brennpunkt besonderer Ovationen, aber betrachtet der Mitspieler den Torerfolg seines Vordermanns nicht auch als Teil seiner wertvollen Arbeit?, und freut er sich nicht auch, daß durch seine Mithilfe einem anderen nun der Sieg der ganzen Mannschaft gelungen ist. Den Vollstrecker der Handlung, den siegreichen Torschützen wird man immer ehren, solange die glorreiche Ungewißheit des Sports Sieg und Niederlage willkürlich verteilt.

—di—

Mittelgewichtler Kloth kämpfte gegen Schwergewichtler Ley

Der erfolgreiche Bonner in Neuwied

Der Deutsche Boxklub Neuwied, der den Bonner Mittelgewichtler Kloth gegen Buschhaupt verpflichtete, besann sich plötzlich eines anderen. Der Kampf wäre auch gestiegen, wenn nicht der Koblenzer Schwergewichtler Ley zum Arbeitsdienst Neuwied kommandiert worden wäre. Flugs setzte man also dem Bonner Mittelgewichtler einen Schwergewichtler von 162 Pfund als Gegner vor, informiert Presse und Partei, läßt Handzettel los, aber nur der Gegner weiß von nichts. So erging es unserem Bonner Kloth, als er nach Neuwied fuhr, um gegen Buschhaupt den angesagten Revanchekampf zu absolvieren. Man muß es unserem Bonner Kämpfer hoch anrechnen, wenn er, um den ganzen Kampfabend zu retten, (Ley war bisher in Neuwied 3mal angesagt und nie erschienen), trotzdem in einen fast aussichtslosen Kampf gegen einen fast 20 Pfund schwereren Gegnern, sich nach erregter Aussprache trotzdem bereit erklärte, zu boxen.

Wer aber dachte, der schwere Ley hätte den Bonner nun einfach überfahren, sah sich schwer getäuscht. Die Neuwieder sagten vorher zu Kloth, der dort populär ist, „na, heute gib's aber Senge". Aber als nacher ein Schlagwechsel den anderen ablöste und die Leute auf den Stühlen die beiden Kämpfern anfeuerten, da sah es bedenklich nach Senge für den Neuwieder aus und nur dem allein amtierenden Koblenzer Punktrichter konnte es Ley verdanken, daß ein Unentschieden gegeben wurde, denn nach dem Kampfverlauf mußte ein Punktsieg für Kloth gegeben werden.

Kloth zeigte auf jeden Fall, was er kann, er punktete von der ersten Runde an fleißig mit seiner Linken, wartete mit seiner Rechten auch nicht zu lange und erzielte ein paar gute Treffer an den Kopf des Neuwiederers, der in der zweiten Runde kurz über den Boden huschte. In der 3. Runde kam Kloth erst recht in Front, ließ den Neuwieder matter werden und sicherte sich so einen einwandfreien Punktsieg, der deutlich erkennbar war.

Bonner Ruderer in Holland

Trotz der vorgerückten Jahreszeit unternehmen deutsche Ruderer am 19. September noch einmal das Wagnis, eine internationale ausländische Regatta zu besuchen. Es handelt sich um die traditionelle Spätregatta in Amsterdam, in deren Mittelpunkt der Kampf der Skuller um den Holländerbecher steht. In diesem Jahre bewerben sich von deutscher Seite Rolf Schneider (Kölner RV. 77) und der Bonner Karl Broockmann um diese wertvolle Trophäe. Auch im Junior-Einer ist Deutschland vertreten. In der Klasse B gehen Meuser (Köln 77) und Binder (RG. Witing Berlin), in der Klasse A Binder und Brast (ARC. Rhenus Bonn) an den Start. Im Ersten Achter trifft die Frankfurter Germania auf die besten holländischen Boote von De Amstel und Nereus Amsterdam.

Fußballspiel ohne Höhepunkte

Schalke 04 — VfB. Leipzig 4:0 (2:0)

Deutschmeister Schalke gewann überzeugend. Die Knappen zeigten nur zu eindeutig, daß sie den Sachsen spielerisch überlegen sind. Im zweiten Kampfabschnitt hatten sie das Spielgeschehen glatt in der Hand, sodaß eine noch höhere Niederlage der Leipziger nicht zu verhindern gewesen wäre. Gellesch leitete den Torreigen ein. Einen schönen Kombinationszug schloß Berg mit einem zweiten Torschuß ab. Nach der Halbzeit bot sich den Leipzigern eine große Torgelegenheit, doch Mittelläufer Thiele schoß den Straf-Elfmeterball wuchtig — über die Latte. Die Schalker Kombinationsmaschine „lief wie am Schnürchen". Nachdem der für Kalwitzki eingesprungene Mecke auf 3:0 erhöht hatte, beschloß Kuzorra den Torreigen mit einem vierten Treffer. Das überlegene Spiel der Schalker hielt bis zum Schluß an.

Deutschlandriege begeisterte

Zu den vielen Darbietungen im Stadion zählte auch ein Turnen der Deutschlandriege mit Pludra-Berlin, Müller-Leuna, Beckert-Neustadt, Frey-Kreuznach, Schmelcher-München, Stadel-Konstanz, Stangl-München u. Winter-Frankfurt-Main. Ihre Leistungen am Hochspannreck waren begleitet von fortwährendem Beifall. Wintens berühmter Abgang mit dem Doppelsalto wurde besonders reich belohnt.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 9 Sept. 1937

Festverz. Werte	
Dt. Ablös.-Anl mit Ausl *)	127.25
4½% Reichsbahn-Schatzanw. 35	100.375
4½% Reichsbahn-Schatzanw 36	99.625
4½% (8) Bonner Stadt-Anleihe v. 26	—.—
4½% (8) Bonner Stadt-Anleihe v. 29	—.—
4½% (8) Pr. Ld.Pfd. A. Pfd. B. 19	99.50
4½% (7) Pr. Ld.Pfd A. Pfd. B. 21	99.50
4½% (8) Pr. Ld.Pfd A. Komm. G. R. 20	—.—
4½% (8) Pr. C.-B Gpfdbr. 28	99.75
4½% (8) PLdpfd.-A 17, 18 *)	99.50
4½% (8) Rh.-Westf. Gold 4, 6, 10, 12 *)	99.75
4½% Westd. Bod.-G. Pf. 2, 9—12, 14 *)	99.50
Verkehrs-Aktien	
Hamburg-Amerika	80.75
Hamburg-Südam.	47.—
Norddeutscher Lloyd	85.—
Banken	
Allg. D. Kredit	98.625
Berl. Handels-G.	134.—
Commerz u. Priv.	117.50
Deutsche Bank und Disk.-Gesellsch.	123.50
Dresdner Bank	105.—
Reichsbank	207.57
Westd. Bodenkr.	—.—
Industr.-Aktien	
Aachen-München*)	1075.—
Accumulat.-Fabr.	278.75
A. E. G.	127.50
Augsburg-Nürnberg	135.50
Basalt-Aktien Linz Bemberg	64.625
Bergmann Elektr.	151.25
Berl. Maschinen-Bau	—.—
Bonner Bergwerks- u. Hütten-Verein*	157.—
Braunk. Zuk.-Akt. *)	146.—
Buderus Eisen	140.—
Charlottenb. Wasser	126.50
Chem. v. Heyden	116.25
Chem. Albert	160.50
C. Gummi W. Hann	149.50
Dahlbusch Bergw.*)	188.—
Daimler-Benz	—.—
Demag A.-G. Aktien	141.—
D. Atl.-Telegr.	149.875
Deutsche Cont. Gas	122.50
Deutsche Erdöl	121.125
Deutsche Gold u. Silb.-Scheide Anst	152.25
Deutsche Kabelw.	265.—
Dtsch. Linoleum W	—.—
Dtsch. Spiegelglas	168.—
Dortmunder Aktien	—.—
Dortmunder Union	—.—
Dürener Metall	208.—
Dynamit Nobel	205.—
Elektr. Lieferungen	88.50
El. Licht u. Kraft	130.25
Farbenindustrie	153.50
Feldmühle Papier	165.625
Felten u. Guilleaume	145.75
Ges. f. el. Unternehm.	138.50
Glas Schalke	156.25
Goldschmidt Th.	—.—
Hackethal	145.50
Harpener Bergbau	146.—
Hilgers Akt.-Ges.	173.—
Hoesch K. Neuessen	141.—
Hubertus Braunk.	126.50
Ilse Bergbau	—.—
Kali-Werke Aschersleben	170.—
Keramag	118.75
Klöckner Werke	155.—
Kokaw. u. Chem. F	136.625
Kronprinz Metall	163.—
Laurahütte	—.—
Lorenz C.	20.75
Mannesmannröhren	—.—
Metallgesellschaft	122.50
Orenstein u. Koppel	156.75
Rasquin Farben	114.75
Rhein. Braunkohlen	54.—
Rhein. Stahlwerke	231.—
Rh.-Westf. Kalkw.	155.75
Rh.-Westf. Elektr.	116.25
Riebeck Montanw.	127.—
Roddergrube Brühl	118.25
Roeltzer Zucker	—.—
Rütgerwerke	100.75
Salzdetfurth Kali	152.375
Sarotti Schokolade	159.—
Schuckert Elektr.	118.625
Schultheiß Brauerei	175.—
Siemens u. Halske	93.50
Stöhr Kammgarn	217.25
Stolberg Zink	139.75
Stollwerck Gebr.	99.—
Tuchfabrik. Aachen	130.—
Ver. Dt. Nickelw.	—.—
Ver. Glanzstoff Elb	172.—
Ver. Stahlwerke	224.—
Vogel Dr. u. Kab.	118.125
Westd. Kaufhof	—.—
Westeregeln	59.625
Wicküler Küpper	118.50
Zellstoff Waldhof	—.—
Kolonialwerte	
Deutsch Ostafrika	157.125
Neu-Guinea	136.—
Otavi-Minen u. Eis.	—.—
	35.25

*) Rheinisch-Westfälische Börse.

Berliner Mark-Notierung vom 9 Sept. 1937

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerika	2.49	2.49	Holland	137.35	137.63
Belgien	42.04	42.12	Italien	13.09	13.11
England	12.34	12.37	Oesterreich	48.95	49.05
Frankreich	9.28	9.29	Schweiz	57.25	57.37

Berliner Metallbörse vom 9. Sept. 1937

Elektrolytkupfer	77.75	Reinnickel, 98-99 kg	—
Alumin. 98-99 kg Bl.	133.—	Antimon-Regulus	—
Alumin. Walz. o. Dr.	137.—	Silber in Barren 900 f	38 50—41.50

Berliner Börse

Das leicht ermäßigte Kursniveau regte wieder zu Rückkäufen an, die zu einer durchschnittlichen Erholung um ¾ bis 1 Prozent führten. Einesteils dürfte zu dieser Entwicklung die ruhigere Haltung der Auslandsbörsen, zum anderen aber auch die Tatsache beigetragen haben, daß die Zeichnungen auf die Reichsanleihe beendet werden — wobei wieder mit einem vollen Erfolg zu rechnen ist — so daß weiter zur Verfügung stehende Mittel wieder für Anlage in anderen Effekten verwendet werden. Am Geldmarkt verteuerte sich Blankotagesgeld wegen des Steuertermins auf 2⅞ bis 3⅛ Prozent. Von Valuten stellte sich das Pfund in Berlin auf 12,35½, der Dollar auf 2,49½ und der Franc auf 9,29.

Märkte in Stadtkyll und Udenbreth

Stadtkyll: Der heutige Rindvieh- und Schweinemarkt war gut beschickt und ebenso besucht. Aufgetrieben waren 62 Ochsen, 50 Kühe, 56 Rinder und 4 Kälber, sowie 10 Läuferschweine und 63 Ferkel. Es kosteten ausgewachsene abgezahnte Gespannochsen 1100—1220 Mk. die Koppel, mittlere Gespannochsen 800—1050 Mk. die Koppel, angelernte, etwa 2 Jahre alte Gespannochsen 700—900 Mk. die Koppel, tragende Kühe 380—480 Mk. das Stück, milchgebende Kühe 320—450 Mk. das Stück, 1½—2 Jahre alte Rinder 200—300 Mk. das Stück, Kälber 35—45 Mk. das Stück, Läuferschweine 20—40 Mk. das Stück, Ferkel pro Woche 1,50—1,80 Mk. das Stück. Der Handel war wieder lebhafter, die Preise konnten sich behaupten. Der Absatz verhältnismäßig gut. Vom Rindvieh wechselten fast dreifünftel der angebotenen Tiere den Besitzer. Der nächste Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt ist am 13. Oktober d. J.

Udenbreth: Der gestrige Rindvieh- und Schweinemarkt war ziemlich gut beschickt und gut besucht. Aufgetrieben waren 17 Ochsen, 26 Kühe und 32 Rinder sowie 42 Ferkel. Es kosteten ausgewachsene abgezahnte Gespannochsen 1050—1200 Mark die Koppel, mittlere Gespannochsen 750—1000 Mk. die Koppel, tragende Kühe 360—460 Mk. das Stück, milchgebende Kühe 300—420 Mk. das Stück, 1½—2 Jahre alte Rinder 150 bis 280 Mk. das Stück, Ferkel pro Woche 1,80—2,00 Mk. das Stück. Der Handel war schleppend. Die Preise etwas zurückgegangen. Der Absatz gering. Auch war die Nachfrage nach Ferkeln nicht mehr so lebhaft als auf dem letzten Markt. Der gestrige Markt in Udenbreth war der letzte in diesem Jahre.

Traditionelles Alterstreffen der Turner in Oberkassel

Längst ist das Alterstreffen der Turner auf dem Oberkasseler Sportplatz zur Tradition geworden. Oben auf der herrlich gelegenen Kampfstätte am Märchensee treffen sich schon über ein Jahrzehnt alljährlich die Altersturner, um sich im friedlichen Wettkampf in den einzelnen Uebungsarten zu messen und die längst geschlossenen Freundschaftsbande zu festigen. So wird es auch am Sonntag, dem 19. September, sein. Die Durchführung beginnt mit einer gemeinsamen Morgenfeier, der sich die 5- und 7-Kämpfe der Klassen 32—38 Jahre, 39 bis 45 Jahre, 46—52 Jahre, 53—60 Jahre und über 60 Jahre anschließen. Allgemeine, unvorbereitete Freiübungen leiten den Nachmittag ein, während Mannschaftskämpfe mit Riegenturnen der Klassen 32—39 Jahre und 50 Jahre und älter, sowie Kugelstoßen, Tauziehen, 4 mal 50-Meter-Pendelstaffel und Faustballspiele das diesjährige Alterstreffen beschließen. Meldungen sind zu richten an Kreisfachwart Christian Lucht, Oberlar, Roonstraße 11.

Louis—Farr-Kampf geschäftlich ein Fehlschlag

Aus den vorliegenden Veröffentlichungen über die Einnahmen und Zuschauerzahlen bei dem Louis—Farr-Kampftag in Neuyork läßt sich ersehen, daß auch die Verschiebung den finanziellen Mißerfolg nicht verhindern konnte. Es gab nur 33 469 zahlende Besucher, und die Kasseneinnahmen betrugen 265 753 Dollar. Nach Abzug der Steuern ergab sich eine Reineinnahme von 220 463 Dollar. Louis erhielt davon eine Börse von 110 185 Dollar, Farr kam dank der vereinbarten Garantie auf 60 000 Dollar. Es ergibt sich also, daß der Kampftag für den Veranstalter alles andere als ein gutes Geschäft gewesen ist. Von der zuerst groß angekündigten Einnahme von einer Million Dollar blieb nur ein Viertel übrig.

Die Punktentscheidung für Louis, die übrigens auch von den englischen Vertretern, die dem Kampf in Neuyork beiwohnten, als korrekt bezeichnet wurde, ging auf folgende Urteile zurück:

Ringrichter Arthur Donovan: Louis gewann 13 Runden, Farr zwei. Punktrichter Kid Mc Portland: Louis gewann 10 Runden, Farr zwei. Punktrichter Charley Lynch: Louis gewann acht Runden, Farr vier.

Die Entscheidungen wichen also im einzelnen von einander ab, stimmten aber darin überein, daß Louis jeweils die Mehrzahl der Runden für sich hatte.

Rheinlandfahrt des DDAC

Der DDAC beschließt sein Fahrtenprogramm mit einer Rheinlandfahrt, die an den Tagen 25. bis 28. September durchgeführt wird. In dem Aufruf des DDAC-Präsidenten von Egloffstein heißt es, daß die Rheinlandfahrt nicht nur die Möglichkeit bietet, das Rheinland in der Farbenpracht und Fruchtbarkeit des Herbstes zu schauen, sondern auch die Ausstellungen „Schaffendes Volk" in Düsseldorf und „Der Bauer im Vierjahresplan" in Köln zu besuchen. Das Programm weist außerdem eine Besuchsfahrt zum Nürburgring und eine Rheinfahrt Koblenz—Rüdesheim und zurück mit Sonderdampfer auf.

Drei Bauernhöfe vom Feuer vernichtet

Am Mittwoch brach in einem aus vier Bauernhöfen bestehenden Gebäudekomplex in Viersen ein Feuer aus, das in einer Scheune seinen Ausgang nahm. Infolge Wassermangels konnte sich das Feuer sehr schnell ausdehnen und bald standen drei Bauernhöfe mit den Scheunen in hellen Flammen. Die Viersener Feuerwehr mußte erst eine 800 Meter lange Schlauchleitung legen, um Wasser heranzuführen. Zwei weitere Schlauchleitungen wurden notgedrungen an Jauchegruben angeschlossen. So gelang es schließlich, ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhüten und den vierten Bauernhof zu retten. Der Schaden ist außerordentlich groß, da die drei Bauernhöfe mit den Scheunen und der Ernte von etwa 50 bis 70 Morgen Land vernichtet wurden.

Ein seltener Fund Cicero

Einem Koblenzer Einwohner, dessen Haus einsam steht, fiel in den letzten Nächten ein polterndes Geräusch auf, das zweifellos von Tieren herrühren mußte. Da auch angefressene Nüsse dies bestätigten, ging man der Sache auf den Grund. Dabei entdeckte man ein Nest mit sechs jungen Siebenschläfern. Diese Tiere sind bekanntlich in Deutschland selten geworden und dem Aussterben nahe.

Neuer Schienen-Triebwagen in Frankreich

Die Nordbahn-Gesellschaft hat einen Schienen-Triebwagen in Auftrag gegeben, der eine Geschwindigkeit von 180 Kilometern in der Stunde erreichen soll. Der Wagen, der 91 Reisenden Platz bietet, wird mit Luftschrauben angetrieben, die gleichzeitig als Bremsen dienen.

Postautobus über die Böschung gestürzt

Das Postauto Pieve—Treviso geriet infolge eines plötzlichen Hindernisses ins Schleudern und stürzte über die Böschung. Von den 35 Insassen wurde eine ganze Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt.

Aus der Umgegend

Merkwürdiger Schädelfund im Schmelztal

Honnef: Im Schmelztal in der Nähe des Schaaffhausenschen Kreuzes fand man abseits der Straße zwei menschliche Schädel, von denen einer noch gut erhalten ist. Man hat keine Erklärung dafür, wie die Fundstücke dorthin gekommen sind. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich um Skelettstücke von 1923 zu Tode gekommenen Separatisten handelt. In der Nähe der Fundstelle versuchten nämlich seinerzeit die Separatisten durch den Wald auf Aegidienberg vorzudringen. In der Eile dürften die Separatisten die Toten im Walde bestattet haben. Der Regen hat dann mit der Zeit das Grab freigelegt. Die Fundstücke wurden von der Polizei sichergestellt.

Die Hilfsbedürftigen müssen sich melden

Honnef: Die Familien und Volksgenossen, die nach den Richtsätzen im kommenden WHW. unter die Betreuung fallen, wollen zur Empfangnahme der Anträge in den nächsten Tagen auf der Geschäftsstelle der NSV., Hauptstraße 21, vorsprechen. Die Ortsgruppe Honnef hat bis zum 25. September die Anzahl der zu Betreuenden zu melden. Sollten in gewissen Fällen die Angaben nicht auf der Geschäftsstelle gemacht werden können, so ist Einreichung des Antrages über den zuständigen Blockwalter erforderlich.

Obst und Gemüse wird abgeholt

Honnef: Obst und Gemüse wird jeden Dienstag nachmittag und Mittwochs tagsüber in der Schule Bergstraße zum Einkochen entgegengenommen. Auf Wunsch werden nach vorheriger Benachrichtigung der NSV. oder der Blockwalterin der NS.-Frauenschaft die Sachen vom Hause abgeholt. Für den Ortsteil Selhof haben die Mädel des BDM. die Sammlung übernommen. In Rhöndorf sammelt der BDM. am Mittwoch.

Am Vorgebirge entlang

Der verschwundene „Zachaies"

Hersel: Auch in diesem Jahre hatten die Herseler Junggesellen zur Kirmes einen Kirmesmann, den sogenannten „Zachaies", aus alten Kleidungsstücken usw. gefertigt und ihn über die Haustür ihres Stammwirts Decker gehängt. Der „Zachaies", der am vergangenen Mittwoch vernichtet werden und so den Schluß der frohen Kirmes versinnbilden sollte, hatte aber anscheinend seinen bevorstehenden Tod vorausgesehen. Als man ihn herunterholen wollte, war er verschwunden. Niemand weiß, wohin er „gewandert" ist. Trotzdem feierten die Herseler Junggesellen den endgültigen Kirmesschluß bei bester Stimmung.

Auf der Kirmes das Fahrrad gestohlen

Hersel: Ein junger Mann aus Bonn-Rheindorf besuchte mit seinem Fahrrad die Herseler Kirmes. Als er spät abends nach Hause fahren wollte, mußte er feststellen, daß sein neues Fahrrad, das eingeschlossen im Nebenraume einer Wirtschaft stand, verschwunden war. Man verständigte die Gendarmerie.

Kirmes in Widdig

Widdig: Vom Sonntag bis einschließlich Dienstag feiert Widdig seine Kirmes. Sonntag und Montag läßt der MGV. „Eintracht" zum Kirmesball aufspielen und Dienstag die Kriegerkameradschaft.

Rentenzahlung

Euskirchen: Die Auszahlung der Sozial- und Zusatzrenten erfolgt am Dienstag, 14. September, von 9—11 Uhr vormittags im Rathaus, Zimmer 4.

Neues Steinmetzabzeichen

Mayen: In Zukunft soll jeder Meister und Geselle, der das Bildhauer- und Steinmetzhandwerk von Grund auf gelernt hat, die Berechtigung erhalten, ein ihm verliehenes Steinmetzabzeichen als sein Ehrenabzeichen in die von ihm bearbeiteten Steine einzuschlagen. Die Bildhauer und Steinmetzen signieren also in Zukunft ihre Arbeiten.

Heimerzheim feiert am Sonntag Kirmes

Heimerzheim: Am Sonntag, 12. September, und an den folgenden drei Tagen feiert Heimerzheim seine Hauptkirmes, die auch von Auswärtigen gerne besucht wird. Am Montag wird den Dorfschönen vom Heimerzheimer Junggesellenverein ein Ständchen dargebracht. Am Mittwoch findet das Schürreskarrenrennen statt. Nach Verbrennung des Kirmesmannes findet die Kirmes mit Tanz ihren Abschluß.

Gott dem Herrn hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag gegen 5.30 Uhr, unseren unvergeßlichen Sohn, meinen lieben Bruder

den wohlachtbaren Jungmann

Franz Kluth

Mitglied des Kath. Jungmänner-Vereins Röttgen

im blühenden Alter von 27 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb an den Folgen eines Betriebsunfalls plötzlich und unerwartet, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer:
Johann Kluth
Therese Kluth geb. Görgen
Anna Kluth

Röttgen, den 8. September 1937.

Die Beerdigung erfolgt am Sonntag dem 12. September, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Röttgen, Provinzialstr. 72 aus. Die feierlichen Exequien werden am Montag, dem 13. September, morgens 9 Uhr in der Rektoratskirche zu Röttgen gehalten.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nacht meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare

Frau Johann Knott
Elisabeth geb. Walbröhl

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den Gnadenmitteln der katholischen Kirche, im Alter von 62 Jahren zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bonn, den 9. September 1937.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag, 11. September, morgens 8.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Nikolaus zu Bonn-Kessenich; daran anschließend um 9.30 Uhr die Beerdigung vom Sterbehause Nikolausstraße 45 aus zum Südfriedhofe.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Danksagung

Da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die Hilfsbereitschaft in den ersten Tagen anläßlich des Todes unseres lieben Sohnes und Bruders, des

Funkers Michael Strahl

zu danken, sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichen, tiefempfundenen Dank aus.

Familie Michael Strahl.

Ippendorf b. Bonn.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
JOSEF ZINTEL
CLÄRE ZINTEL
geb. Ludwig
BONN 11. September 1937 BEUEL Rheinstraße 25.

Für die beim Tode unserer guten Mutter erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlichst

Familie Perrar

Bonn, im September 1937.

Wilke-Velour-Hüte wunderschöne Farben und Formen schon zu 12.— Mk. 11 Anton Nonn 11 Bonngasse

Moderne Sport-Mützen von 1.— Mk. an, neue Formen und Farben 11 Anton Nonn 11 Bonngasse

Wer erteilt Stenographie-Unterricht? Angeb. unter St. 609 Gen.-Anz. (5 f

Abschriften Diktate Vervielfältigungen „Blitz", Münsterstraße 14. (4

Vossler Dreieck sie7ben, neb. d. Hähncher Seit 1803 Schleiferei im Hause

Es wird angeboten:

Branchekundige **Verkäuferin** gesucht. Jean Roiden, Bonn, Fachgeschäft für Elektrotechnik, Wenzelgasse 14. (6 a

Erstes Hotel rheinischer Großstadt sucht zum baldigen Eintritt **perf. Büglerin** (Gehalt 69.25 Mk.), sowie **flinkes Mädchen** für die Heißmangel (Gehalt 46.25 Mk.) bei freier Kost und Wohnung. Sonntags frei. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten u. F. W. 52 an den Gen.-Anz. (5 a

Tücht. ält. Mädchen das kochen kann, für sofort in kl. Arzthaushalt gesucht. Nur erfahr. Mädchen kommt in Frage bei hoh. Lohn. Angebote unter W. H. 259 an den Gen.-Anz. (a

Fleißiges jg. Mädchen (5a für alle Hausarb. ges. Gartenwirtschaft Waldau, Bonn, Tel. 4971.

Mädchen für alle Hausarbeit für ½ od. ¾ Tage gesucht, Jagdweg 32. (6a

Zuverl. Zweitmädchen gesucht z. 1. od. 15. 10., zwischen 20 u. 30 Jahren. Vorstellen 2—3 Uhr nachm. Prof. Koernicke, Zülpicher Straße 13. (6a

Gesucht Haustochter für Arzthaushalt. Kochkenntnisse u. Führerschein Bedingung. Angebote u. F. G. 714 an den Gen.-Anz. (6a

Eine ält. Dame sucht für ihren gepflegten Landhaushalt weg. Verheiratung des jetzigen ein kath. **Küchenmädchen oder einfache Wirtschafterin** nicht unter 25 Jahren. Dieselbe muß im Kochen, Backen und Einmachen sowie in der Hausarb. erfahren sein. Nur solche mit guten Zeugn. woll. sich melden. Zweitmädchen vorh. Hauskleider u. Schürzen werden gestellt. Lohn 35—40 Mk. Wo, sagt die Geschäftsst. (6a

Jg. freundl. Tagesmädchen für leichte Hausarbeit gesucht. Ang. u. J. M. 16 an den Gen.-Anz. (6a

Fleißiges sauberes **Mädchen** für tagsüber bei gutem Lohn gesucht. Godesberg. Aug.-Viktoriastr. 28. (6a

— Gesucht — (5a für gepflegten Etagenhaushalt, drei Pers., nette Hausgehilfin, über 20 Jahre, f. alle Arbeit, die zu Hause schlaf. f. Koch- u. Nähkenntn. erw. Vorzust. 10—12. Näh. Geschäftsst.

Mädchen, über 18 Jahre, zur Erlernung der Küche und des Servierens gesucht bis 3 Uhr. Kaiserplatz 22, I. (5 a

Junges Mädchen für nachmittags gesucht, Burbacherstraße 2. (5 a

Mädchen für Haushalt gesucht für ¾ oder ½ Tage, Roonstr. 25. (a

Mädchen, welches kochen kann, zu alleinstehender Dame sofort gesucht. Mozartstraße 32. (5 a

Ehrliche Hausgehilfin sofort gesucht. Nöggerathstraße 24 Part. (6a

Fleißiges Mädchen für vormittags gesucht. Vogt, Thomastr. 11a. (6a

Suche zu sofort katholische **Lehrköchin** für 1 Jahr, nicht unter 19 Jahren, ohne gegenseitige Vergütung. Angebote an f. an Gräfin Westerholt, Haus Annaberg bei Godesberg. (6a

Lehrmädchen mit guter Schulbild. von Blumengeschäft gesucht. Angebote unter M. L. 10 an den Gen.-Anz. (5a

Metzgergeselle der ganz selbständig arbeiten kann u. an flottes u. saub. Arbeiten gewöhnt ist, sofort in Dauerstell. gesucht. Metzgerei Schumacher, Bad Neuenahr. (6a

Arbeitsjunge 16—18 Jahre, gesucht. (6 a Hersel, Hauptstraße 29.

Lehrling für Anwaltsbüro gesucht. Bachstraße 36. (1a

Gesucht 14—15jähr. intellig. ehrl. Junge per sofort. Zuschriften unter R. B. 107 an den Gen.-Anz. (5a

Neues Haus, 2. Etage 4 Zimmer, Küche, Bad, Diele, Heizg. billig zum 1. 10. od. 15. 10. zu verm. Beuel, Adolf-Hitlerstr. 16 (5b

Bess. Wohnhaus Meckenheimer Allee, 9 Zim., Küche, Bad, Heizung, Parkett, Garten, für 16 000 Mark verkäuflich. Jansen, Immob., Bismarckstraße 33. (5 b

Gneisenaustraße 13 — Hochparterre — 3 Zimmer, Wintergarten, Küche, Mansarde, Garten, Heizung etc., mit od. ohne Mans. bald zu vermieten. Näheres daselbst od. Edler, Telefon 6164. (b

Zu vermieten: Windmühle 3/5, abgeschl. moderne 1. Etage, 3 große Zimmer, Küche, eingebautes Bad, einschl. Heizungskosten etc. 75 Mark; Kurfürstenstraße 75, Einfamilienhaus, 8 Zimmer, Küche, Heizung, 125 Mark; Kaiserstraße, abgeschl. 6 Zimmer, Küche, Bad, Heizung, 2 Mansard., Garage, 110 Mark. — Jansen, Immob., Bismarckstraße 33. (b

Parterrewohnung Zentralheiz., Küche, 2 Z. mit all. Zubehör, in bess. Hause an ruh. kl. Familie zum 1. 10. zu vermieten. Duisdorf, Lengsdorfer Str. 7. (5b

Abgeschl. Wohnung, Part. 2 Z. u. Küche, Keller, Garten, zu verm. Preis 27 Mk. Beuel, Schevastesstraße 15. Näh. Peter Maaßh, Geislar, Oberdorfstraße 2. (5 b

Parterrewohnung (5b 2 Z., Küche, mit all. Bequemlichk., an ruh. kl. Familie z. 1. 10. zu verm. Duisdorf, Lengsdorfer Str. 7.

Abgeschl. 3. Etage 3 Zimmer, Küche, geräumig, an ruh. Mieter sof. zu verm., Georgstraße 21, Part., bis 5 Uhr einf. (5b

1. Etagen-Wohnung 2 Zimmer, Küche, Diele, Veranda u. Nebenräume, abgeschlossen, zum 1. 10. zu vermieten, 6 b) Kessenicher Straße 173.

3 Zimmer und Küche oder 4 Zim., Küche, Gartenanteil, renov., zu verm., Mozartstr. 32. (5b

Abgeschlossene 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Mansarde, in gutem Hause zum 1. Oktober zu vermieten, Adolfstr. 102, 2. Etg. schell. (5b

Abgeschlossene 1. Etage, Neubau, 3 Zimmer, Küche, Bad, Spind, Veranda, zu vermieten. Bonn-Rheindorf, Robert-Ley-Str. 45. (5b

2. Etage, 2 Zimmer mit Küche und 2 Mansarden, evtl. auch geteilt, zu vermieten. Jülicher, Bonnertalweg 44. (5 b

2-Zimmer-Wohnung, 2. Stock, 2-Zimmer-Wohnung Halbmansarde zum 1. 10., 1 leeres Zimmer, groß, sof. zu vermieten, Römerstr. 32. (5b

2 Zimmer und Küche zu vermieten. Endenich, Steinweg 3. (6b

Gut möbl. Wohn-Schlafzimmer mit Heizung, fließ. Wasser und allen Bequemlichkeiten an Dauermieter zu vermieten. Bahnhofstraße 2, I Etg. (5b

Helle Geschäftsräume Erdgeschoß, in bester Geschäftsstraße Bonns, ca. 160 qm, zum 1. 4. 1938 sehr billig zu vermieten. Kohl, Imm., Meckenheimer Str. 59. (5b

1—2 helle Büroräume 1. Etg., zu verm., Wilhelmstr. 6. (5b

Neuw. Geldschrank u. Klavier billigst zu verkaufen, 5 b) Nöggerathstraße 22.

Großer Eisschrank bill. zu verk. Sebastianstr. 63. (5b

Seltene Gelegenheit! Nußbaum-Doppelschlafzimmer, 2 guterhaltene Daunendecken à 35 Mk., großer Spiegel mit Konsole und kleines Schränkchen mit Brettern billig zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle. (5b

Gute Pitchpine-Küche mit Putzschrank billigst zu verkaufen, ebenfalls Küchenwaage, 2 Coupé-Koffer. Beuel, Kronprinzstr. 16, II. (5 b

Bett, kleiner Waschtisch, Nachtkommode und 2türiger weißer Kleiderschrank zu verkaufen. Fricke, Kurfürstenstraße 29. (5 b

Doppel-Schlafzimmer, Eichen furniert, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Godesberg-Friesdorf, Annabergerstraße 180. (b

Kindersportwagen zu verkaufen. Klein, Eifelstraße 82. (6 b

Großer Oleander (rotblühend) zu verkaufen. Anzusehen morgens. Kurscheidt, Rhöndorf, Adolf-Hitler-Straße 54. (6 b

2 goldene Herren-Uhren, eine mit Schlagwerk, an Privat zu verkauf., Colmantstr. 28, von 9—1 Uhr. (5b

Einzelschlafzimmer, Puppenwagen, Kaufladen usw. und Kindermantel, 9 Jahre, preiswert zu verkaufen, Arndtstraße 37, I., 1mal schell. (5b

Wachsamer gef. schöner **Schäferhund** 3. Feld, umständeh. billig zu verk. 6 b) Orth, Ittenbach.

2tür. Nußbaum-Doppelschlafzimmer mit Marmor und blauen Einl., 5 Sofas 19.— usw. **2 kl. Naturküchen** 3 Chaiselongues, Couch, Lederklubsessel, guter Nachtstuhl, Standuhr, Stühle, **kl. Eichen-Eßzimmer** 4 Herde, 9 Kleiderschränke, 6 Waschkommoden, Teppich 3×4 nur 25.—, viele Einzelmöbel, guterh., billig. Rosenzweig (Arier), Bonn, Belderberg 2 (am Koblenzertor).

Kaufe getragene Anzüge, Hosen, Joppen, Knabenanzüge, Wäsche, Schuhe, Damen- u. Kindersachen aller Art zu guten Preisen. Frau Dörls, Bonn, Josefstr. 66. Karte genügt. Komme auch auswärts. (5 f

Zeichner sucht Dauerstelle. Angebote unter Z. D. 719 an den Gen.-Anz. (5 f

Chauffeur gel. M.-Schlosser, in ungek. Stell., sucht sich zu verändern. Alter 36 J. Fahre seit 1925 dauernd. Angebote erb. u. V. W. 204 Gen.-Anz. (5 f

Kraftfahrer 30 Jahre, verheiratet (5f **sucht Stellung** auch aushilfsweise. Führerschein Kl. I und III vorhanden. Angebote an Arthur Hennig, Bonn, Jakobstr. 3 I.

1 Zimmer und Küche zum 1. Okt. gesucht. Pünktliche Mietzahler. Angebote u. K. O. 887 Gen.-Anz. (6g

1 Zimmer und Küche von ruh. älterem Ehepaar sofort oder später gesucht, bis 30 Mk. Angebote unter E. V. 506 an den Gen.-Anz. (g

3 Zimmer, Küche, evtl. Baderaum, Mansarde gesucht. Angebote mit Preis u. M. A. 737 Gen.-Anz. (6g

2 kleine Familien suchen Etage mit 4 Zimmern zu vermieten. Mietpreis bis 50 Mk. Südlicher Stadtteil. Ang. u. F. R. 452 Gen.-A. (5g

Zweizimmer-Wohnung gesucht. Ang. u. T. M. 18 Gen.-Anz. (5g

Möbliertes Zimmer mit Verpflegung in gutem Hause, ruhige Lage, sucht berufstätiges Fräulein zum 1. 10. Heizung und fließendes Wasser erwünscht. Angebote m. Preis u. Z. M. 817 Gen.-Anz. (5g

Dauermieter sucht sonniges möbliertes Zimmer mit Heizung und fließendem Wasser. Angebote unter G. G. 10 an den Gen.-Anz. (5g

Saubere, freundlich möblierte Halbmansarde, ruhig, fließendes Wasser, Zentralheizung, evtl. teilweise Verpflegung, nahe Baumschul-Allee, von berufstätiger Dame gesucht. Preisangebote u. D. M. 21 an den Gen.-Anz. (5g

Hotel-Restaurant oder Restaurant mit Saal in Verkehrslage zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter R. H. 1784 an den General-Anzeiger. (6

5500 Mk. 1. Hypothek auf Wohnhaus Beuel, Rheindorfer Str., vom Selbstg. sof. ges. Gefl. Ang. u. R. B. 222 Gen.-Anz. (5 b

Möbel gesucht, Doppelschlafzimmer, auch einzeln, Küche, weißer Herd, gegen bar. Preisangebote u. M. K. 208 an den Gen.-Anz. (1 f

Doppelschlafzimmer mit fließendem Wasser nahe Kaiserplatz gesucht. Preisangebote u. F. B. 92 an den Gen.-Anz. (5g

Es wird gesucht:

Perfektes **Servierfräulein** 22 Jahre, sucht Stellung in gutem Tages-Café od. in Konditorei als Verkäuferin; Gute Zeugn. u. Ref. vorh. Bonn bevorzugt. Angebote u. O. D. 98 an den Gen.-Anz. (5 f

Aeltere kath. **Wirtschafterin** perfekt in Küche u. Haus, sucht in frauenlos. Haushalt Beschäftigung gegen kleine Vergütung, da selbige Rente bekommt. Angebote unter R. 110 an den Gen.-Anz. (6 f

Mädchen im Kochen u. allen Arbeiten erf., **sucht Stelle** am liebsten in Geschäftshaus, bis zum 1. 10. Zu erfragen: Kethe Schneider, Remagen, 5 f) Hinterhausen 1 b.

Weißnäherin sucht Kundschaft außer dem Hause. Beuel a. Rh., Rheinstraße 25. (5 f

20jähr. kath. Mädchen sucht Stelle in gut. Hause. Kochkenntnisse u. Zeugn. vorh. Angeb. an Resi Greve, Westerholt i. Westf. Kuhstraße 2. (5 f

Junges Mädchen sucht **Stundenstelle** Nähe Godesberg od. Mehlem. Angebote erb. u. S. G. 204 Gen.-A. (5f

Mädchen, 17½ Jahre, sucht **Lehrstelle als Servierfräulein** Angeb. erb. an Margot Walden, Honnef, Strandhotel Rheinau. (5 f

Einfamilienhaus 10—12 000 Mk., zu kaufen gesucht. Genaue Angaben v. Preis u. Lage unter L. A. 1210 Gen.-Anz. (5 g

Einfaches Landhaus Bonn od. Godesberg, zu kaufen ges. Preisang. u. E. L. 11 Gen.-A. (6g

2 Zimmer u. Küche in nur gut. Hause von Behördenangestelltem (Brautpaar) gesucht, bis 45.— Mk. Miete. Heiz. extra. Angeb. u. B. H. 370 Gen.-Anz. (5g

2 Zimmer und Küche von Mutter mit berufstätiger Tochter in besserem Hause zum 15. 9. in Bonn gesucht. Angebote unter M. G. 469 an den Gen.-Anz. (6 g

2 oder 3 Zimmer und Küche zu mieten gesucht. Preisangebote unt. Sch. 576 an den Gen.-Anz. (6 g

2 Zimmer und Küche von pensioniertem Beamten Nähe Meckenheimer Straße zum Preise von 35 bis 40 Mk. zum 1. 10. 37 gesucht. Miete kann ¼ Jahr im voraus gezahlt werden. Angeb. u. J. M. 543 an den Gen.-Anz. (5 g

Verschiedenes:

Kleine alte (5f **Goldbrosche verloren.** Finder Belohnung. Bad Godesberg, Goebenstraße 11.

Fahrzeuge:

DKW.-Meisterklasse Cabrio-Limousine, Modell 1936, 26 000 Km. gelaufen, neuwertig, sehr preiswert. Besichtigung: Köln, Händelstraße 15, Garagen b. Wessels. Ruf 216 486. (5 b

Alte Autos kauft Fröhlich, Bonn, Römerstr. 12, Ruf 5805. (6 f

Die NSV. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.

Ein Tobis-Lustspiel aus der Carl Froelich-Produktion voll Witz, Humor und Komik. Heinrich Spoerl, der Autor von „Wenn wir alle Engel wären", hat diesen Film geschrieben, in dem mit liebenswürdigem Spott und feinem Humor allen Angebern eine erfrischende Predigt gehalten wird.

Regie: Ralf Hansen.

In den Hauptrollen:

GUSTAV FRÖHLICH
MARIANNE HOPPE
GRETE WEISER
TATJANA SAIS
JUPP HUSSELS
WILL DOHM
HARALD PAULSEN

Im Vorprogramm
Fox-Wochenschau — — Englische Landschaft

Aufführungen 3.30 5.45 8.00 Uhr

METROPOL

BONNER LICHTSPIELE

Wir bringen in Erstaufführung
das vor echtem Volkshumor sprühende
Militär-Lustspiel

Zwei gute Kameraden

Ein heiterer Film aus dem Soldatenleben in der Etappe. Einquartierung mit Hindernissen. Zwei gute Kameraden, die sich aus Eifersucht nie vertragen können.

In den Hauptrollen zwei Scharfschützen des Humors

Paul Hörbiger Fritz Kampers

und eine Lustspiel-Besetzung, wie sie sein muß

Josefe Vihrog, Rudolf Platte, Hugo Fischer-Köppe
Hans Hermann-Schaufuß, Hansi Arnstaedt u. a.

Die Presse schreibt:

„Selbst der hartgesottenste Griesgram wird hier zum Lachen gebracht. Stürme der Heiterkeit durchdringen das Theater, wer sich einmal so recht von den Sorgen des Alltags loslösen will, der sehe sich diesen Film an.

Bavaria-Wochenschau — **Fliegende Züge**

Aufführungen: 3.30 5.45 8.00 Uhr

BOXEN: EDER, Köln - BURATTI, Italien
HOWER, Köln - CATENACCI, Italien
Klug, Köln - v. d. Rheidt, Krefeld
Kreitz, Köln - Sing, München
Stein, Bonn - Nielsen, Hamburg

am **Samstag, dem 11. September 1937, 20.30 Uhr,** im
EIS- UND SCHWIMM-STADION KÖLN
Amsterdamerstraße (Nähe Zoo) — **Ruf 74186 u. 74187.**
Preise: Stehplatz RM 1.–, Sitzplatz von RM 2.– bis RM 8.–.
— Programmänderung und bei ungünstigem Wetter Verschiebung vorbehalten. —

BONNER STADTTHEATER

Freitag 10. 1. Platzmiete grün: **Das kleine Hofkonzert,** musikalisches Lustspiel aus der Welt Karl Spitzwegs von Toni Impekoven und Paul Verhoven. Musik von Edmund Nick. Pr. I: 0.70—3.50. A. 19.30, E. 22.15.

Werdet Mitglied der NSV.!

MODERNES THEATER - BONN

Heute in
Erstaufführung
Ein mitreißendes Filmwerk in deutscher Sprache
Warren William — Lewis Stone
Karen Morley in:

Geächtet

Ein außergewöhnlich, menschlich ergreifendes Schicksal eines Arztes, der durch blinden Haß ehemaliger Freunde in einen Skandalprozeß verwickelt wird, und einen unmenschlichen Kampf um die Erhaltung seiner ihm ans Herz gewachsenen Praxis führt.

Im Beiprogramm:
Quer durch die Weiten, Kulturfilm
Lustspiel Deulig-Woche
Tgl. 3.30, 5.45, 8.10, So. 2 Uhr.

ROXY Beuel

Nur 4 Tage 10.—13. Sept.

MÄNNER OHNE NAMEN

Nach wahrer Begebenheit erlebt man einen unerhört aufregenden Fall im Kampf der Geheimpolizei gegen die Unterwelt! Spannend — äußerst eindrucksvoll und voll Tempo!

2. Die Vergeltung
Ein Farmerschicksal mit dem bek. Darsteller **William Boyd.**
3. Die Dolomiten 4. Tonwoche
Sonntag ab 2 Uhr Wo. 8.15 Uhr

Nur 3 Tage! 14.—16. Sept.
Eine Glanzleistung:
Viva Villa
Wallace Beery's Meisterwerk. Der Volksheld, Draufgänger, Liebhaber und Bandit Pancho Villa. Begeisternd!

Dick und Dof
Lachstürme — Witz und Humor.
Kulturfilm Tonwoche
Dienstag, 14. Sept., ab 5 Uhr
Mittwoch u. Donnerstag 8.15 Uhr.

Corso-Lichtspiele Bonn-Süd

Ab heute Freitag:
Da hinten in der Heide
Ein packender Film nach Motiven des Romans von Hermann Löns
mit: **Hilde Weißner, Hans Stüwe, Hermann Speelmans.**

Beiprogramm: Kulturfilm, Lustspiel, Ufa-Wochenschau

Sonntag, 3 Uhr:
Jugend-Vorstellung.

Aufführungszeiten: Wochentags abends 8.10 Uhr, Sonntags ab **3.00** Uhr nachm. 15

In Vorbereitung:
Pola Negri in:
Madame Bovary

U. T. Ruf 8989

Ein kluger Kopf und ein gutes Herz sind mehr wert als ein Rittergut, das beweist uns
JENNY JUGO
in dem Film:
Gefährliches

Spiel

Niemals kleinkriegen lassen! Dem Unglück die Zähne zeigen! Und — — lachen! Das ist Jenny Jugos Rezept in dem neuen Film.

Ein ausgezeichnetes Beiprogramm.
Kulturfilm Wochenschau
Anfgsz.: Wo. ab 5.15, So. ab 3.00 Uhr
Einlaß 2.30 Uhr

Achtung! Am Sonntag, dem 12. September **einmalige Frühvorstellung:**
Im Trommelfeuer der Westfront
Ein Film, den jeder gesehen haben muß.
Beginn: 10⁴⁰ Uhr. Einlaß: 10¹⁵ Uhr.

Die letzten billigen Rheinfahrten!

Sonntag, den 12. Sept.
8.00 Uhr nach
Koblenz und zurück **1.50 Mk.**
Bornhofen und zurück **2.00 Mk.**
Restauration an Bord!

8 Uhr 10 Uhr 14.30 Uhr nach:
Grafenwerth - Rolandseck - Unkel - Remagen
Linz u. zurück nur **1.00 Mk.**

Kinder 6—14 J. die Hälfte

Bonner Motorschiffahrt
Fernruf 6542

Kammer Spiele Bonn

Ein überragender Film mit einer ebenso spannenden Handlung u. darstellerisch. Höchstleistungen!
Pola Negri
in

Madame Bovary

Der Schicksalsweg einer schönen vielumschwärmten Frau, die durch die Vernachlässigungen ihres Gatten auf Abwege gerät, die zu einem mitreißenden, tragischen Ende führen.

In weiteren Rollen:
Aribert Wäscher, Alexander Engel, Paul Bildt, Ferdinand Marian, Carla Rust u. a.

Im Beiprogramm:
Wette um einen Kuß (Lustspiel)
Oasen (Kulturfilm)
Fox-Wochenschau
Tägl. 3.30, 5.45, 8.10, So. Beg. 2

Birken-Schlafzim.
Eich.-Schreibschrank, 160 br., Sofa, Kredenz, Küche billig. (5 b
G. Keil, Marstraße 61.

Jetzt ein Versuch mit
L. Eulen's Haarbalsam
(ges. gesch.)
der große Erfolg!
und Sie werden staunen. Anerk. durch viele Dankschreiben und Gutachten.
L. Eulen, Bonn, Stockenstr. 13

Ein **Gustaf Gründgens**-Film

Capriolen

Mit einer Auslese erster Kräfte des Berliner Staatstheaters

Marianne Hoppe - Gustaf Gründgens
Fita Benkhoff - Maria Bard - Volker v. Collande
Hans Leibelt - Max Gülstorff - Paul Henckels

Wenn **Gustaf Gründgens** Regie führt, dann schwingen geistvoller Witz und Laune ihr munteres Zepter, dann funkelt und sprüht der Dialog — und das sich köstlich amüsierende Publikum folgt mit Entzücken dem lebendigen und charmanten Spiel

Im Vorprogramm:
Heiratsantrag. Ein lustiger Kurztonfilm
Zinntiguren, Kulturfilm. **Ufa-Ton-Woche** mit Bildern vom Reichsparteitag 1937 in Nürnberg
Aufführungszeiten: 3.30, 5.45, u. 8.15 Uhr. Sonntag 2 Uhr

GANGOLF

...und abends ins **Sandlerbräu**
Bayr. Platzl / Grinzing / St. Pauli • am Markt

Im September spielt nachmittags und abends der
Zigeunerprimas Kosa Lacy
mit **seinen Ungarn** und der Musikattraktion
Merdoedys leuchtende Musik.

Rhein-Café Beuel
Freitag und Samstag:
Rheinischer Abend :: Manöverball.

Wapeto-Gold-Klingen in hochwertiger Qualität geben Ihnen ein Gefühl der Zufriedenheit.
Stück **0.15 Mk.** Alleinverkaufsstelle für Bonn und Umgegend
Drogerie Hasenmüller, Inh. Leo Kutsch, Friedrichstr. 20, Poststr. 14.

CAPITOL
Kölnstraße 14 BONN Sandkaule 15

Ab heute:
Ein Film von außergewöhnlichem Format!
BENJAMINO GIGLI
in:

DIE STIMME DES HERZENS
Der Sänger Ihrer Hoheit
mit
Geraldine Katt
Gustav Waldau
Gina Falckenberg
Fritz Odemar
H. v. Meyerinck

Kulturfilm, Foxwoche
Jugendliche zugelassen

Wo. 3.30, 5.45, 8.05, So. ab 2 Uhr

---

von Hartmann
RINGE FÜRS LEBEN
Wenzelgasse Ecke Brückenstr.

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist.
Treue Opferwilligkeit, Verschwiegenheit sind Tugenden, die ein großes Volk nötig braucht.
Adolf Hitler.

---

und andere Marken-Fabrikate
Auf Wunsch Kataloge.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.
F. W. Lambertz
das Fachgeschäft für gute Musikinstrumente, Bonn, Brückenstr. 35

Neue Tonfilmschlager
aus:
„Zu neuen Ufern"
„Capriolen"
„Sieben Ohrfeigen"
„Sherlock Holmes"
MUSIKHAUS NACHTSHEIM
Gangolfstraße 13

Putzgarnituren
Klopfpeitschen
für
Militär- und Arbeitsdienst
Bürsten- u. Seifenhaus
„Embo"
Heinr. Bergmann
Wenzelgasse 40 Dreieck 4
Kölnstr. 93 Telefon 5677

Wer ist der Glückliche?

5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — 28. Ziehungstag — 8. September 1937 — Nachdruck verboten

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM. 90644
4 Gewinne zu 10000 RM. 210330 302317
2 Gewinne zu 5000 RM. 319170
26 Gewinne zu 2000 RM. 13646 47281 58448 64695 81595 211243 224277 234149 241293 305323 329381 330791 391788
80 Gewinne zu 1000 RM. 1314 17953 18182 20074 21833 23967 51965 54888 62338 78746 97957 99342 120044 128958 129305 136241 145859 149982 156071 158740 163073 175288 184591 184658 188868 206436 207069 218587 238097 238415 239076 251541 252978 289033 301579 316828 370031 372236 378448 381886
96 Gewinne zu 500 RM. 4034 9108 12686 15717 21340 21351 25943 28005 35855 39159 39170 42442 47498 72405 88561 114947 123375 124960 126470 158131 158790 166909 187714 188094 190071 203999 228617 239410 247573 254802 275313 281022 281194 283603 324260 329079 336341 345413 350587 351134 356224 373139 376855 377210 378706 383509 383693 385232

202 Gewinne zu 300 RM. 886 1196 19824 22757 28755 34599 50649 59439 75121 78326 82794 85738 87990 90256 95009 95282 95298 96344 100633 101333 103539 105926 118740 119585 120835 120844 121582 121900 122327 122628 123420 126074 130002 135411 140035 142693 147445 155792 159800 163638 165661 166317 173205 190327 195039 195794 198655 210728 213856 216468 218507 224833 229026 231167 231302 237515 239217 241558 243683 248264 253164 253243 254560 261342 263791 269179 270860 272717 283107 289343 289759 293134 293519 295954 297156 303476 304359 306763 306842 310649 312133 312592 317498 324810 326933 335323 342707 344735 346415 347112 364602 364908 370627 372808 377595 378378 379442 389074 389246 392164 397618

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 238445
4 Gewinne zu 5000 RM. 279126 377367
12 Gewinne zu 3000 RM. 23094 37501 112779 183713 293331 358576
20 Gewinne zu 2000 RM. 13651 23176 45280 65428 193804 212060 250951 252047 366312 390234
38 Gewinne zu 1000 RM. 30813 57271 98460 121187 135718 150485 165586 175353 198848 213221 269445 271194 276484 313269 338441 339269 351511 392570 397781
82 Gewinne zu 500 RM. 10243 38799 41520 67231 74446 98390 119523 120013 135842 141449 149323 154864 157872 158699 159217 164093 165417 176072 191500 200753 204311 206470 216077 216922 225105 236158 247397 260178 263053 269755 284298 295449 313186 340308 342458 361179 364855 391541 392256 393435 394113

162 Gewinne zu 300 RM. 18982 25680 27450 28980 30094 30908 31513 35797 38304 42192 45938 47355 48368 53232 54337 57334 63789 64709 70425 72734 74399 89109 102566 117632 125610 126475 130440 136206 153555 155337 155975 157183 158243 160962 162263 163261 165996 168112 168411 168736 175196 184931 204093 216748 217949 221922 228410 231162 242769 246322 260519 262157 277726 279133 281972 282040 285862 296802 304807 307344 309377 311817 315043 322374 325988 326324 332355 334925 339924 360390 360923 370377 372622 374841 376269 383914 387529 394508 395250 398389 399522

29. Ziehungstag — 9. September 1937

In der heutigen Ziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 144206
2 Gewinne zu 10000 RM. 159433
4 Gewinne zu 5000 RM. 199300 391312
6 Gewinne zu 3000 RM. 637 248822 323331
12 Gewinne zu 2000 RM. 99486 208650 229328 268789 370150 390458
62 Gewinne zu 1000 RM. 19706 47121 78041 101134 124682 136000 140252 144113 156316 159466 160625 180101 180731 183288 184214 186874 189449 202953 215555 220057 245042 255270 308827 310408 311583 318932 354124 360611 363850 381842 394632
102 Gewinne zu 500 RM. 754 1299 1521 22305 24745 27949 28385 46627 51684 56861 78025 86803 88197 92311 105476 109410 117179 145239 168639 180343 182449 201513 203018 208939 216398 220655 251294 261264 264610 266275 269151 273864 274322 280917 282128 288092 288916 297425 297908 299677 323648 332535 337723 341900 348079 351556 371662 373986 375026 385245 387623

234 Gewinne zu 300 RM. 2592 3080 6563 10066 13036 22630 25994 29708 31627 31723 32435 33020 35790 45262 45441 48601 52124 52213 54553 55199 58032 62496 62956 65982 70808 73346 76018 82106 88215 91590 92776 95738 99732 119411 122862 123543 124876 128023 129255 130838 133304 141318 142534 143766 146435 149659 161502 163356 165427 168431 171635 172588 173304 174172 178200 181679 186398 189051 192836 199414 202899 214978 216290 218146 218457 227030 230673 233024 233966 237507 237771 243541 245354 252191 255597 258199 258508 259101 261205 272689 274344 274420 283721 287059 292229 294983 295515 303267 303333 304763 306330 311225 313720 316396 317104 318069 319102 319356 322482 324811 332037 332801 342457 343592 357192 359413 360813 363639 363650 371336 372960 373718 377170 378340 381387 393383 397314

Die Eifelmanöver des VI. A.-K. — Auf dem Paradefeld von Lommersum

Die Eifel grüßt die junge deutsche Wehrmacht — Erinnerungen an die Kaiserparaden von 1877 und 1884

Die Parade bei Euskirchen 1878

(Von unserem ins Manövergelände entsandten — W — Schriftleiter)

1935 in die Lüneburger Heide, 1936 zu den Weserbergen, 1937 ins schöne Heimatland der Eifel! Was wunder, daß man dieses Mal mit besonderer Freude den Koffer packt, die Kamera bereit macht und die Feder spitzt! Und Bonner Regimenter werden die Manöver des VI. A. K., die in der vergangenen Nacht unter der Leitung von General der Artillerie von Kluge begannen, mitmachen, werden mittämpfen und mitmarschieren, in heimatlichen Gauen auch der Ruhe pflegen und vielleicht auf lustigem Manöverball mit frohen Eifelerinnen sich im Tanze drehen oder abends am Gartenzaun oder unter fruchtschweren Obstbäumen die alten Lieder von der Annemarie und vom Argonnerwald singen.

*

Schleiden, Deutschlands kleinste Kreisstadt, ist dieses Mal unser Standquartier. Die Schönheit der blühenden Lüneburger Heide, die Vornehmheit des Bades Pyrmont ist vertauscht mit dem herben Reiz der schon den Herbst kündenden Eifelberge. Schleiden wird die junge Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht freudig begrüßen. Unter die froh gestimmte Bevölkerung mischen sich die letzten Sommerfrischler, die die herrlichen Sonnentage des Septembers in vollen Zügen genossen und jetzt vor ein paar Regenschauern nicht kapitulierten. Auch sie winkten den einmarschierenden Truppen herzlich zu. Hier im Westen der Eifel, im Grenzgebiet, stehen wir auf historischem Boden. Der alte Graben auf dem Driesch in Schleiden kündet von einstiger Wehrstärke der kleinen Stadt, die lange Jahre hindurch bedroht war von der trutzigen Raubritterfeste Reifferscheid. Besonders schwer wurde Schleiden im 30jährigen Kriege heimgesucht. Oesterreicher, Spanier, Luxemburger und Franzosen zogen mordend und plündernd durch seine Straßen, nachdem es erst kurz vorher nach einer verheerenden Feuersbrunst wieder aufgebaut worden war. Schleiden weist nicht so viele schöne Fachwerkbauten auf wie andere Eifelstädtchen. Erst 1897 war es durch einen zweiten großen Brand wieder fast völlig vernichtet worden. Aber seine schöne Lage im Tal der Olef und die ringsum steil aufragenden Berge geben ihm Reize von ganz besonderer Art. Das Wirtschaftsleben in der Kreisstadt hat seit der Machtergreifung einen gewaltigen Aufschwung genommen. Neue Straßen durchziehen den Grenzkreis, der sich stark weiß im Schutz der neuen deutschen Wehrmacht. Jahrzehnte sind vergangen, seit das letzte Mal hier Manöver stattfanden. Kein Wunder, daß die Eifeler unsere Soldaten besonders herzlich begrüßen, daß schnell sich herzliche Freundschaftsbande anknüpfen. Die Eifel ist stolz darauf, Soldaten der neuen deutschen Armee beherbergen zu dürfen, der Armee, die unsere Grenzen schützt und den Frieden sichert!

*

Die Fahrt zur Grenzstadt Schleiden nutzten wir zu einem Besuch von Lommersum, wo am 16. September die Feldparade der 16. Division die Korps- und Divisionsmanöver abschließen wird. Auch hier ist historischer Boden. Zweimal hielt Wilhelm I. fast an gleicher Stelle seine Kaiserparaden ab. Am Ausgang des Dorfes hat das landwirtschaftliche Kasino „Wilhelm dem Siegreichen" ein Denkmal errichtet, zur Erinnerung an den Tag, an dem er „mit jugendlicher Kraft im hohen Alter von 87 Jahren die glänzende Parade über das 8. Armeekorps in den Fluren dieser Gemeinde abhielt." Das war im Jahre 1884. Die Bonner Husaren nahmen an dieser Parade teil. Der alte Kaiser war u. a. begleitet von seiner Gattin, dem Kronprinz Friedrich und dem Prinzen Wilhelm, der vier Jahre später als Wilhelm II. den Thron bestieg. Auch Generalfeldmarschall von Moltke weilte unter den Gästen. Ob auch Bismarck anwesend war, geht aus den Aufzeichnungen nicht hervor. Sieben Jahre vorher, am 10. September 1877, hatte die erste Kaiserparade bei Lommersum stattgefunden, die eine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß der greise Kaiser selbst sein Königs-Husarenregiment an der Kaiserin vorbeiführte. (Siehe Bild.) Das Paradefeld befand sich in unmittelbarer Nähe des jetzigen. Der Kaiser war vom Schloß Brühl aus, wo er während der Manöver gewohnt hatte, mit der Eisenbahn in Derkum angekommen. Von dort aus ritt er zum Paradefeld. Er wurde begleitet von der Kaiserin, dem Kronprinzen Friedrich und der Kronprinzessin, der Prinzessin Charlotte, Prinz Karl, seinem Bruder Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht und Generalfeldmarschall von Moltke. Auch damals war eine Tribüne errichtet. Kriegervereine und Bevölkerung sahen von den umliegenden Feldern zu. Von Trier und Aachen waren Sonderzüge gekommen, während die Bonner meist auf Fuhrwerken oder zu Fuß angelangt waren. Nach den damaligen Zeitungsberichten herrschte am Paradetag echtes „Kaiser-Wetter". Die Begeisterung der Bevölkerung war überall sehr groß. Von der Parade fuhr der Kaiser zur Einweihung des Niederwald-Denkmals, wobei er bekanntlich bald einem Dynamit-Anschlag zum Opfer gefallen wäre.

Fast auf den Tag werden 60 Jahre vergangen sein, wenn am 16. September wieder rheinische Regimenter im Paradeschritt über die Felder von Lommersum marschieren. Aeußerlich hat sich vieles geändert. An die Stelle der Schwadronen sind motorisierte Abteilungen getreten, an die Stelle feuriger Rosse knatternde Motore. Gleich geblieben aber ist der Geist, der die Truppe beseelt, wieder gewonnen ist die Wehrfreiheit des deutschen Volkes, von der die Parade auch nach außen hin beglückendes Zeugnis ablegen wird. So wird sie mehr sein als ein militärisches Schauspiel, sie wird zum Symbol des freien, einigen und starken deutschen Vaterlandes.

*

Der Oberbefehlshaber des Heeres bei den Herbstmanövern des VI. Armeekorps

Schleiden: Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, ist zur Teilnahme an den Herbstübungen des VI. Armeekorps in der Eifel eingetroffen.

Denkmal in Lommersum zum Andenken an die Kaiserparade vom Jahre 1884

Die Inschrift des Denkmals

Im Feuer aller Waffen brach der Angriff von Blau zusammen

Der letzte Manövertag im Siegkreis — Ein mißglückter Umfassungsversuch — Rot hielt sich tapfer bei Birk und Inger

Regierungspräsident Reeder im Gespräch mit dem Kommandeur der 16. Division, Generalleutnant Glokke.

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Donnerstag nahmen die ersten Manöver, die die 16. Division im Siegkreis abhielt, ihren Abschluß. Die Truppen haben heute einen wohlverdienten Ruhetag, um sich auf die morgige große Feldparade der Division in Wahn und auf die Korpsmanöver vorzubereiten, die in der kommenden Woche noch einmal hohe Anforderungen an sie stellen werden. Ueber den gestrigen dritten Manövertag gibt die Manöverleitung folgendes bekannt:

Die 16. Division, die am linken Flügel roter Truppen erfolgreich mit der Front nach Nordosten gekämpft hat, ist im Zurückgehen, um noch nördlich der Sieg einen Brückenkopf zu bilden, um Nachbarteilen den Rückmarsch über die Sieg zu ermöglichen. Blau hatte nach mehrtägigem Kampfe am Nachmittag des 8. September den Wiehl-Abschnitt erreicht, hatte aber keinen weiteren Angriffserfolg. Der Angriff sollte gestern fortgesetzt werden. Ein von anderer Verwendung kommendes verstärktes blaues Regiment hatte den Auftrag, aus Gegend Federath in die Flanke des Gegners zu stoßen, um den Angriff vorwärts zu bringen. In Ausführung dieses Auftrages wurde dieses Regiment, nachdem erkannt wurde, daß Rot zurückging, zur überholenden Verfolgung in Richtung auf Hennef angesetzt, um dem Feind noch möglichst diesseits der Sieg den Weg abzuschneiden und zu vernichten. Hierzu wurde ihm eine aus schnellen Truppen zusammengesetzte Abteilung unterstellt. Nachdem der Führer von Rot erkannt hatte, daß der Gegner scharf nachdrängte, faßte er den Entschluß, von der bisherigen Rückmarschstraße abzubiegen und sich an den Höhen nördlich Birk und Inger festzusetzen. Das Korps verlangte außerdem, daß diese Höhen bis zum Abend gehalten werden müßten. Blau wurde in dieser Lage dazu gezwungen, von seinem ursprünglichen Auftrag, den Gegner zu verfolgen und zu überholen, abzuweichen und ihn in seiner Verteidigungsstellung anzugreifen. Behindert durch Straßensperren und durch die hervorragend gegliederte und geführte Verteidigung brach der Angriff nach verlustreichen Versuchen und Teilerfolgen vor der Hauptkampflinie im Feuer aller Waffen zusammen. Es war Blau nicht gelungen, seinen ursprünglichen Kampfauftrag der überholenden Verfolgung auszuführen. Rot dagegen hatte seinem Korps die gewünschte Bewegungsfreiheit an der Sieg ermöglicht.

*

Letzter Manövermorgen in Much. Kurz vor 7 Uhr stehen die Manövergäste vor dem Hauptquartier der Leitung, als das Auto des Kölner Regierungspräsidenten Reeder naht, der den Abschluß der Divisionsmanöver miterleben will. In sausender Fahrt eilt jetzt die Autokolonne der Gäste und Presse die Wahnbachstraße hinab, in der sie bald die Abteilungen der zurückgehenden roten Streitkräfte erreicht. In der Nacht hatte sich das Wetter stark abgekühlt und nach der Hitze der vorausgegangenen Tage war es für die Truppen, die biwakiert hatten, eine Erholung, durch den taufrischen Morgen zu marschieren. Trotz der vorhergegangenen anstrengenden Tage war ihnen keine Müdigkeit anzumerken, frisch sahen sie den Ereignissen des letzten Divisionsmanövertages entgegen. Andere Truppenteile von Rot waren gleichzeitig auf der Zeitstraße von Much aus abgerückt und gingen ebenfalls Richtung Siegburg zurück. Inzwischen war Blau von Federath aus in Marsch gesetzt worden. Beim Leienkreuz, unweit Seelscheid, kam es zum ersten Zusammenstoß der gegnerischen Kräfte.

*

Straßengabelung Leienkreuz. Das den Rückzug deckende Bataillon von Rot ist bereits in seinem Gros außer Sicht, aber die Straßengabelung ist noch gut besetzt und geschützt, um den nachdrängenden bald zu erwartenden blauen Kräften möglichst lange und erfolgreich Widerstand leisten zu können. Vorzüglich getarnt liegen die roten Schützen rechts und links der Straße in Deckung und spähen eifrig rückwärts, von wo der Gegner zu erwarten ist.

Frisch-fröhlich kommt ein Reitersmann die Zeitstraße herabgetrabt. Der erste „Blaue". Seine Augen suchen die friedlich daliegende Landstraße ab, er merkt nicht, daß er sich inmitten wohlgetarnter roter Schützen befindet, die ihn beobachten. Nun ist er weit genug. Nur 20 Meter von ihm entfernt bellt plötzlich ein leichtes MG. aus einem Getreidestück und schon erklärt ihn unter schadenfrohem Lachen der „Roten" der nächste Schiedsrichter für „tot". Ueberrascht sitzt er ab, Roß und Reiter haben eine Stunde unfreiwillige Ruhe am Straßenrand.

*

Rot soll jetzt nicht mehr lange in Ruhe bleiben. Blaue Kraftradschützen brausen heran und nun werden auch die ersten „Roten" außer Gefecht gesetzt. Blau schickt ein Panzerabwehrgeschütz langsam sicherrd vor und plötzlich rasen blaue leichte und schwere Panzerwagen heran, durchbrechen die roten Marschsicherungen, müssen aber kurz darauf dem tatkräftigen Feuer der roten Panzerabwehr weichen. — Der erste Angriff blauer Panzerstreitkräfte auf den abziehenden roten „Feind" ist abgewiesen.

*

2000 Meter weiter. Hier hat Rot in einem tief gelegenen Wäldchen eine vorzügliche Sperre angelegt. Durch Sprengung werden nach Abzug der letzten roten Truppen 17 stattliche Chausseebäume (natürlich nur theoretisch) niedergelegt und versperren die weitere Durchfahrt auch auf der Hauptstraße dem nachdrängenden Feind. Schwere und leichte Panzerwagen von Blau dringen bis an die Sperre vor, einem gelingt es noch vor der Sprengung durchzubrechen, die übrigen aber müssen Halt machen und wurden teilweise außer Gefecht gesetzt. Ein Umfahren der Sperre in der Nähe der Straße ist unmöglich, denn Rot hat vorsorglich das Gelände rechts und links der Straße mit Minen verseucht. Blau ist also gezwungen, einen Seitenweg einzuschlagen und die Hauptstraße bleibt, worauf es Rot ankommt, wegen der Sprengung 1 Stunde 30 Minuten gesperrt.

*

Am Scherenfernrohr in Birk. Nördlich von Birk und dem sich westlich anschließenden Inger liegt ein tadelloses Manövergelände; hier soll in den nächsten Stunden entschieden werden, ob Rot in der Lage ist, das stärkere Blau zum Schutze des über die Sieg zurückgehenden Hauptheeres aufzuhalten oder nicht. Interessante Kampfhandlungen entwickeln sich jetzt in dem Abschnitt zwischen der Zeitstraße in der Höhe von Winkel und dem Orte Geber. Noch zweimal versucht Blau mit seinen Panzerkräften durchzustoßen. Aber immer wieder erfüllt die rote Verteidigung restlos ihre Pflicht und es gelingt ihr, den nachdrängenden Angreifer außer Gefecht zu setzen. Rot hat seine Aufgabe, den Rückzug des

Maschinengewehrschützen gehen im Schutze des Morgennebels gegen den gemeldeten „Feind" vor. Einer der Telephontrupps bei der Gefechtsleitung von J.-R. 60. phot. Baumbach 3.

In Normaltuben RM -.50

Jeder Selbstrasierer sollte sich zu seinem eigenen Vorteil merken:
Mit PALMOLIVE-RASIERCREME eingeseift-
ist schon halb rasiert!

In großen Tuben RM 1.10

eigenen Heeres bis zum erfolgten Uebergang über die Sieg zu decken, in bester Weise gelöst.

•

Gestern nachmittag in Siegburg. Zwei Stunden, nachdem vom Feldherrnhügel in Birk „Das Ganze — Halt" geblasen war, zogen Truppen der 16. Division durch die Stadt. Sie hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Tausende standen an den Durchmarschstraßen, Blumen wurden den Soldaten zugeworfen. Ueberall herrschte eine Festtagsstimmung, der man die Freude über die Ankunft der Soldaten anmerkte. Viele Truppen blieben in Siegburg im Quartier liegen, andere wurden auf die Ortschaften zwischen Siegburg und Wahn verteilt. Heute ist Ruhetag, morgen die große Parade auf dem Truppenübungsplatz Wahn.

•

Morgen marschiert in Wahn die 16. Division auf

Die erste Parade unserer Wehrmacht auf dem großen rheinischen Truppenübungsplatz

Am Samstag, 11. September, ist um 16 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Wahn Parade der 16. Division (Truppenteile aus Münster, Soest, Hamm, Dortmund usw.). Da diese Parade die erste größere seit der Wiedererstehung der deutschen Wehrmacht auf dem rheinischen Uebungsplatz ist, wird es interessieren, etwas über die Geschichte dieser Stätte der Soldatenausbildung zu hören.

Schon seit 1817 erzählt die Geschichte von Wahn. Damals war dort der Revueplatz der 7. Artillerie-Brigade. Von da begann die Bedeutung des inzwischen historisch gewordenen Bodens immer mehr zu wachsen. Im Jahre 1833 wurde Wahn zum Revueplatz und Schießplatz der 8. Feldartillerie-Bridage und der Festungsartillerie von Köln. Nur dreiundzwanzig Jahre später war Wahn bereits der Schießplatz der gesamten westlich der Elbe gelegenen Fußartillerie. Viele von unseren Großvätern, Vätern und Brüdern haben dort noch bis zu Beginn des Weltkrieges unvergeßliche Tage ihres Soldatenlebens verbracht, bis der Kriegsausbruch und die rasch aufeinander folgenden deutschen Siege Wahn in ein Gefangenenlager verwandelten.

Aber bald flossen die Gefangenen in besonders hergerichtete Gefangenenlager ab, damit Wahn wieder Uebungsplatz werden konnte. Im Jahre 1916 begannen die Pioniere, sich dort für ihre wichtige Arbeit an der Westfront vorzubereiten. Und 1917 nahm der Platz noch das Munitionslager in sich auf, aus dem die Rohre der Materialschlachten ununterbrochen gespeist wurden. — Mit dem unglücklichen Ausgang des Krieges nahm auch die Geschichte des Uebungsplatzes eine tragische Wendung. Am 7. Dezember 1918 rückten dort, wo einst stolze, deutsche Truppen lagen, die Engländer ein. Am 15. Januar 1920 folgte die Besetzung durch französische Truppen. Wahn sollte nun lange Zeit keine deutschen Soldaten mehr zu sehen bekommen. Am 17. Januar 1926 löste das Reichsschatzministerium den Fußartillerie-Schießplatz endgültig auf. Dann folgten sieben Jahre der Bedeutungslosigkeit und Vergessenheit. Da auf einmal wurde nach der nationalen Erhebung Wahn am 1. August 1933 wieder Uebungsplatz. Die Landespolizei hielt ihren Einzug.

Doch noch immer durfte kein Soldat des deutschen Heeres Wahn im grauen Rock betreten, da es in der entmilitarisierten Zone lag. Endlich, am 7. März 1936, zu der gleichen Zeit, als unsere Truppen wieder über den Rhein marschierten, wurde auch Wahn wieder zu einem der bedeutendsten Uebungs- und Schießplätze. — Zu einem besonderen Höhepunkt in der Geschichte Wahns wird nun die Parade am 11. September werden, wenn die 16. Division als erste deutsche Division seit dem Friedensdiktat von Versailles ihre Fahnen und Standarten unter den Klängen der Traditionsmärsche an dem Kommandierenden General des 6. A. K. vorbeiführen wird. — Denen, die dabei sein werden, wird das Herz höher schlagen, wenn sie da Zeuge sein dürfen der Wiederauferstehung unserer alten deutschen Wehrkraft.

Eine Beueler Altersjubilarin

Beuel: Am 11. September wird Wwe. Martin Hunold, Elisabeth geb. Esch, Steinerstr. 8, 80 Jahre alt. Die Altersjubilarin erfreut sich noch bester Gesundheit und verfolgt immer noch mit größtem Interesse die Tagesereignisse. Sie ist trotz ihres hohen Alters noch in einer Reihe von Frauen-Organisationen leitend tätig.

Privataufnahme.

Einquartierung in Beuel

Beuel: Gestern nachmittag rückte ein motorisiertes Artillerie-Regiment, von der Bürgerschaft auf das herzlichste begrüßt, in Beuel ein, um hier Ruhequartiere zu beziehen. Die schweren Geschütze wurden am Rheinufer und auf dem Deich, der nach Rheindorf führt, aufgefahren. Mit den Quartiergebern schlossen die Truppen schnell Kameradschaft. Die Quartiergeber boten alles auf, den Soldaten den Aufenthalt in Beuel so angenehm wie möglich zu machen. Die Beueler Jugend hatte sich bald um die Geschütze geschart, sie bewunderte die schweren Kolosse: das war für sie etwas Neues. Dann erschien die Jugend mit Tellern und Töpfen an der dampfenden Feldküche, um „einen Schlag" Soldatensuppe in Empfang zu nehmen. Außer Beuel wurden auch die Beueler Vororte mit Truppen belegt. Am Samstagabend steigen in den Sälen am Rhein Manöverbälle.

An der Sieg entlang . . .

Vom Siegburger Volksbildungswerk

Siegburg: Durch die großen Ferien war auch im Siegburger Volksbildungswerk eine Unterbrechung eingetreten. Nun sind die Arbeiten wieder aufgenommen worden. Zahlreich sind bisher die Meldungen zu den Musikkursen eingegangen. So ist es möglich, am „Tag der deutschen Hausmusik" erstmalig eine öffentliche Veranstaltung durchzuführen. Man hat sich die Gründung eines Volksorchesters mit volkstümlichen Instrumenten zum Ziel gesetzt. Zur Gründung eines Orchesters werden noch Freunde der Zupfmusik gesucht. Nähere Auskünfte erteilt der Leiter des Volksbildungswerkes, Zimmermann, Waldstraße 77, der auch Anmeldungen entgegennimmt. — In dem jetzt neueingeführten Kursus zum Erlernen des Photographierens geben bewährte Fachkräfte den Laien Unterricht. Jeder Kursus dauert sechs Stunden und behandelt das gesamte Gebiet der Amateurphotographie. Wöchentlich wird eine Stunde abgehalten. Der Kursus beginnt am 1. Oktober. Auch dafür nimmt der Leiter des Siegburger Volksbildungswerkes, Zimmermann, Waldstraße 77, Anmeldungen entgegen.

Eine rüstige 80jährige

Siegburg: Frau Wwe. Ferdinand Nebrig geb. Waffler feierte ihren 80. Geburtstag. Die Altersjubilarin ist noch recht rüstig und erfreut sich in ihrem Bekanntenkreise allgemeiner Wertschätzung.

Fahrt des Geschichts- und Altertumsvereins

Siegburg: Mitglieder und Freunde des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und Umgebung besichtigten die Klöckner-Werke, Abtlg. Mannstaedtwerke. Von Direktor Kuttenkeuler wurden die Besucher durch das Werk geführt.

Teilnahme der HJ. am Reichsparteitag

Siegburg: 90 HJ.- und 20 Jungvolkführer des Bannes 240/Sieg nehmen aktiv am Reichsparteitag in Nürnberg teil. Die Abfahrt erfolgte in drei Transporten.

Neue Gefolgschaftsführer in der HJ., Bann 240 (Sieg)

Siegkreis: Bannführer Zimmermann beauftragte den Gefolgschaftsführer W. Nauheimer mit der Führung des Unterbannes 1/240 Siegburg. — Mit der Führung der Gefolgschaft 2/240 wurde Kameradschaftsführer H. Bremiker beauftragt. Als Standortführer des Standortes Siegburg der HJ. setzte der Bannführer den Scharführer H. Hoffmann (Siegburg) ein.

Aus der Luftschutzarbeit in Troisdorf

Troisdorf: Die Gemeindegruppe Troisdorf im Reichsluftschutzbund hat am Freitag, 17. September, in der Weißen Schule Hauptappell. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Amtsträger ist Pflicht. Bis auf weiteres sind die Sprechstunden in der Weißen Schule, 2. Stock, Dienstags und Freitags von 17—19 Uhr. Der neue Lehrgang für Hauswarte, die schon grundgeschult sind, beginnt am Dienstag, 21. September, 19,.50 Uhr, in der Weißen Schule. — An die Entrümpelung der Dachböden wird nochmals erinnert. Ab 15. September werden die Dachböden durch Beauftragte des Reichsluftschutzbundes besichtigt.

Neue Standesbeamte

Oberpleis: Zum Standesbeamten wurde für den Bezirk des Amtes Oberpleis Amtsbürgermeister Aretz und zu dessen Stellvertreter der Amtsinspektor Meyer ernannt.

Neuer Gleisanschluß der Rhein-Sieg-Eisenbahnen

Oberpleis: Die Rhein-Sieg-Eisenbahn beabsichtigt, einen vorübergehenden Gleisanschluß auf dem Bahnhof Oberpleis-Nonnenberg zu legen, damit die Baustoffe für die Errichtung der Ueberbrückung des Logebachtales für die Reichsautobahn herausgebracht werden können.

Hühner- und Obstdiebstähle im unteren Siegkreis

Niederkassel: In der letzten Zeit sind die Ortschaften des Amtes Niederkassel wiederholt von Dieben heimgesucht worden. Es gab einige Einbruchsversuche in Lülsdorf und Niederkassel und einen Einbruch in Ranzel. Die Einbrecher schlachteten dabei in aller Ruhe 27 Hühner ab und rupften sie an Ort und Stelle. Auch über Obstdiebstähle wird stark geklagt. Durchweg sind die Diebe mit dem gestohlenen Obst längst auf und davon, wenn die Besitzer die Nachricht vom Diebstahl erhalten.

Von der oberen Sieg

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Wissen: Hier wurde Kanonier Emil Herzog zur letzten Ruhe geleitet. Bei zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft unter Vorantritt des SA.-Musikzuges, einer Abteilung Wehrmacht und der SA. sowie der Politischen Leiter bewegte sich der Trauerzug zum Friedhof. Nach der kirchlichen Einsegnung widmete ein Offizier der Wehrmacht dem toten Kameraden, der ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung gewesen sei, einen herzlichen Nachruf. In Vertretung des Ortsgruppenleiters Pg. Geiler und im Auftrage der Politischen Leiter sprach Pg. August Selbach dem stets einsatzbereiten Parteigenossen die letzten Grüße seiner Kameraden aus. Obersturmbannführer Hammer legte im Auftrage der SA. einen Kranz an der Gruft nieder.

Gegen die Felswand gedrückt und schwer verletzt

Wissen: Auf der abschüssigen Straße beim Kloster Mariental riß an einem mit Langholz beladenen Lastzug eines Fuhrunternehmers aus Niederhausen die Bremsleitung. Der mit einer Last von 120 Zentner beladene Anhänger fuhr auf die Zugmaschine. Mit voller Wucht wurde der Traktor gegen eine Felswand gedrückt und landete schließlich, nachdem er sich mehrmals überschlagen hatte, im Straßengraben. Der 36jährige Ferdinand aus Breitscheidt, der das Fahrzeug fuhr, wurde schwer verletzt. Nach Anlegung von Notverbänden wurde er ins Krankenhaus Wissen geschafft, wo ihm ein Bein abgenommen werden mußte.

40 Jahre im Dienste

Wissen: Heute kann Rechnungsrat Naber auf eine 40jährige Tätigkeit in der Fürstlich Hatzfeldschen Kammerverwaltung zurückblicken.

Gute Arbeit der NSV. Morsbach

Morsbach: Die NSV. Ortsgruppe Morsbach hatte im Saal „Zum Prinzen Heinrich" in Morsbach ihre Mitarbeiter zu einem gemütlichen Abend geladen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Ortsgruppen-Amtsleiter der NSV., Pg. Halberstadt, sprach Kreisamtsleiter Pg. Nohl Gummersbach über die bisherigen guten Leistungen der NSV im Oberbergischen Kreis. Er dankte allen Mitarbeitern für ihre Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch weiterhin der Sammeleifer nicht nachlassen, sondern noch größer werde. Bei Musik und Tanz verbrachte man noch einige frohe Stunden.

Ein Reh sprang gegen ein Motorrad

Niederfischbach: Bei Schutzbach sprang einem Motorradfahrer ein über die Straße wechselndes Reh gegen das Fahrzeug. Das Tier nahm schnell Reißaus, der Fahrer landete mit kleinen Verletzungen und geringen Beschädigungen des Rades im Straßengraben.

Das Leben in der Nürnberger KdF.-Stadt

(NSG.-Sonderbericht aus Nürnberg)

Mit der KdF.-Stadt hat „Kraft durch Freude" eine Großtat vollbracht. Sie liegt in der Nähe der alten und neuen Parteitagsbauten inmitten herrlicher Kiefernwaldungen. In den schmucken Holzbauten können viele Tausend Platz finden, bei frohem Sang und Klang wird echte Volkskunst geboten. In der Berliner Halle, in der Bayern-Halle und vor allem in der Rheinlandhalle verleben die Gäste frohe Stunden. Die Rheinland-Halle, die unter dem Sinnspruch steht „Sonne über Rhein und Wein", sah am Mittwochnachmittag eine frohe, bunte Unterhaltung des Gaues Koblenz-Trier mit Winzergruppen, Winzerkapellen und rheinischen Lautensängern, die auch an den weiteren Tagen nachmittags auftritt. Die Veranstaltungsfolge wird durch den Kölner rheinischen Abend fortgesetzt. Gustav Jacoby ist in Nürnberg, Julius Welker singt seine Lieder, Dotz und Dötzchen warten auf mit einem Duett, Gerhard Ebeler führt seine Zuhörer zu ausgelassener Freude und Schmitze Grön gibt ihm nichts nach. Wer von den Nürnbergfahrern noch nicht im Rheinland war, der lernt hier rheinische Fröhlichkeit kennen. „Kraft durch Freude" hat hier eine Tat vollbracht, die abseits von jedem Rummel deutschem Volksgut, deutscher Kultur dient und einen Querschnitt durch die Eigenarten, Schönheiten und durch das Volkstum der deutschen Lande gibt. Das betonte auch der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der jubelnd begrüßt in der KdF.-Stadt erschien. Er richtete einige Worte an die Besucher und besonders an die Arbeitskameraden, die zum Parteitag eingeladen worden sind.

Den Aermelkanal im Fallschirm überquert

Der Leiter der französischen Fallschirmabspringer-Schule, de Nois, hat den Versuch unternommen, den Aermelkanal im Fallschirm zu überqueren. Er sprang aus 4200 Meter Höhe aus einem in Saint-Inglevert aufgestiegenen Flugzeug in 25 Kilometer Entfernung von der französischen Küste ab und hoffte, bei Cap Gris-Nez wieder an Land zu kommen. Er wurde jedoch durch den Wind noch weiter abgetrieben und kam bei Tardinghem auf das Wasser, wo ihn Badegäste in Sicherheit brachten. De Nois will bei günstigen Windverhältnissen Ende des Monats den Versuch unternehmen, bei Dover abzuspringen, den Aermelkanal im Fallschirm zu überqueren und bei Cap Gris-Nez in Frankreich wieder an Land zu kommen.

Aufsehenerregender Einbruchsdiebstahl im Vatikan

Im Vatikan ist ein aufsehenerregender Einbruchsdiebstahl begangen worden. Unbekannte Diebe brachen die augenblicklich nicht bewohnten Gemächer des päpstlichen Oberkämmeres Monsignore Mella Sant'Elia im zweiten Stockwerk des päpstlichen Palastes auf. Dieser päpstliche Würdenträger ist seit zwei Wochen zur Kur von Rom abwesend und hatte einen Verwandten mit der Ueberwachung beauftragt. Dieser Wärter hatte die Wohnung und den Vatikan gestern mittag verlassen. Als er abends um 5 Uhr zurückkehrte, fand er die Tür sowie im Arbeitszimmer den Schreibtisch und einige Schreine aufgebrochen vor.

Er benachrichtigte die päpstliche Polizei, die die ersten Erhebungen vornahm. Monsignore Mella wurde gleichfalls benachrichtigt und kehrte in den Vatikan zurück, wo er den Polizeipräsidenten von Rom um Unterstützung bei der Entdeckung der Diebe bat. Außer einer erheblichen Geldsumme sind Schmucksachen im Werte von insgesamt über 100 000 Lire (über 13 000 Reichsmark) und verschiedene Orden gestohlen worden. Die italienische Fahndungspolizei begab sich in den Vatikan, um Erhebungen vorzunehmen und die Fingerabdrücke zu photographieren. Der Einbruch hat große Aufsehen erregt, zumal im Vatikan im allgemeinen eine strenge Ueberwachung ausgeübt wird. Er muß von einem Dieb begangen worden sein, der sich im Vatikan auskennt.

Der Bischof von Metz gestorben

Der Bischof von Metz, Jean Baptiste, ist am Donnerstagfrüh im Alter von 74 Jahren gestorben.

Havarie der „Normandie"

Der französische Ozeandampfer „Normandie", der von Neuyork kommend in Le Havre einlief, hat unterwegs eine Havarie erlitten. Wie es scheint, hat der Dampfer eine der vier Antriebsschrauben verloren. Voraussichtlich wird die „Normandie" ins Trockendock gebracht werden müssen.

Streichhölzer in Kindeshand

In einem landwirtschaftlichen Anwesen bei Aachen brach ein Feuer aus. Obwohl die Feuerwehr sofort zur Stelle war, gelang es erst gegen Mittag das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Von dem Stall und dem Anbau sind nur noch die Grundmauer stehen geblieben, während von dem Wohnbau der ganze Dachstuhl ausgebrannt ist. Vernichtet wurden ferner fast die ganze diesjährige Ernte, verschiedene Maschinen und Geräte sowie zwei Schweine. Zwei Familien wurden durch den Brand obdachlos. Das Anwesen war bereits im vorigen Jahre durch Feuer, das spielende Kinder verursacht, abgebrannt, und ist im Februar wieder aufgebaut worden.

Vier Todesopfer von Heugärungsgasen

Ein tragisches Unglück wird aus Rovetta im Seriana-Tal gemeldet. Dort wurden beim Heustampfen in einem Speicher zwei Knaben von den durch die Gärung des Heues gebildeten Gasen betäubt. Fünf andere Personen, die ihnen zu Hilfe eilen wollten, erlitten dasselbe Schicksal. Einem mutigen Gemeindebeamten gelang es, vor Ankunft der Feuerwehr alle halbtot aus dem Speicher zu bergen, doch waren die Wiederbelebungsversuche nur noch bei drei Personen erfolgreich.

Godesberger Nachrichten

Vom Reichsluftschutzbund in Godesberg

Alle Blockwarte der Gemeindegruppe Bad Godesberg müssen bis Ende dieser Woche mit der Abrechnung der Entrümpelungs-Plaketten fertig sein. — Die Mitgliederbeiträge sind bis zum 15. September bei dem zuständigen Untergruppenführer, die Entrümpelungs-Plaketten in der Geschäftsstelle im alten Rathaus abzuliefern. Der 25. Lehrgang für Hauswarte findet am Montag, 13. September, im Sitzungssaal des alten Rathauses für die Hauswarte der Koblenzerstraße statt.

Die Kripo faßte den Dieb

Eine Frau hatte beim Ausgang ihren Hausschlüssel unter der Fußmatte vor der Haustüre versteckt. Das hatte ein Mann beobachtet, der kurz vorher dort eine Bestellung erledigt hatte. Er nahm den Schlüssel, drang in die Wohnung ein, stahl eine Taschenuhr im Werte von 48 Mark und verkaufte sie für 30 Pfennig an einen Dritten. Die Kripo konnte den Täter schnell festnehmen und die Uhr zurückholen.

Die Eltern müssen den Schaden bezahlen

Mehrere Knaben warfen nach einer Beleuchtungsampel über einer Straßenkreuzung so lange, bis sie in Scherben zu Boden fiel. Man konnte die Namen der jugendlichen Uebeltäter feststellen. Sie waren noch strafunmündig, die Eltern aber müssen den Schaden bezahlen.

Den Spielkameraden angeschossen

Zwei Jungen vergnügten sich mit einem Luftgewehr. Dabei schoß einer den andern an, glücklicherweise ohne ihn gefährlich zu treffen.

Beim Baden im Rhein ertrunken

Wie berichtet, wurde hier aus dem Rheinstrom eine Leiche geborgen. Sie war von Niederbreisig herangetrieben worden. Der Junge hatte dort im Rhein gebadet und war dabei ertrunken.

Eine goldene Uhr und eine Brillantnadel

Gefunden wurden 1 goldene Damen-Armbanduhr und ein Auto-Ersatzrad. In einer Badezelle des Strandbades nahm eine Dame eine dort liegende Brillantnadel an sich, sie kann sie gegen Belohnung im Fundbüro der Polizei abgeben.

Apothekendienst

Den Sonntags- und Nachtdienst versieht vom 11. bis 17. September die Kronen-Apotheke. Die Apotheke in Mehlem ist Sonn- und Feiertags vormittags von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Aerztlicher Bereitschaftsdienst

Den ärztlichen Bereitschaftsdienst versieht am Samstag, 11., und Sonntag, 12. September, Dr. med. Klövekorn-Müller, Ludwig-Straße, Ruf 3182; der Dienst dauert von Samstag 14 bis Montag 8 Uhr.

Erhält Kommern eine neue Umgehungsstraße?

Ein Plan der Provinzialverwaltung — Wie die neue Straße verlaufen würde — Wird sie verwirklicht?

Kommern: Die Frage der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in Kommern wird schon seit geraumer Zeit erwogen und interessiert die Oeffentlichkeit in weitgehendem Maße. Wenn die durch den Ort führende Straße Euskirchen—Gemünd auch nicht Reichsstraße ist, so kommt ihr doch größte Verkehrsbedeutung zu, die noch dadurch verstärkt wird, daß die Hauptzufahrt zur Ordensburg Vogelsang von Westen her diese Straße benutzt. Die bisherigen Erwägungen der zuständigen amtlichen Stellen bewegten sich lediglich um die Frage, ob durch die Beseitigung von vorstehenden Häusern in der Ortsdurchfahrt Kommern eine Verbesserung geschaffen werden könne. Die Angelegenheit ist jetzt jedoch in ein neues Stadium getreten, weil von der Provinzialverwaltung ernsthaft der Bau einer neuen Straße erwogen wird, die die Ortslage Kommern mit ihren Engen und Kurven völlig umgeht. Inzwischen ist die Linienführung dieser Umgehungsstraße örtlich abgesteckt und mit hohen Stangen, die rote Flaggen tragen, sichtbar vermarkt worden. Hiernach würde die Umgehungsstraße in nordwestlicher Richtung verlaufen; sie zweigt vor der Haltestelle der Kreisbahn etwa beim alten Meilenstein von der Straße Euskirchen—Kommern ab, verläuft nördlich am Burghof vorbei, streift das Heiligenhäuschen an der Kreisstraße nach Eicks und steigt hinter den Gärten nordwestlich des Dorfes zur Straße nach Mechernich herab, die ungefähr dort wieder erreicht wird, wo der Weg zur Freilichtbühne abgeht. Die neue Straße würde etwa 2500 Meter lang. Sie wäre ohne technische Schwierigkeiten ausführbar und würde die denkbar beste Lösung der Verkehrsfrage in Kommern darstellen, deren baldige Verwirklichung nur erwünscht sein kann.

Durch Starkstrom getötet

Röttgen: In einem landwirtschaftlichen Betrieb kam hier ein etwa 27jähriger Mann beim Einschalten des Stroms für die Dreschmaschine der Starkstromleitung zu nahe. Er wurde auf der Stelle getötet.

Generaldirektor Ernst Rütten beigesetzt

Bad Neuenahr: Unter großer Beteiligung wurde gestern der am Montag verstorbene Generaldirektor der Aktiengesellschaft Bad Neuenahr, Ernst Rütten, zur letzten Ruhe geleitet. Am Kurhaus waren die Lichtkandelaber mit Trauerflor umhangen, die Fahnen standen auf Halbmast. Der Gemeinderat hatte sich vor der Beisetzung zu einer Trauersitzung im Rathaus versammelt, wo Bürgermeister Dr. Schwalbe die Verdienste des Ratsherrn Rütten gewürdigt hatte. Unübersehbar war die Menge der Kränze an dem vor dem Hause aufgebahrten Sarg. Man sah unter den vielen Trauergästen Dr. Ronnefeld vom Reichsfremdenverkehrs-Verband im Auftrage von Staatsminister Hermann Esser, Regierungsvizepräsident Dr. Strutz-Koblenz, den Fürsten zu Wied, Oberbürgermeister Rickert-Bonn und Beigeordneter Ochs als Vertreter des Landesfremdenverkehrsverbandes Rheinland; ferner waren die Vertreter der einheimischen Körperschaften und Organisationen anwesend, so Bürgermeister Eiden-Ahrweiler im Auftrage des Landrats, Bürgermeister Dr. Schwalbe, der Kreiswalter der DAF., Runzheimer, der Führer der Kreisjägerschaft Ahrweiler-Ost, Karl Steinborn, u. a. m. Nach den Trauerweisen des Kurorchesters und der Einsegnung durch Pfarrer Bungarten setzte sich der lange Trauerzug in Bewegung. Auf der Fahrt zum Friedhof hielt der Leichenwagen noch einmal an der Kurdirektion, der Arbeitsstätte des Entschlafenen. Auf dem Friedhof fand Ernst Rütten seine letzte Ruhestätte gegenüber dem Elterngrab. Nach den Gebeten des Geistlichen, den Trauerweisen des Kurorchesters und dem Lied des Männerchors gedachte u. a. der Kreiswalter der DAF., Runzheimer, des Verstorbenen. Die Gefolgschaft habe in ihm nicht nur einen Betriebsführer, sondern auch einen treuen Kameraden verloren. Was er geschaffen habe, werde als Werk und Sinnbild seines Wollens weiterbestehen. Kreisjägermeister Steinborn nahm von dem Waidkameraden Abschied und warf den letzten Bruch ins Grab. Als Gruß hallte dann das Signal „Abschied vom Walde" und abschließend „Jagd vorbei" über den Friedhof. Letzte Grüße überbrachten ferner der Aufsichtsrat, die Gefolgschaft und die vielen Organisationen und Körperschaften, denen Generaldirektor Rütten angehört hatte.

Blick in die bunte Welt

Der Verein gegen langweilige Sonntage

Trotz der Weltausstellung und sonstiger Vergnügungen, die die französische Hauptstadt für die Fremden bereit hält, scheinen die jungen Leute beiderlei Geschlechts in Paris nicht zu wissen, was sie mit ihrem Sonntag anfangen sollen, denn kürzlich wurde hier ein „Verein gegen langweilige Sonntage" ins Leben gerufen. Diese Organisation hat sich zur Aufgabe gestellt, einsamen Menschen jeden Alters die Sonntage durch billige Veranstaltungen zu verschönern. Ausflüge, Bäderbesuche, Spiele, Tanz, Konzerte stehen jeweils auf dem Programm, auf dem sich das einzelne Mitglied jene Lustbarkeit heraussuchen kann, die ihm am liebsten ist.

Deutsch-flämische Kulturtagung

Die Deutsch-Flämische Arbeitsgemeinschaft veranstaltet alljährlich eine Kulturtagung, die abwechselnd in Flandern und in Deutschland stattfindet. Die dritte Deutsch-Flämische Kulturtagung findet in diesem Jahre am Niederrhein statt. Am 15. September werden in Moers deutsche und flämische Dichter aus ihren Werken vortragen. Vorträge über verschiedene Gebiete der Kunst und der Wissenschaft sowie Besichtigungen von landwirtschaftlichen und industriellen Werken werden im übrigen Gelegenheit geben, den flämischen Gästen das neue Deutschland zu zeigen.

An der Dreitorspitze tödlich abgestürzt

Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, stürzte am Montag der Gerichtsassistent Wolfgang Kammlar aus Heufeld bei Krefeld an der Nordostseite der Dreitorspitze tödlich ab.

Vulkanausbruch auf einer Salomon-Insel

Ein heftiger Vulkanausbruch ereignete sich am Dienstag auf der zum australischen Mandat gehörenden Insel Bougainville des Salomon-Archipels, 70 Meilen von Kieta. Die Rauchwolken stiegen 4—5000 Meter hoch empor.

Ist Gähnen eine Beleidigung?

Ein Kopenhagener Gericht hat augenblicklich die weltbewegende Frage zu entscheiden, ob Gähnen eine Beleidigung ist. Der Prozeß hat eine seltsame Vorgeschichte. Der Professor H. D. Hansen hielt vor einigen Wochen einen wissenschaftlichen Vortrag, dem in der ersten Zuhörerreihe ein bekannter dänischer Großindustrieller beiwohnte. Der Professor beobachtete, daß der Industrielle einige Male sehr heftig und sehr hörbar gähnte. Das wiederholte sich so lange, bis der Wissenschaftler völlig aus dem Konzept geriet und seinen Vortrag unterbrechen mußte. Der Beklagte entschuldigte sich vor dem Richter damit, daß er aus einer langen, aufreibenden Sitzung zu dem Vortrag kam und sein Gähnen ein Ausdruck seiner Uebermüdung gewesen sei. Eine Beleidigung des geachteten Wissenschaftlers habe ihm völlig ferngelegen. Dieser dagegen wendet ein, daß man, wenn man in derartigem Grade übermüdet sei, eben keinen ernsten Vortrag besuchen dürfe. Die Verhandlung wurde ausgesetzt, damit einige Zeugen vernommen werden können, die sich darüber äußern sollen, ob der Großindustrielle besonders „aufreizend" gegähnt habe, sodaß der schnelle Abbruch des Vortrages berechtigt war.

Die verwechselten Säuglinge wechseln jetzt wieder ihre Namen

Blutgruppenuntersuchung deckt Irrtum nach Jahrzehnten auf

Das Gericht in Warschau hat dem Antrag zweier 36jähriger Männer, ihre Namen auszutauschen, stattgegeben, nachdem eine Blutuntersuchung die Richtigkeit der Vermutung, daß die Antragsteller als Säuglinge verwechselt wurden, bestätigt hat. 36 Jahre lang haben zwei Freunde in Warschau unter den Namen Josef Kobiersky und Peter Mottica gelebt. Nun wird sich Peter Mottica in Josef Kobiersky und Josef Kobiersky in Peter Mottica verwandeln. Die beiden Männer erblickten im Jahre 1901 in einem Mütterheim in Warschau am selben Tage und fast zur selben Stunde das Licht der Welt. Die beiden Mütter waren in dem nämlichen Raum untergebracht, sie waren Freundinnen und freuten sich des Zufalles, daß sie zu gleicher Zeit Mutterfreuden erlebten. Natürlich wurden die Säuglinge von zahlreichen Freunden und Verwandten bewundert und dabei muß es geschehen sein, daß die beiden Knaben verwechselt wurden. Schon damals war man nicht ganz sicher, welches das Kind der Frau Kobiersky und welches das der Frau Mottica war. Man glaubte indessen, jeden Säugling wieder zu seiner richtigen Mutter gebracht zu haben. Die beiden Jungen wuchsen auf, und je älter sie wurden, desto verblüffender wurde die Aehnlichkeit, die jeder mit der Freundin seiner Mutter hatte. Die beiden jungen Leute hatten längst einen Beruf ergriffen, sie sahen sich nur noch selten, und auch ihre Eltern hatten nur wenig Verbindung miteinander. Als Frau Mottica vor kurzem die Sache einem bekannten Warschauer Arzt erzählte, machte der den Vorschlag, doch eine Blutgruppenprobe vornehmen zu lassen. In der Tat zeigte die Blutuntersuchung ein ganz überraschendes Ergebnis. Der eine der beiden jungen Männer gehörte der Blutgruppe A, der andere der Blutgruppe B an. Letzterer, Peter Mottica, kann nach den tausendfach erprobten Vererbungsgesetzen nur einem Elternpaar entstammen, von denen mindestens ein Teil der Blutgruppe B oder AB angehört. Die Eheleute Mottica gehörten aber ausgerechnet den beiden anderen Blutgruppen an, und zwar hatte Frau Mottica die Blutgruppe A, während ihr Mann der Blutgruppe O zuzählte. Nach den Erfahrungen konnte Peter Mottica nicht der Sohn seiner Eltern sein, sehr wohl aber war es möglich, daß Josef Kobiersky, der gleich Frau Mottica der Blutgruppe A angehörte, der Sohn der Motticas war. Es ist freilich nur ein Zufall, daß die verschiedenartige Zusammensetzung der Blutgruppen der jeweiligen Elternpaare eine Kindervertauschung nach 36 Jahren aufgeklärt hat, denn es konnte ja auch sein, daß sich in beiden Familien je ein Ehepartner mit der Blutgruppe A bezw. AB und einer mit der Blutgruppe B befand. Dann hätte man den Fall auf sich beruhen lassen müssen. So hat das Warschauer Gericht entschieden, daß die beiden jungen Männer nun ihre Namen und ihre Eltern tauschen dürfen.

Das geheimnisvolle Schlafmittel im Weinfaß

Zwei Zöglinge spielten einen tollen Streich

Vor dem Gerichtshof der südwestfranzösischen Stadt Agen wird ein höchst merkwürdiger Prozeß geführt. Zwei Zöglinge im Alter von 15 und 17 Jahren haben ihren Lehrer, den Abbé Dupouy, ein Jahr lang Tag für Tag eingeschläfert, um sich ungestört ihrer Freiheit erfreuen zu können. Der ehrwürdige Abbé Dupouy beschäftigt sich in seinem schönen, unweit der Stadt Agen liegenden Haus mit der Erziehung mißratener Söhne aus guten Familien. Er legte seinen ganzen Ehrgeiz darein, schwer erziehbare Kinder mit Geduld und Herzensgüte auf gute Wege zu führen. Zuletzt hatte er zwei Pensionäre aus Bordeaux, die 15- und 17jährigen Söhne eines Stadtrates. Die beiden Jungens, die dem Abbé als schlimme Lausbuben geschildert worden waren, benahmen sich in ihrer neuen Umgebung erstaunlich ruhig und brav. Sie saßen fleißig über ihren Arbeiten und gaben nicht den geringsten Anlaß zu Klagen. Freilich hätte der ehrwürdige Herr Abbé den Tag über nur wenig Gelegenheit gehabt, sich beklagen zu können, denn er wurde kurz nach dem Eintreffen seiner beiden erziehungsbedürftigen Schützlinge von einer unerklärlichen Schlafsucht befallen. Merkwürdigerweise aber wurde seine Haushälterin bald darauf von demselben Leiden befallen. Da beide auch unter gelegentlichen Uebelkeiten litten — sie waren dem Wein sehr zugetan und der Abbé hatte den ganzen Keller voll Weinfässer stehen — riet ihnen ein Freund des Hauses, sie sollten einmal den Wein untersuchen lassen. Eine chemische Prüfung ergab nun, daß sämtliche Weinfässer im Keller des Abbés ein Gift enthielten, das den Namen „Datura" führt. „Datura" ist ein Wort aus dem Sanskrit und bedeutet „Stechapfel". Aus ihm wird ein Betäubungsmittel gewonnen. Nun nahm sich die Polizei der Sache an. Man verhörte die beiden Zöglinge des Abbés, die schließlich gestanden, ihren Lehrer täglich eingeschläfert zu haben, um sich ein schönes Leben zu machen.

Neugierige Elefanten

In dem englischen Seebad Clancton-on-Sea gastiert ein Zirkus. Die Tiere wurden öfters durch die Stadt geführt, und dabei bekamen sie jedesmal von Schülern aus den Schulfenstern Semmeln zugeworfen. Gestern fand man einige Scheiben der Schule im Erdgeschoß zerschlagen vor. Die Nachforschungen ergaben, daß Elefanten die Uebeltäter waren. Die Schüler haben nämlich jetzt Ferien, und da die Elefanten keine Semmeln mehr bekamen, drückten sie die Scheiben ein, um nachzusehen, was eigentlich los sei.

Hochzeit im dänischen Königshaus

Am Donnerstag findet auf Schloß Fredensborg die Hochzeit des Prinzen Christian zu Schaumburg-Lippe mit der Prinzessin Feodora von Dänemark statt. Die Prinzessin ist eine Tochter des Prinzen Harald, eines Bruders König Christians X.

„Aber Hans, du kannst doch nicht die Butter und die Wurst essen und das Brot liegen lassen." — „Das ist doch Sparsamkeit, denn das Brot kann man ja noch einmal verwenden."

„Konto geheim gegen Mann"

Die grünen Sparmänner von Magdeburg

Das System der Spargeldabholung, das die Magdeburger Stadtsparkasse vor einigen Jahren einführte, hat inzwischen Schule gemacht. Viele Großstädte, darunter aus Berlin, sind diesem vorbildlichen Beispiel schon gefolgt. Den Gang zur Sparkasse vergißt man allzugerne, den grünen Sparmann aber, der Woche für Woche treppauf, treppab, seine Kunden besucht, läßt man nicht mit leeren Händen gehen. Man weiß genau, wann er kommt und hat die erübrigte Mark schon beiseite gelegt. Man denkt dabei an Weihnachten, Familienfeste, Urlaubstage oder unvorhergesehene Ausgaben. Und es ist so schön, irgendein Geheimnis zu haben! 28 000 Kleinsparen sind es bereits in Magdeburg, die im Abholverfahren der Stadtsparkasse ihr Geld auf Zinsen legen, und was recht bemerkenswert ist: die Hauptkundschaft stellen die Hausfrauen. Neunzig Prozent von ihnen sparen heimlich, also ohne Wissen des Mannes. Sie möchten ihn wirklich überraschen, also ohne ihn zuerst um Erhöhung des Wirtschaftsgeldes bitten zu müssen. Im Jahre 1936 wurden so in Magdeburg rund 2 Millionen Mark von den kleinen Sparern aufgebracht. Geld, das gegen irgendjemand geheim bleiben soll. Denn auch Kinder wollen ihre Eltern überraschen und Ehemänner ihre Frauen und Kinder, wenn auch der Vermerk „Diskret gegen meine Familie" bei weitem nicht so häufig in den Sparbüchern zu finden ist, wie jener, der die Verschwiegenheit gegenüber dem Ehemann auferlegt. 24 Sparmänner, die eine eigene Uniform tragen, sind in Magdeburg ständig unterwegs, um das Spargeld einzukassieren. Und man gibt gerne.

Mordendes Geld

In medizinischen Kreisen ist schon oft darüber diskutiert worden, in welchem Umfange die im Umlauf befindlichen Banknoten als Bazillenträger und damit als Krankheitserreger in Betracht zu ziehen sind. Zu diesem Thema hat nun die Nationalbank in Prag einen praktischen Versuch unternommen. Sie stellte das genaue Gewicht zweier Banknotenbündel fest, von denen das eine tausend neue, das andere tausend alte Banknoten des gleichen Wertes enthielt. Dabei ergab sich, daß das Päckchen mit den alten Banknoten 70 Gramm schwerer war als das andere. Dieses Mehrgewicht wird von dem Schmutz verursacht, der den Geldscheinen anhaftet und der natürlich ein günstiger Nährboden für Bazillen aller Art ist. Die Ergebnisse einer Untersuchung der Beamten waren überraschend, erfuhr man doch, daß im Jahre 1935 in der Tschechei von den Angestellten der Post, durch deren Hände oft Geld geht, 10 498 infektiös erkrankt waren. Hiervon sind zwölf Personen gestorben.

Zu neuen Ufern (1

Roman von H. Lorenz

Cop. Aug. Scherl, G. m. b. H., Berlin.

Im Januar, wenn die heißesten Tage des australischen Sommers mit ihrer Dürre und Windstille vorüber sind, will ich die lange bedachte Reise in meine alte Heimat antreten, die ich seit über zwölf Jahren nicht mehr gesehen habe. Der Gouverneur hat nicht gezögert, da mein Freischein endgültig ist und es auch für die Kolonie nur nützlich sein kann, wenn ich mich mit meinen Handelskorrespondenten in Hamburg und in London unmittelbar bespreche, mir Paß und alle Reiseerleichterungen in Aussicht zu stellen. Im Januar erwarten wir das „Wappen von Hamburg", das hier im Hafen von Sydney volle Ladung erhalten und auch mich an Bord nehmen wird. So ist es drüben Sommer, wenn ich zwischen den flachen, schilfumsäumten Wiesenufern den Elbstrom mit der Flut hinaufgleite. Die Grasmäher mit den breiten Hüten, die Melkmädchen und die Hütejungen werden sich aufrichten und zu dem Segler hinüberwinken, und hinter einer Wand aus Dunst und rauchigem Licht wird die Heimatstadt erscheinen, umweht von dem Geruch des Meeres und gegrüßt von dem Flaggentuch vieler Nationen, ein Bollwerk gegen die abenteuerliche Ferne und zugleich ihre besonnene Nutznießerin. Bis es so weit ist, bis das „Wappen von Hamburg" vor Sydney unter Segel geht, habe ich noch Zeit genug, meine Geschichte aufzuzeichnen, die Ereignisse eben dieser zwölf Jahre, die seit meinem Abschied von der Stadt meiner Jugend verstrichen sind. Wenn es überhaupt möglich ist auszudrücken, was mir auf dem Herzen brennt — die Verkettung des Geschehenen und die Einsicht, der ich nicht entrinnen konnte — so muß diese Zeit von fünf Monaten dafür ausreichen. Den entschlossenen Willen habe ich; man kann auch sagen, daß mir der Dämon im Nacken sitzt und verlangt, den harten Strich zu ziehen, mit dem eine Rechnung eröffnet wird.

Ich stehe durchaus nicht in dem Alter, in dem man der Verführung erliegt, im Niederschreiben der Lebensgeschichte das Leben noch einmal zu genießen. Für meine achtunddreißig Jahre wäre das eine Lächerlichkeit, meine Sache ist vielmehr, der Forderung eines jeden Tages standzuhalten und, was ich begonnen habe, zu Ende zu führen. Gerade von dieser Aufgabe, die mein Leben ausmacht, von dem Kampf um seine sichtbare Gestalt, wird zu berichten sein. Ich möchte ein Dokument vor meiner Abreise hinterlegen, denn es könnte ja sein, daß mich der Tod unterwegs ereilte — der einzige Grund, der mich hindern würde, in dieses Land der bösen Vergangenheit und zweifelhaften Zukunft zurückzukehren. Von dem seltsamen und gefährlich krummen Weg, der in dem Patriezierhause meines Onkels, des Doktor Magnus Hoyer in Hamburg, begann und in das Exil der Verbrecher und Desperados führte, schließlich in dieses Haus, das mir gehört und das über der Tür denselben Spruch trägt, der in den Giebelbalken von meines Onkels Haus geschnitzt war: Solange der Wind weht und der Hahn kräht — von allem, was auf diesem Wege geschah, möchte ich Rechenschaft ablegen. Vielleicht noch mehr: ich habe den Wunsch, die Fackel weiterzureichen; möge, wer es kann und will, die seine daran entzünden. Meine drei Kinder sind noch zu jung, als daß ich mich ihnen mitteilen könnte, und meine Hausfrau wird vermutlich auch erst alles wissen und begreifen, wenn sie dieses Buch gelesen hat.

Ach, ich weiß, wie fragwürdig dies alles ist, wie wenig aussichtsreich, daß das zu Licht gewandelte Feuer auch anderen leuchten möge! Diese Fragwürdigkeit aller Dinge, alles dessen, was wir als Gehäuse unserer ausbrechenden Kräfte zu errichten trachten! Der Raum, von dessen Fenstern ich jetzt den Blick über die Dächer schweifen lasse, in jene Richtung, wo ich die Berge weiß, und wo hinter blauschimmernden Gipfeln meine großen Herden weiden; dieses Haus mit seinen schönen Möbeln aus Magagoniholz und den weißen Gardinen, das man geneigt sein könnte für das Denkmal eines erfolgreichen Lebens zu nehmen — muß ich nicht immerwährend für seinen Bestand kämpfen? Indem ich viele Hände in Bewegung halten, den bösen Feind aller Endgültigkeit, Staub und Schmutz, zu beseitigen; indem ich täglich in die Arena der Geschäfte, der widrigen und günstigen Gelegenheiten hinabsteige und fechte; indem ich schließlich die niemals völlig zu erstickenden Zweifel in meiner Brust, die Stimme, die da raunt, es lohne den Preis nicht auf die Dauer, immer aufs neue zum Schweigen bringe!

Es wäre mir unlieb, wenn man mich nun für einen Dogmatiker oder sattelfesten Schulmeister nähme. Mein Onkel Magnus Hoyer, der sein Leben auf eine sichtlich strenge Art bis fast an seinen Tod führte, auf eine Art, die seine Vorväter und seine Kaste ihm vermacht hatten, ist diesem Vorwurf nicht entgangen. Mein Onkel, der in meinem Leben und in diesem Bericht eine weitaus größere Rolle spielt, als ich zu der Zeit ahnte, da ich als junger Mensch in seinem Hause aufwuchs und seiner ständig um Würde bemühten Haltung mit Haß und Hohn begegnete, hielt auf Worte wie Ordnung, Pflicht, Ehre, die samt und sonders der Schwäche entstammten. Ich, ein Knabe, konnte das zwar nicht wissen, doch ahnte ich es.

Als ich als Fünfundzwanzigjähriger in London lebte, vorgeblich als Kaufmann und Mitarbeiter eines angesehnenen Geschäftshauses, in Wirklichkeit als ein ruheloser Abenteurer und mit Mädchen, guten Weinen und witzigen Gedankengängen besser vertraut als mit dem Kontokorrent, wäre mir kein Gedanke befremdlicher erschienen als der, daß mein Onkel jemals wieder in dem Schauspiel, das ich mir mit meinem Leben gab, hätte auftreten können. Auch mein Onkel konnte es nicht vermuten. Denn was ihn bewog, sein ganzes bisheriges, scheinbar so sicher begründetes Dasein aufzugeben und die Flucht in das Unbekannte anzutreten — das war die Auswanderung nach Australien! — hatte nichts mit mir zu tun, sondern lag in seiner eigensten Angelegenheit begründet, nämlich in seiner Ehe mit Fanny.

Er hatte sein Leben dieser dunklen Frau mit der trägen Schönheit allzusehr ausgeliefert, schon deshalb liebte ich sie nicht. Ich habe ihr gegenüber niemals das Wort Tante über die Lippen gebracht, ebensowenig wie ich mich an das verwandtschaftliche Du hatte gewöhnen können. Ich bin nicht Zeuge alles dessen gewesen, was meinen Onkel schließlich veranlaßt hat, die Heimat zu verlassen. Dennoch weiß ich genug. Kurz vor seinem Tode durchbrach mein Onkel seine lange bewahrte Zurückhaltung und gab sich in dem gleichen Zimmer, in dem ich jetzt schreibe, einem selbstquälerischen Rückblick hin. Auch hat Fanny, die stets mit Genuß über alles sprach, was sie betraf, meinem Freunde Albert, als er ihren Vertrauten spielte, manches erzählt, das er nicht verfehlte mir zu berichten. Im übrigen wurde ich allzu heftig in den Strudel der späteren Ereignisse gerissen, als daß meiner Phantasie hätte entgehen können, welches Drama sich in dem schönen Hause am Rödingsmarkt in Hamburg abgespielt hatte. Doktor Magnus Hoyer war Arzt, und es ist wahr, daß er die Krankheitsfälle wichtiger nahm als die in Aussicht stehenden Honorare. Man spürte fast so etwas wie Verbissenheit, mit der er sich einer jeden neuen Aufgabe annahm, was die Patienten teils tröstlich, teils befremdlich anmutete; doch konnte niemand sagen, daß er wußte, was hinter den beherrschten Zügen des großen breitschultrigen Mannes mit dem schon ergrauenden Haar vorging. Natürlich wurde in manchen Häusern über ihn gemunkelt; das konnte bei Fannys geringer Neigung, sich der Zurückhaltung und Kühle anderer Frauen anzugleichen, nicht ausbleiben. Er ahnte es, und dieser Verdacht machte ihn, der ja in Wirklichkeit mehr wußte als die fernstehenden Schwätzer, noch verschlossener, wenn nicht geradezu finster. Schon in meiner Kindheit ist mir niemals ein Gesicht erschienen, das mich „erwachsener", unzugänglicher angemutet hätte als das seine. Dabei hat er mich sicher geliebt, wenn auch auf eine verlegene und uneingestandene Art.

Die folgende Erzählung ist so breit ausgemalt, so sehr ins einzelne gehend, wie man eigentlich nur von sich selbst zu erzählen vermag, so daß ich mit der Frage rechnen muß: „Woher weißt du das alles?" Wer zu Ende gelesen hat, wird begreifen, woher ich es weiß. Es war das Vertrauen meines Onkels, ein schreckliches, Schmerz bereitendes Vertrauen, das mich hier hineingezogen hat. —

An einem Nachmittag im Spätsommer hatte mein Onkel seine Krankenbesuche hinter sich gebracht und schlug nun, wie er in letzter Zeit öfter getan, nicht den geraden Weg nach Hause ein, sondern schlenderte gedankenverloren am Hafen entlang, wo der Strom, glucksend zwischen Dükdalben und Schiffsleibern und blänkernd im Licht der untergehenden Sonne, sich an der Stadt vorbeiwälzte. Noch lärmte die Arbeit; auf der Werft klopften die Hämmer, Lastwagen holperten über den Kai, die Ladebäume schwangen knarrend ihre Ballen und Fässer vom Schiff aufs Land. Es roch nach Häuten, Gewürzen und nassem Tauwerk. Der Doktor Hoyer hätte an diesem Tage wohl kaum angeben können, was ihn an dieser Atmosphäre so besonders anzog. Das unbestimmte Sehnen, das sich an Duft und Geräusch einer fremden Welt erregte, war bei ihm längst von heftigeren Empfindungen überwuchert worden. Ferne bedeutete für ihn eine Qual und hieß, daß die Gedanken sich nur um so bohrender mit dem Zuhause beschäftigten, an das sie wie mit Fesseln aus Kautschuk gebunden waren; je weiter weg, um so schmerzhafter das Ziehen!

Am Baumwall hatten sich Leute angesammelt. Sie standen neugierig rings um den Niedergang zum Wasser und starrten eine Gruppe von Männern, Frauen und Kindern an, die zwischen Kisten und Bündeln auf den Stufen hockten. Es war kein seltenes Bild an dieser Stelle. An den Pfählen in der Mitte des Stromes lag das Auswandererschiff, bereit, mit der nächsten Ebbe auszulaufen. Gerade setzte ein Boot ab, um die geduldig am schattenlosen Kai Harrenden herüberzuholen. Magnus war teilnahmslos stehengeblieben.

Unter den Leuten entstand eine Bewegung; die Hälse der Neugierigen reckten sich.

„Wasser", sagte jemand, „die arme Frau! Kann ihr denn niemand helfen?"

Magnus vernahm den gewohnten Appell, drängte sich vor und erblickte eine Frau in Kleid und Kopftuch der Bäuerin, die auf der untersten Stufe zusammengesunken war. In diesem Augenblick legte das Boot an, jedermann trachtete das Gepäck hineinzuwerfen und einen Platz zu ergattern, das Wasser schwappte über die Steine und spülte bis an die Füße der Ohnmächtigen. Nur ein einzelner Mann bemühte sich um die Liegende, wobei er gleichzeitig, ziemlich ratlos, ein Wickelkind auf dem Arm hielt, das er schließlich einer anderen Frau, die schon im Boot saß, hinüberreichte.

„Ich bin Arzt", sagte Magnus zu dem Manne, „legen Sie ihr den Kopf höher und halten Sie ihren Arm!"

Er breitete sein Besteck aus, entnahm ihm den Schnepper und setzte ihn zu einem kurzen Aderlaß an. Sobald das Blut in kräftigen Stößen über die Stufen rann, schloß er die Wunde und verband sie mit erfahrenen Händen. Die Ohnmächtige kam wieder zu sich, suchte beunruhigt ihr Kind und schloß erneut die Augen, als sie es in guter Obhut entdeckt hatte.

„Es ist die Hitze", sagte der Mann, der so bereitwillig geholfen hatte, „das lange Warten und die Aufregung."

Magnus betrachtete ihn flüchtig. Es war ein kleiner, recht anständig gekleideter Mensch, in dessen von kunterbunten Falten belebten Gesicht eine Neigung zur Humorigkeit mit schlecht gebändigter Unrast im Streite zu liegen schien. Ein ziemlich auffälliger Buckel schien Magnus zu der Physiognomie zu passen; solche Leute kamen zwar nicht viel in die Sprechstunde, aber man kannte ihre Art. Vielleicht ein Kaufmann, dachte er, den verfehlte Spekulationen zur Auswanderung veranlaßt hatten, jedenfalls irgendwelche Enttäuschungen.

Sie stützten die mit leiser Stimme Dank murmelnde Frau und halfen ihr in das zum Abstoßen bereite Boot.

„Sie nicht auch?" fragte Magnus.

Der Bucklige winkte ab.

„Es hat noch Zeit bis zum Dunkelwerden. Ich werde lange genug in der schaukelnden Arche bleiben müssen, bis Australia felix seine Schätze vor mir ausbreitet."

Er lachte leise und half dem Doktor, seine Instrumente zusammenpacken, während das Boot von der Mauer abtrieb und dann unter Ruderschlägen sich der Mitte des Stromes zuwandte. Die Neugierigen erinnerten sich, was sie eigentlich tun wollten, und gingen weiter. Als Magnus die Kaitreppe hinaufstieg, schloß sich ihm der Bucklige wie selbstverständlich an und blieb auch auf der Straße an seiner Seite.

„Haben Sie eine Ahnung, was die Frau bewogen hat, diese beschwerliche Reise zu unternehmen?" fragte Magnus, nur um etwas zu sagen. Es war ihm nicht unangenehm, noch eine Weile Gesellschaft zu haben.

„Ein Glaubenskonflikt", sagte der Kleine. „So merkwürdig es in unserem Jahrhundert klingt — wir haben eine ganze Anzahl Märtyrer an Bord. Die Regierung verlangt von den Bauern das Bekenntnis zu der neuen Kirchenunion, das amtlich auf seine Hieb- und Stichfestigkeit geprüft worden ist. Doch in den Dörfern hat man zwar wenig irdischen Besitz, wohl aber ein Gewissen, und dieses sagte zu dem Beschluß der Königlichen Regierung nein. Bei der Frau zum Beispiel, die Sie soeben behandelt haben, erschien eines Tages der Gendarm und riß das eben getaufte Kind aus der Wiege, um es im Nachbardorfe noch einmal, dieses Ma. über dem behördlich anerkannten Becken taufen zu lassen. Das hat die Frau veranlaßt, sich den Auswanderern zu anzuschließen."

49. Jahrgang — Nr. 15 937

Freitag, 10. September 1937

Gründungsjahr des Verlags 1725

Bezugspreis .... monatlich 2.— RM
Illustrierte .... „ 30 Pf
frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten.
Postbezugspreis monatlich 2.30 RM mit Illustrierte einschließl. Postüberweisungsgebühr, ausschließl. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Pf
Anzeigengrundpreis für die Großspalte (46 mm) ... mm 18 Pf
Textanzeigen (78 mm) .. mm 100 Pf
Einspaltige Anzeigen bis 10 cm Höhe ... mm 15 Pf
Schiffahrts-, Bäder-, Gasthofs-, Gaststätten-Anzeig. mm 15 Pf
Vereins-Anzeigen .... mm 10 Pf
Fam.-Anzeigen, Nachrufe mm 10 Pf
Stellengesuche ..... mm 5 Pf
Priv. Wortanzeig. b. 5 cm Wort 5 Pf
Ziffer- und Auskunftsgebühr 30 Pf
Nachlässe: Maßstaffel I, Mengenstaffel B Anzeigenpreisliste Nr. 5
Durchschn.-Aufl. VIII/37 üb. 19 000

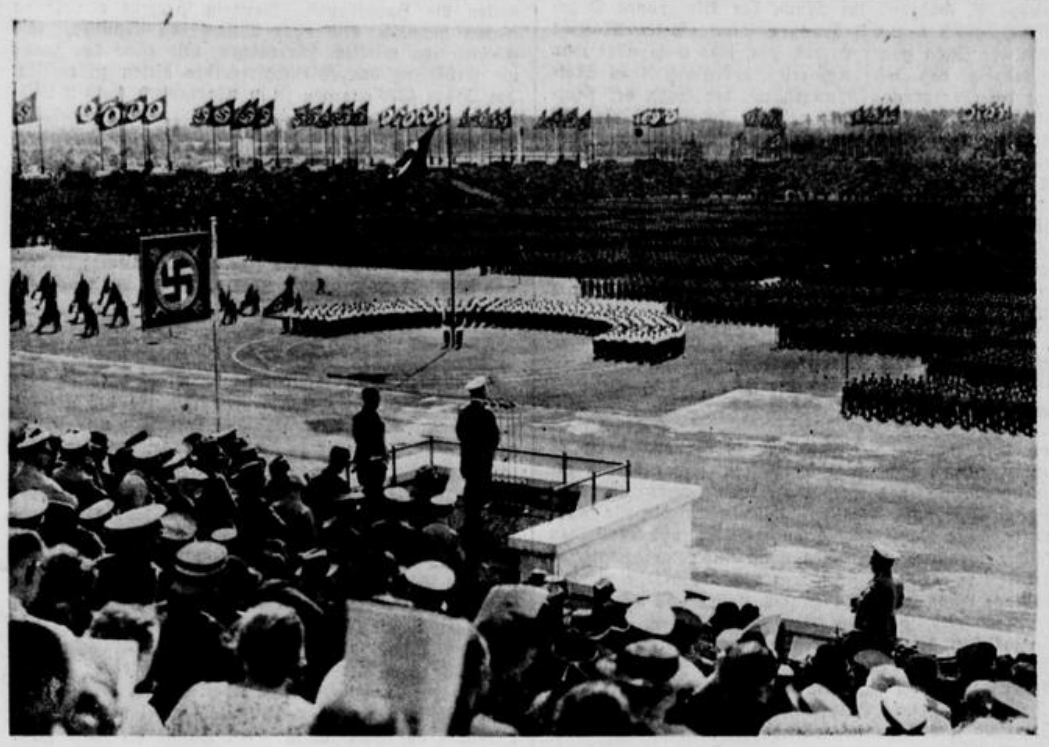
General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Druck u. Verlag Bonner Nachrichten Hermann Neusser, Kom.-Ges., Bonn.
Geschäftsstelle in Bonn Bahnhofstraße 12 Sammelruf: 3851—53
Fernsprecher 3853
Postscheckkonto Köln 18672 Bankkonten: Girokonto: Reichsbank Bonn, Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.
Annahme von Zeitungsbestellungen und Anzeigen:
Bonn .. Bahnhofstraße 12
Kessenich .. Markusstraße 62
Godesberg .. Bahnhofstraße 30
Euskirchen .. Bahnhofstraße 13
Beuel .. Adolf-Hitler-Straße 6
Oberkassel .. Hauptstraße 144
Oberdollendorf, Heisterbacherstr. 51
Königswinter .. Hauptstraße 87
Honnef .... Hauptstraße 49
Siegburg ... Adolf-Hitler-Platz 16
Troisdorf .... Kölner Straße 77
Hennef .... Bahnhofstraße 11
Wissen .. Kaiser-Allee 16



Oben: Der Führer spricht zu 38 000 Arbeitsmännern: Ein eindrucksvolles Uebersichtsbild vom großen Appell des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese während der Ansprache Adolf Hitlers an die Arbeitsmänner.

Unten: Der Führer und Reichsarbeitsdienstführer Hierl auf dem Appell des Reichsarbeitsdienstes auf dem Zeppelinfeld.

Unten: [illegible] weiblichen Arbeit[illegible]

Der Reichsparteitag der Arbeit 1937

Oben: Nach der Verkündung der Namen beglückwünschte der Führer die Kulturpreisträger: Adolf Hitler, als er Professor Dr. Bier beglückwünscht. Halb verdeckt Professor Dr. Sauerbruch. In der ersten Reihe von rechts: Reichsminister Rudolf Heß, Reichsleiter Rosenberg und Frau Professor Troost

Oben: Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg besichtigte das große Zeltlager der Wehrmacht in der Rothenburger Straße. Auf unserem Bilde betritt der Reichskriegsminister in Begleitung von Generalleutnant Hasse eins der großen Schlafzelte für die Soldaten.

Oben: Im Rahmen der NS.-Kampfspiele auf dem Reichsparteitag wurde auch der Führer-Zehnkampf der Hitlerjugend durchgeführt, von dem wir hier einen Ausschnitt vom Keulenwerfen bringen.

Oben: Unter den Zuschauern beim Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese sah man auch Mitglieder des weiblichen Arbeitsdienstes.

Links: Im Lager der Hitlerjugend, die am Reichsparteitag teilnimmt, weilt auch eine Abordnung der nationalspanischen Falangisten-Jugend, die sich mit ihren deutschen Kameraden in vorbildlicher Kameradschaft gut versteht.

Scherl 5, Hoffmann 5.

Rechts: Der Ufa-Film „Unternehmen Michael" wurde Dienstagnachmittag im Ufa-Palast Nürnberg im Rahmen einer Festvorstellung uraufgeführt und fand eine ganz hervorragende Aufnahme. Bild zeigt in der Loge von links: Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler (München), Stabschef Lutze, Reichsschatzmeister Schwarz und im Hintergrund links General Daluege.

Rechts außen: Auf dem Festgelände am Valzner-Weiher wurde die große „Kraft durch Freude"-Stadt, die auf Anordnung von Dr. Ley errichtet worden ist, für die Oeffentlichkeit freigegeben. Dieses große Vergnügungsgelände faßt etwa 100 000 Menschen. Die zahlreichen Vorführungen, die es hier zu sehen gibt, sind alle kostenlos für die Besucher. Bild zeigt eine lustige Gruppe in der KdF.-Stadt.